

AL. 310

ST. PAUL -  
MAY -

1858

1858

[[ 134.1

F68

1858

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN



THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zu  
den Schul=Feierlichkeiten,  
welche in  
dem Königlichen  
**Friedrich = Wilhelms = Gymnasium**

**Mittwoch den 29. September d. J.**

Statt finden werden,

ladet ehrerbietigst ein

der

**Director Hauke.**

---

Voran geht eine historische Abhandlung des Oberl. Dr. Jos: Ludwig der Fromme vor seiner  
Thronbesteigung. Gründung der spanischen Mark.

---

**Berlin, 1858.**

Druck von A. W. Hahn.

Pipin sicherte dann seine Herrschaft dadurch, daß er sich die Liebe der Gothen durch Bestätigung ihrer Gesetze gewann<sup>2)</sup>. Außerdem trat der König schon in Verbindung mit den sarracenischen Grenzwalis, die nach Selbstständigkeit strebend bald ihrem rechtmäßigen Herrn, dem mächtigen Nachbarn sich zuneigten, um so eigentlich Keinem zu gehorchen. So muß man die Angabe verstehen, daß Soliman, der Wali von Gerunda und Barcellona, sich Pipin unterworfen habe.<sup>3)</sup> Nach dieser Zeit vergingen Jahre, ehe die Franken, mit andern Kämpfen vollkommen beschäftigt, sich um die Sarracenen kümmern mochten. Auch die Welt des Ostens war durch den Sturz der Dmaiaden bis in ihre Tiefen aufgeregt! Und diese Kämpfe ließen Spanien nicht unberührt! Gegen den Dmaiaden Abderrahman, der das Kalifat in Cordova stiftete, erhob sich vielfacher Widerstand, und im Jahre 777 unterwarf einer der Grenzwalis, Soliman oder wie er bei Andern heißt Motraf Ibn al Arabi, sich und seine Städte Saragossa und Huesca Carl dem Großen.<sup>4)</sup> Das bewog diesen, im Jahre 778 seinen ersten und einzigen Zug nach Spanien zu unternehmen, auf dem er Pamplona eroberte, Saragossa aber wohl nur angriff, nicht bezwang.<sup>5)</sup>

a. 778. Auf diesem Zuge hatte Carl den Großen seine Gemahlin Hildegard bis zu den Grenzen Spaniens begleitet, mußte aber, da sie ihrer Entbindung entgegen sah, in Aquitanien in der Pfalz Chassenenil zurückgelassen werden,<sup>6)</sup> ehe man jenseit der Garonne in die Vorberge der Pyrenäen kam. Dort gebar sie, eine Alemannische Edelbame,<sup>7)</sup> im Jahre 778, so fern von der Heimath, Zwillinge, beide männlichen Geschlechtes.<sup>8)</sup> Den einen Sohn verlor sie gleich bei der Geburt, der andere blieb am Leben und bekam den Namen Ludwig.<sup>9)</sup> Der Tag der Geburt läßt sich nicht ermitteln; er muß jedoch in das Ende des April oder den Anfang des Mai fallen.<sup>10)</sup> Bis zum Jahre 781 hören wir von diesem Sohne Carls des Großen Nichts; er ist, wie das deutsche Sitte war, der Obhut der Mutter verblieben. Das Osterfest, den 15. April dieses Jahres, feierte Carl der Große in Rom.<sup>11)</sup> Dort wurde Carls

<sup>2)</sup> Reinaud: Invasions des Sarrasins en France etc. Paris 1836. S. 81. — <sup>3)</sup> Reinaud S. 89. — <sup>4)</sup> Reinaud. S. 97. An. 3. Aschbach, Dmaiaden I. S. 129. — <sup>5)</sup> Einh. Ann. a. 778. Caesaraugustam . . . . . accessit, acceptisque — obsidibus, Pompelonam revertitur. — <sup>6)</sup> Einh. Ann. 777 pascha vero in Aquitania apud Cassinoillum celebravit. Ueber die Lage des Ortes cf. Exeurs. v. Hlud. c. 2: reliquit Hildegardam nobilissimam piissimamque reginam in villa regia, ejus vocabulum est Cassinogilus, gemina gravidam prole et transiit Garonnam etc. — <sup>7)</sup> desponsavit sibi sc. Carolus nobilissimi generis Suevorum puellam, nomine Hildegardam quae erat de cognatione Gotefridi ducis Alamannorum. Theg. c. 2. Nati sunt autem anno incarnationis domini nostri Jesu Christi septingentesimo septuagesimo, octavo v. Hlud. c. 3. — <sup>8)</sup> rex repperit conjugem Hildegardam binam edidisse prolem masculam v. Hlud. c. 3. — <sup>9)</sup> quorum unus immatura morte praereptus ante pene mori quam sub luce vivere coepit sed cum qui vividam promittebat qualitatem cum per baptismatis sacramentum renasci contigisset, Hludovicum vocitare patri placuit. v. Hlud. c. 3. — <sup>10)</sup> Der König Carl empfängt bei der Rückkehr aus Spanien die Nachricht von der Geburt seines Sohnes und giebt ihm dann selbst den Namen Ludwig: reidiens ergo rex repperit etc. Da der König nach der Rückkehr noch Aquitanien ordnet: ordinavit autem per totam Aquitaniam comites etc. v. Hlud. c. 3. und doch schon vor Anfang Juni in Autefiodorum sich befindet. Böhmer Regest. S. 11. 778, so muß er Anfang Mai zurückgekommen, also Ludwig Ende April, spätestens Anfang Mai geboren sein. — <sup>11)</sup> Böhmer. Reg. S. 13. 781. Einh. Ann. 781.

älterer Sohn Pipin vom Papste Adrian getauft und beide Söhne dann zu Königen gesalbt.<sup>12)</sup> Es sollte fortan Pipin Longobardien, Ludwig Aquitanien besigen.<sup>13)</sup> Carl hatte sehr wohl begriffen, was seinem Vater schon eingeleuchtet, daß die Verbindung mit dem Papste seine Familie legitim mache. Das fühlten seine Zeugenossen mit ihm.<sup>14)</sup> Von diesem Ostertage an zählte fortan Ludwig der Fromme die Jahre seiner Regierung.<sup>15)</sup> Nach der Krönung wurde der Knabe der Pflege der Mutter entzogen, und es scheint, als habe sie ihn bis an ihren Tod nicht wieder gesehen. Sie starb nämlich am 29. April des Jahres 783<sup>16)</sup> und wurde in Metz in der Kirche des heiligen Arnulf begraben, wo auch später ihr Sohn Ludwig seine Ruhestätte fand.<sup>17)</sup> Der König Carl benutzte den Umstand, daß Ludwig in Aquitanien geboren war, dazu, diesen Sohn den stets beweglichen und unruhigen Aquitanern als einen eingebornen Fürsten vorzusetzen.<sup>18)</sup> Da Carl schon ältere Söhne hatte, so ließ sich nicht erwarten, daß Ludwig einst das ganze Reich beherrschen würde, und auch deshalb wurde ihm Aquitanien zugetheilt. Er sollte nun aber in Wahrheit auch aauitanischer König sein und deshalb dort aufwachsen. So übergab ihn Carl den Händen des bajulus Arnolt und anderer Diener und ließ ihn bis Orleans in seiner Wiege tragen.<sup>19)</sup> Als er sich aber seinem Reiche näherte, gaben seine Diener ihm Waffen, setzten ihn auf ein Pferd und führten ihn so nach Aquitanien hinein.<sup>20)</sup> Wie der Knabe hier erzogen wurde, darüber ist uns keine Nachricht aufbewahrt. Wir wissen jedoch, daß Carl der Große seine Kinder in den schönen Künsten und den Gesetzen des Reiches unterrichten ließ.<sup>21)</sup> Durch diese Maßregel Carls wurde ein im Jahre 778 von ihm begonnenes Unternehmen gefördert. Damals hatte der König, aus Spanien zurückkehrend, Aquitanien in der Weise geordnet, daß er die hauptsächlichsten Grafschaften und Abteien an Franken verließ und

<sup>12)</sup> baptizavit idem pontifex filium ejus Pippinum unxitque eum in regem. Unxit etiam et Hludovicum fratrem ejus, quibus et coronam imposuit. Einh. Ann. 781. Ann. Lauresh. a. 781, Ann. Mois. a. 781. Die Krönung Ludwigs auch v. Hlud. c. 4. Die Ann. Mois. erzählen, der Papst habe Pipin getauft und ihm diesen Namen statt seines ursprünglichen Carlomann beigelegt. Darum wird hier Pipin, der älter als Ludwig ist, getauft? Sollte er so lange ohne Taufe geblieben sein? An den Bastardsohn Carls, den verwachsenen Pipin, kann man nicht denken, denn der verschwor sich 792 gegen seinen Vater, muß also älter gewesen sein. — <sup>13)</sup> Einh. Ann. 781. Erm. Nig. v. l. I. v. 40. — <sup>14)</sup> v. Hlud. c. 4. Carl der Große will nach Rom gehen. seque suamque prolem eis commendare, ut talibus nitens suffragatoribus, quibus coeli terraeque potestas attributa est, ipse quoque subjectis consulere, perduellionum etiam, si emer, sissent, proterviam proterere posset, ratus etiam non medioere sibi subsidium conferri, si a vicario eorum cum benedictione sacerdotali tam ipse quam et filii ejus regalia sumerent insignia. — <sup>15)</sup> Vaisette Histoire de Languedoc. t. 1. S. 468. Böhmer Reg. Carl. S. 28. — <sup>16)</sup> Einh. Ann. 783. Ann. Fuld. 783. Ann. Colon. 783. — <sup>17)</sup> Notae hist. Sang. 840. — <sup>18)</sup> Es erinnert dieser Vorgang lebhaft an einen ähnlichen in der englischen Geschichte. Als Eduard I. Wales eroberte, wurde ihm dort sein Sohn Eduard geboren, und er gab ihm den Titel Herzog von Wales, weil die Walliser nach einem Orakel nur von einem im Lande gebornen Fürsten beherrscht werden sollten. — <sup>19)</sup> cunali est vectus gestamine. Zasmund übersezt: er wurde in einem Wagen gefahren. — <sup>20)</sup> praeponeis illi bajulum Arnoldum aliosque ministros ordinatiliter decenterque constitutus tutelae congruus puerili. v. Hlud. c. 4. Erm. Nig. l. I. v. 42. — <sup>21)</sup> C. instruebat eos liberalibus disciplinis et mundanis legibus. Theg. c. 2.

außer diesen Grafen und Äbten noch fränkische Vassen ansiedelte.<sup>20)</sup> In Aquitanien blieb Ludwig vier Jahre, während Carl die Sachsen befehdete<sup>21)</sup>. Als im Jahre 785 Carl der Große mit Widukind und Albion von Paderborn aus unterhandelte, berief er seinen Sohn Ludwig aus Aquitanien dahin.<sup>22)</sup> Er kam im Juni, begleitet von seinen Kriegern, von denen er die größtmögliche Anzahl mitgenommen und nur die Markgrafen daheim gelassen hatte, weil sie zum Schutze der Grenzen nicht zu entbehren waren<sup>23)</sup>. Da zog der siebenjährige Knabe einher, hoch zu Roß, denn schon konnte er trefflich reiten, in hunderter, wasconischer Tracht, wie man sie sonst am Hofe Karls nicht zu sehen pflegte. Im kurzen, runden Mäntelchen trat er einher, darunter trug er gepuffte Hosen, an den Händen große Manschetten oder gebauschte Ärmel, und statt der Schuhe trug er Stiefel, in welche die Sporen hineingetrieben waren. Ebenso seine jugendlichen Freunde. So hatte es der Vater gewünscht, daran hatte er seine Freude.<sup>24)</sup> Da Carl der Große während dieser Jahre, wie die Regesten zeigen, sich nicht nach Aquitanien hatte begeben können, da auch wohl der Heerbann des Landes dort selbst gegen die Sarraenen gebraucht wurde, so wollte er einmal seinen Sohn wiedersehen, ihn daran erinnern, daß er ein Franke sei und nicht ganz der aquitanischen Sinnesweise sich hingeben dürfe, dann aber wollte er auch die Aquitanier nicht übermüthig werden lassen; er wollte sie daran erinnern, daß er noch lebe, und daß sie ein Glied eines großen Ganzen seien.<sup>25)</sup> Von Paderborn begleitete Ludwig der Fromme seinen Vater, der in den Vardengan zog, bis zur Erzesburg, und blieb dort bis zum Spätherbste.<sup>26)</sup> Hier hatte nämlich Carl der Große Ostern gefeiert, hierhin Frau und Kinder kommen lassen, und sich im Juni von ihnen getrennt.<sup>27)</sup> Ludwig hatte seine Stiefmutter Fastrada noch nicht gesehen, darum führte ihn der Vater ihr zu und ließ den Knaben, damit er in der Familie wieder heimisch werde, bis zum Spätherbste im Kreise der Seinen. Dann zog Ludwig zum Winter zurück nach Aquitanien; indem er den Vater wohl bis Attinacum begleitete.<sup>27\*)</sup> Da der Dmascide Abderrahman gerade damals schwere Kriege in Südspanien zu führen hatte, um Empörungen, die gegen ihn ausge-

<sup>20)</sup> ordinavit autem per totam Aquitaniam comites, abbates, necnon alios plurimos, quos vassos vulgo vocant, ex gente Francorum. v. Hlud. c. 3. cf. Excurs. — <sup>21)</sup> v. Hlud. c. 4. — <sup>22)</sup> cui filius Hludowicus — occurrit ad Patrisbrunam v. Hlud. c. 4. Die Reichsversammlung in Paderborn fällt in den Juni. Böhmer Reg. S. 14. — <sup>23)</sup> et accersivit filium jam bene equitantem cum populo omni militari, relictis tantum marchionibus, qui fines regni tuentes etc. v. Hlud. c. 4. — <sup>24)</sup> habitu Wasconum cum coaevis sibi pueris indutus, amiculo scilicet rotundo, manicis camisiae diffusis, cruralibus distentis, calcearibus caligulis insertis, missile manu ferens, haec enim delectatio voluntasque ordinaverat patris. v. Hlud. c. 4. Junf, Ludwig d. J. S. 8. — <sup>25)</sup> Inter quae cavens, ne aut Aquitanorum populus propter ejus sc. Caroli longum abscessum insolesceret aut filius in tenerioribus annis peregrinorum aliquid disceret morum, quibus difficulter expeditur aetas simul imbuta misit etc. v. Hlud. c. 4. — <sup>26)</sup> mansit ergo cum patre inde usque ad Herisbure cum eo vadens etc. v. Hlud. c. 4. — <sup>27)</sup> Böhmer Regesten. S. 14. — <sup>27\*)</sup> Anders kann ich die Stelle der v. Hlud. nicht erklären: mansit ergo cum patre, inde usque ad Herisbure cum eo vadens, usquequo sol ab alto declinans axe ardorem aestivum autumnali cunctatione temperaret. Cujus extremo tempore, licentia a patre accepta, hiematum Aquitaniam rediit v. Hlud. c. 4.

brochen waren, dauernd zu ersticken, so konnten die Araber die Entfernung des Aquitanischen Aufgebotes nicht benutzen, ja sogar nicht hindern, daß die Franken jenseits der Pyrenäen sich feste Sitze erwarben.<sup>28)</sup> Es ergab sich nämlich Gerunda den Franken und somit war der erste Platz der späteren spanischen Mark gewonnen. Bald nachher ist auch wohl Urgel und Ausonne in Carl's des Großen Hand gefallen.<sup>29)</sup> Natürlich ist das Alles nicht ganz ohne Kampf errungen worden. Große Schlachten werden aber hier selten geliefert; meist fallen Grenzgefechte vor, wie solche in Marken gewöhnlich sind. So gewann in dieser Zeit ein gewisser Johannes an einem Orte ad Ponte im Gau von Barcelloga einen Sieg über die Sarraenen und machte dabei nicht geringe Beute. Aus der Beute beschenkte er Ludwig den Frommen. Der Sieg scheint nicht unwichtig gewesen zu sein, denn der König von Aquitanien verließ ihm dafür im Narbonner Gau einige leersiehende Ditschastien, Namens Fontcouverte.<sup>30)</sup> Im Osten scheinen die Franken somit glücklich gefochten zu haben; anders erging es ihnen im Westen.<sup>31)</sup> Einer von den fränkischen Grenzgrafen nämlich, welche im Jahre 778 von Carl dem Großen dort in Aquitanien belehnt worden waren,<sup>32)</sup> der Tolosanische Herzog Eborso, ließ sich in einem der vielen, nie endenden Grenzkriege gegen die Vasen von einem ihrer Führer, Adalricus, durch List fangen und erhielt erst dann seine Freiheit wieder, als er Urfehde geschworen hatte.<sup>33)</sup> Dieser Adalricus war ein Sohn des Lupus und herrschte nach dem Tode seines Vaters in Aquitanien.<sup>34)</sup>

<sup>28)</sup> Aschbach Omaj. I. S. 133. — <sup>29)</sup> Eodem anno Gerundenses homines Gerundam civitatem Carolo regi tradiderunt. Chr. Moiss. 785. Obwohl auf diese Chronik für diese Jahre noch nicht viel zu geben ist, so widerspricht diese Notiz durchaus nicht den Umständen. Auch die Vermuthung. Vais. t. I. S. 444., daß Urgel und Ausonne von Carl dem Großen damals oder bald darauf in Besitz genommen seien, wird bestätigt durch die folgenden Ereignisse, da im Jahre 791 (cf. a. 790) sogar schon die Kaseri des Bischofs Felix von Urgel gerichtet wird. — <sup>30)</sup> Dies Alles wissen wir aus einer Urkunde, die sich in der Marca Hispanica I. IV. S. 345. findet. Baluze nimmt dort an, die Schlacht sei im Jahre 794 auf eireiter geliefert und somit die Urkunde, wie Junf S. 230 Anm. 1. behauptet, in's Jahr 795 zu setzen. Junf beruft sich an der Stelle auf Vaisette Preuves p. 30. dipl. 9. Da findet sich die Urkunde allerdings, aber sie wird von Vaisette in's Jahr 793 gesetzt. Demnach scheint Junf die Angaben des Baluze und Vaisette in einander gemischt zu haben. Vom Jahre 793 kann die Urkunde nicht sein. Carl der Große bestätigt nämlich in diesem Diplom die Schenkung seines Sohnes und zwar zu Aachen. Nun hat er sich aber im Jahre 793 gar nicht in Aachen aufgehalten. In's Jahr 795 darf die Urkunde auch nicht gesetzt werden, da in ihr der Kanzler Rado vorkommt, der nach dem Tode 794 nicht mehr genannt wird. Somit folge ich Wöhmer, der das Diplom in seinen Regesten in's Jahr 789 setzt, denn seit dem März 789 ist Carl der Große wie die Regesten ausweisen erst wieder im Jahre 795 nach Aachen gekommen und in diesem Jahre kann, wie eben besprochen, die Urkunde nicht gegeben worden sein. Ludwig der Fromme hat im Jahre 815 die Beleihung Carl's bestätigt und zwar so, daß er dem Johannes und seinen Erben sogar die Gerichtsbarkeit erblich überträgt. Dies ist die erste Urkunde, in der ein late solche Gunst erhält. Im Jahre 844 hat Carl der Kühne dem Sohne des Johannes, Theodfredus, von Neneu das Gut bestätigt. — <sup>31)</sup> Wann das im folgenden Erzählte sich zugegetragen hat, läßt sich nicht genau bestimmen. Die einzige Quelle dafür, v. v. Hlud. c. 5., leitet die Erzählung mit den Worten: ea tempestate ein. Ea tempestate Chorso dux Tolosanus — circumventus est etc. — <sup>32)</sup> v. Hlud. c. 3. — <sup>33)</sup> et sacramentorum vinculis obstrictus, sicque demum ab eo absolutus. v. Hlud. c. 5. — <sup>34)</sup> cf. Pertz II. S. 616. Dort steht eine Urkunde von Carl dem Kahlen, in der er sagt: Lupus captus misere vitam in laqueo knivit; ejus filio Adalarico misericorditer Vasconiae portione ad decenter vivendum relicta. Diese Redeweise Karls des Kahlen ist übertrieben, denn Carl der Große hat im Vasconlande nicht

a. 788. Um diesen Schandfleck auszutilgen, beriefen Ludwig der Fromme und seine Lenker einen allgemeinen Convent an einen Ort Septimaniens, Namens mors Gothorum. Dahin lud man den Basken als einen Vasallen, er kam jedoch erst, als man ihm Geißeln stellte, und so schwach waren die Vormünder Ludwigs, daß sie ihn nicht nur nicht bestraften, sondern sogar beschenken mußten.<sup>35)</sup>

a. 789. Seit dem Jahre 785 hatte Carl der Große in Italien gegen die Longobarden und dann gegen den mit ihnen verbündeten Tassilo gekämpft und endlich im Jahre 788 das Herzogthum Baiern mit seinem Reiche vereint. So wie er diese dringenden Angelegenheiten beendet hatte, wandte er seine sorglichen Blicke wieder nach Aquitanien. Zuerst bestätigte er, wie schon oben bemerkt ist, im März die Schenkung Ludwigs an seinen Vasallen Johann, dann berief er zum Winter seinen Sohn und die Aquitanier nach Worms. Dorthin kam Ludwig mit seinem Hofstaat, ohne Heer und blieb den Winter über beim Vater.<sup>36)</sup> Dorthin zog auch Adalricus auf Befehl<sup>37)</sup> und vertheidigte sich vor den Königen. Da aber seine Vertheidigung nicht genügte, so wurde er geächtet und zu unwiderruflicher Verbannung verurtheilt.<sup>38)</sup> Keine Quelle spricht weiter über dies Ereigniß, welches doch sehr wunderbar erscheint. Sollte denn wirklich Adalricus zu Carl dem Großen gekommen sein? Er konnte doch nicht auf Freisprechung hoffen, wie Vaissette das annimmt.<sup>39)</sup> Nehmen wir aber an, daß er gekommen sei — und wir müssen das nach den Worten der *vita Hlud.*, — so sind ihm doch gewiß Geißeln für sichere Rückkehr gegeben. Es war schon immer viel gewonnen, daß er sich stellte und somit die Oberhoheit der Carolinger anerkannte. Das Urtheil mag so gefällt sein, wie es hier überliefert ist, aber ausgeführt ist es sicher nicht. Adalricus hat seine Berge wieder erreicht und ist im Kampfe gegen Ludwig den Frommen gestorben. Wann, das freilich wissen wir nicht; doch aber vor dem Jahre 800.<sup>40)</sup> Wie Adalricus, so wurde auch Chorfo bestraft, der durch seine Sorglosigkeit dem Könige und den Franken so viel Schande bereitet hatte.<sup>41)</sup> Chorfo wurde seines Amtes entsetzt, und an seine Stelle trat Wilhelm, ein Vetter Carls des Großen.<sup>42)</sup> Dieser fand die Basken in großer Aufregung, da sie von Natur leicht beweglich, auf frühere Erfolge stolz und durch die dem Adalricus bestimmte Strafe erbittert waren; er besiegte sie aber mit List und Gewalt.<sup>43)</sup>

---

vief zu sagen gehabt. Ranke über Einhard S. 9. Es hat Lupus fast ganz selbstständig geherrscht, wenn man auch am Carolingerhofe ihn als einen Vasall ansah. Das zeigt die ganze folgende Erzählung. — <sup>35)</sup> v. Hlud. c. 5. Vaissette t. I. S. 445. nimmt für diesen Convent das Jahr 788 an und ich stimme ihm bei, denn in der v. Hlud. heißt es nach der Erzählung dieser Dinge: aestate vero subsequente jussu patris Hludovicus rex Warmatiam — venit. Und das geschah im Jahre 789. — <sup>36)</sup> simpliciter non expeditionaliter venit v. Hlud. c. 5. Dies Adverbium heißt: non ornatus, exstructus ad expeditionem. — <sup>37)</sup> jussus v. Hlud. c. 5. — <sup>38)</sup> proscripius atque irrevocabili est exilio deportatus. ibidem. — <sup>39)</sup> Vaissette t. I. S. 445. — <sup>40)</sup> Pertz t. II. S. 616. Qui (Adalricus) misericordia abutens, similiter ut pater, cum Semino et Centullo filiis adversus piissimum genitorem arma sumens, ejusque hostem in montanis adorsus, cum Centullo filio in proelio oecubuit. Siehe das Jahr 801 sq. — <sup>41)</sup> ob cuius incuriam tantum dedecus regi et Francis acciderat v. Hlud. c. 5. — <sup>42)</sup> über Wilhelm cf. Excurs. — <sup>43)</sup> propter evenum supradictum elatos et propter multationem Adalrici nimis repperit esseratos v. Hlud. c. 5.



Die Vasen waren in dieser Zeit den Franken deswegen weniger gefährlich, weil im Jahre 768 Abderrahman gestorben und unter seinen Söhnen Streit um den Thron ausgebrochen war. Die beiden ältesten Söhne Abderrahmans, Soliman und Abdallah, waren nämlich früher geboren, als ihr Vater das Kalifat in Cordova gegründet hatte. Sie wurden angeblich deshalb dem ältesten der in Spanien geborenen Söhne, Hescham, nachgesetzt; in Wahrheit geschah es wohl, weil die Mutter Heschams, Havara, Abderrahmans Favoritfrau war.<sup>41)</sup> Es sind ganz ähnliche Vorgänge hier, wie bei der Erhebung Salomos, wie bei der des Herres; sie beide sind auch um ihrer Mutter willen auf den Thron gekommen. In diesem Jahre gelang es Hescham seinen Bruder Soliman bei Hisn Bulche, bald auch den andern zu besiegen und sie zu einer Ausöhnung zu veranlassen, nach welcher sich beide nach Afrika begaben.<sup>42)</sup>

a. 790. Dieser Streit unter den Königen hatte die Grenzwalis, besonders den Bahlulus in Saragossa, ermutigt nach Selbstständigkeit zu streben. Mit ihm verbanden sich die Befehlshaber von Barcellona, Déca und Turiaso. Gegen sie zieht der Wali von Valencia, Abu Dman, besiegt sie, nimmt die von ihnen besetzten Städte ein und stellt sich an der fränkischen Grenze auf, um Hülfe von seinem siegreichen Könige Hescham zu erwarten und die Fortschritte der Franken zu hemmen.<sup>43)</sup> Die Franken hatten den Sarracenen Städte entrißen, wahrscheinlich Urgel und Ausonne. Dies war auch gewiß der Grund, welcher Abunaurus, den Wali von Jacca, und die anderen Grenzwalis bewog, zu dem placitum generale, welches Ludwig in diesem Jahre zu Toulouse hielt, Gesandte mit Geschenken zu schicken und die Franken um Frieden zu bitten. Die Geschenke wurden angenommen; was aber vertragen wurde, ist nicht überliefert.<sup>44)</sup>

a. 791<sup>45)</sup>. Nach diesem Friedensschlusse zog Ludwig schon im Anfange des Jahres gen Ingelheim zum Vater; er ließ sein Land in guten Händen, da sein Vetter Wilhelm es verwaltete. Den Vater, der gegen die Avaren kriegte, begleitete er bis Regensburg. Dort wurde er im August wehrhaft gemacht.<sup>46)</sup> Weiter ging der Heereszug nach Osten und Ludwig mit ihm bis nach Königskätten.<sup>47)</sup> Etwa gegen das Ende des September befaßl ihm Carl zurückzukehren und bei der Königin Jastrada in Regensburg zu bleiben. Ihr überbrachte wahrscheinlich Ludwig den uns erhaltenen Brief,<sup>48)</sup> in welchem Carl der Grefe seiner Gemahlin die Ereignisse der Heeresfahrt mittheilt. Im October kam dann der große

<sup>41)</sup> Aschbach Omaiialen I. S. 134. — <sup>42)</sup> Aschbach I. S. 184. — <sup>43)</sup> Oude a. 790. Aschb. I. S. 184. — <sup>44)</sup> v. Hlud. c. 5. Die vita erzählt die Einsetzung Wilhelms und berichtet, wie er die Vasen unterworfen habe. Darauf fährt sie fort: Rex vero Hlodowicus eodem anno Tholosae placitum generale habuit. Was heißt das eodem anno? Bezieht sich das auf das Jahr, in dem Ludwig in Worms war, denn davon ist in den Zeilen vorher die Rede? Das ist nicht gut möglich, da es dort heißt: et cum eo se. C. Magno in hibernis perstitit. Es hat also der Verfasser die letzten Worte im Auge: Wilhelm fand die Vasen in großer Aufregung: quos tamen tam astu quam viribus brevi subegit, illique pacem imposuit nationi. Und in dem Jahre, da das geschah, hielt Ludwig das placitum. — <sup>47)</sup> v. Hlud. c. 6. — <sup>48)</sup> Hühner Regesten S. 17. und 18. — <sup>49)</sup> Zwischen Donau und Raab. Pertz I. S. 176. Ann. 9, wo auch Hunks S. 12. Ansicht widerlegt wird, daß sie bis Zula oberhalb Wien gekommen seien. — <sup>50)</sup> Bouquet V., 623.

König selbst heim; er entließ aber den Knaben nicht,<sup>51)</sup> sondern behielt ihn das ganze Jahr 792 hindurch in seiner Nähe.

a. 792. Im Sommer dieses Jahres wurde eine Verschwörung entdeckt, welche Pipin, der Bastardsohn Karls des Großen, gegen den Vater angesetzt hatte. In Regensburg wurden die Verschwörer auf einem Convente der Franken bestraft; das Haupt derselben, Pipin selbst, obgleich zum Tode verurtheilt, vom Vater insoweit begnadigt, daß er geschoren und als Mönch in's Kloster Prüm geschickt wurde.<sup>52)</sup> Bei dieser Versammlung war auch Ludwig zugegen.<sup>53)</sup> Um dieselbe Zeit wurde der Bischof Felix von Urgel dort vor einer Versammlung von Bischöfen verhört, seines Irrthums überführt und dann zum Papst Hadrian nach Rom gesendet. Als er in Rom seine Ketzerei bekannt und seinem Amte entsagt hatte, erhielt er die Erlaubniß in die Heimath zurückzukehren.<sup>54)</sup> Wir sehen hieraus einmal, daß Urgel den Franken unterthänig war, und dann auch daß die Christlichen Dogmen im Gegensatz zur muhammedanischen Lehre den Gegenstand eifrigen Nachdenkens bildeten. Erst im Herbst kehrte Ludwig heim und verweilte nur so lange in Aquitanien, bis er ein genügend großes Heer gesammelt hatte, um seinem Bruder Pipin über den Mont Cenis zu Hülfe zu ziehen. Mit ihm vereinigte er sich, nachdem er das Weihnachtsfest in Ravenna gefeiert hatte:

a. 793. Obgleich beide Brüder vereint in das Land des ungehorsamen Herzogs von Benevent einfielen und Alles verwüsteten, was sie erreichten, so sind große Erfolge nicht erzielt; es ist nur ein Castell von ihnen erobert worden. Diese Expedition wurde durch eine große Hungernoth vereitelt, die Italien, Burgund und Südfrankreich schwer heimsuchte; so schwer, daß man sogar zur Nothzeit sich der Fleischspeisen nicht enthalten konnte. Im Sommer schon war der Zug daher beendet und Ludwig nach Aquitanien zurückgekehrt.<sup>55)</sup> Es

<sup>51)</sup> Itaque cum ea hiemem exegit imminente v. Hlud. c. 6. — <sup>52)</sup> Ann. Lauresh. 792. Laur. et Einh. 792. Böhmer Regesten 792. Ann. Weissenburg. 792. — <sup>53)</sup> v. Hlud. c. 6. — <sup>54)</sup> Einh. Ann. 792. — <sup>55)</sup> Die vita Hlud. c. 6. leidet hier an großer Verwirrung, die auf folgende Weise zu lösen ist. Sie erzählt Alles richtig bis zur Rückkehr Ludwigs von der Expedition gegen die Avarn. Ludwig hat den Vater bis Königshäusern begleitet, erhält dann den Befehl zurückzukehren: *jussus est reverti et usque ad reversionem paternam cum Fastrada manere regina*. Itaque cum ea hiemem exegit imminente, patre in expeditione coepa permanente. Dem Wortlaute nach sollte man meinen, daß Carl der Große den Winter hindurch gegen die Avarn den Krieg fortgesetzt habe. Das that Carl der Große nun nicht, sondern blieb den Winter 791, das Jahr 792 und einen Theil des Jahres 793 in Regensburg, zwar ohne zu kämpfen, aber gewiß von der Ansicht geleitet, daß er von dort aus Baiern, Avarn und Longobarden am besten beaufsichtigen konnte. Und daher kann die vita wohl sagen: *patre in expeditione coepa permanente*. Daß im Jahre 792 überhaupt kein Kriegszug unternommen ist, sagen die Ann. Lauresh 792 *eodem anno nullum iter exercitiale factum est*. Dann fährt die vita fort: *At vero ipso se. Carolo ab expeditione Avarica remeante, accepit ab eo mandatum Aquitaniam redire et fratri Pippino suppetias cum quantis posset copiis in Italiam pergere. Cui oboediens Aquitaniam autumnii tempore rediit etc.* Hierin liegt nun der Fehler und auch zugleich die Hinweisung auf das Richtige. Im Herbst kehrte allerdings Ludwig nach Aquitanien zurück; aber nur nicht, wie die vita will, im Herbst 791, sondern 792. Der Verfasser giebt das richtige Factum, irt sich jedoch in der Zeit und bemerkt nicht, daß er sich selbst widerspricht, wenn er sagt: *exegit cum ea hiemem imminente und autumnii tempore rediit*. Dadurch wird Alles verschoben, nun soll Ludwig noch

war aber auch die höchste Zeit; denn die Sarracenen bedrängten das Land, und die Nachricht davon hat wohl Ludwigs Abzug beschleunigt. Nachdem Hesham seine Brüder besiegt hatte, rief er sein Volk zum heiligen Kriege gegen die Christen auf und zwar ließ er im Jahre 793, da er hörte, daß Carl gegen die Awaren kämpfe, die Raubzüge in's fränkische Gebiet beginnen.<sup>56)</sup> Er sandte zu gleicher Zeit zwei Heere aus, von denen das eine unter dem Grenzwall Abd el Kerim in Asturien und Gallicien einfiel, das andere unter Abd el Melek über die Pyrenäen zog.<sup>57)</sup> Die Vorstädte von Narbonne zündeten die Araber an, konnten jedoch die Stadt nicht erobern und wandten sich von ihr das Land plündernd und Beute machend nach Carcassonne.<sup>58)</sup> Weit und breit hin streiften ihre Schaaren durch die Landschaften, welche auf den Terrassenabfällen der Sevennen liegen. So verwüsteten sie den Nourgau<sup>59)</sup> und brachten aus den Gegenden, die so lange Zeit nicht von Feinden heimgesucht worden waren, große Beute zusammen.<sup>60)</sup> Carcassonne aber haben die Araber nicht erreicht; am Rüsse Drbieu, nahe beim Thale Billedaigne, traf Wilhelm mit seinen Grafen den Feind. Eine gewaltige Schlacht wurde geschlagen, viele Christen fielen und ebenso viele Araber; aber das Glück war den Letzteren günstig, und die Christen mußten das Feld räumen. Trotz des siegreichen Kampfes verließ Abd el Melek dennoch bald das Land, denn das andere Sarracenenheer war entschieden unglücklich gewesen. Es hatte sich von den ersten günstigen Erfolgen zum Uebermuth verleiten und dadurch in ein ungünstiges Terrain verlocken lassen. Da war es von Alfons II., dem Reuschen, dem Könige von Asturien, so besiegt worden, daß an 60,000 Araber das Schlachtfeld bedeckten und das Heer die gewonnene Beute den Siegern überlassen mußte.<sup>61)</sup>

im Herbst 791 nach Aquitanien kommen, Truppen rüsten u., Alles erst nach dem October, denn in diesem Monate kehrte Carl der Große von der Avarischen Expedition heim. Das geht nicht. Alles seht sich, so wie wir festhalten, daß Ludwig den Winter 791 beim Vater geblieben (exegit cum ea hiemem imminetrem) und erst im Jahre 792 (autumni tempore rediit) nach Aquitanien zurückgekehrt sei. Daß die Expedition nach Italien in den Anfang des Jahres 793 fällt, erzählen die Ann. Lauresh. und die Ann. Mois. die es aus den ersteren ausgeschrieben haben. Die vita macht nun im Folgenden die Verwirrung immer größer. Der Verfasser läßt nämlich die beiden Brüder nach beendeter Expedition nach Baiern zurückzukehren, wo während, daß die Verschwörung entdeckt ist. Quicquid autem superstit aetatis. fährt die vita fort. autumni et hiemis, cum patre rege rex Modoviensis exegit. Dies ist offenbar falsch; Ludwig ist nach der Expedition beim gezogen und hat schon den 3. August 793 eine Urkunde in Locundia palatio in Südfrankreich gegeben (Böhmer Regesten). Er mußte heimkehren, da die Sarracenen drohten. cf. Ann. Lauresh. min. a. 793. Factaque est famis valida super populum terrae et super exercitum etc. — <sup>56)</sup> Chr. Laureshamense. Sarracini qui in Spania erant, exstimantes quod Avari contra regem fortiter dimicassent et ob hanc causam in Francia eum venire non licisset, egressi sunt de hispaniis in aliquam partem Gotiae etc. — conjungentes se ibi ad nostros et occiderunt ibi multitudo eorum sed et de parte nostra ibi multi interfecti sunt. cf. Einl. Ann. 793. — <sup>57)</sup> Asehbach Omajj. B. I. S. 193. — <sup>58)</sup> Chr. Mois. 793. Reinard S. 106. Ann. 2. — <sup>59)</sup> Erm. Nig. I. v. 210. Ich stimme mit Junf S. 233. Num. 3. überein, daß das, was Arnoldus Nigellus I. v. 210. erzählt, wohl nur in diesem Jahre geschehen sein könne. — <sup>60)</sup> Reinard S. 104. theilt mit, daß das Güntel, was der König aus der Beute erhalten hat, 700,000 Franken betragen haben soll. Davon habe er denn die von seinem Vater begonnene Molsche in Cordera zu Ende gebaut. Ein Güntel der Beute bekamen muhamedanische Fürsten gewöhnlich nach einem Siege. cf. Wodmann, Belagerung u. Constantinopels. 1858. S. 130. — <sup>61)</sup> Chr. Moiss. 793. Omajj. I. S. 187. 193. Die Fehler

a. 794. Nachdem Ludwig den Winter und Frühling in Aquitanien zugebracht hatte, war er im Juni auf dem Reichsconvent und Concil zu Frankfurt, auf dem des Felix von Urgel Ketzerei verdammt und sonstige Angelegenheiten Aquitanien's geordnet wurden. Er blieb dann bis zum Frühlinge des folgenden Jahres beim Vater.<sup>62)</sup>

a. 795. Da Carl der Große, wie bekannt, für seine Kinder mit Zärtlichkeit und Umsicht sorgte, so lag es ihm natürlich auch am Herzen, daß sein Sohn Ludwig einen anständigen Hof hielte.<sup>63)</sup> Und diese Sorge scheint sehr nöthig gewesen zu sein; denn die Großen hatten die Jugend des Knaben benützt, hatten fast alle Domainen für sich genommen, so daß der König in unanständiger Dürftigkeit lebte und jede kleinste Gabe als ein Geschenk von seiner Umgebung erst erbitten mußte.<sup>64)</sup> Wenn nun die *vita* erzählt, Carl der Große habe seinen Sohn darnach gefragt und von ihm das Betreffende erfahren, so mag sie darin Recht haben; gewiß aber haben die auf dem Concil zu Frankfurt anwesenden Geistlichen Carl dem Großen über das Treiben der Aquitanischen Herren Bericht erstattet. Sie wünschten, daß der junge König reich und mächtig sei, denn bei der ihm angeborenen Milde und bei seiner großen Vorliebe für die Kirche, die sich schon früh offenbarte, würde er — dessen waren sie gewiß — für den Clerus sorgen.<sup>64a)</sup> Carl benahm sich höchst vorsichtig. Was

Wilhelms wurden bald Gegenstand der Sage und natürlich durch sie vergrößert und verherrlicht. Reinaud S. 108. — <sup>62)</sup> Dies Alles, was ich von Ludwigs Aufenthalt im Jahre 794 mittheile, beruht allerdings auf einer Annahme; aber sie löst denn auch alle Schwierigkeiten; namentlich erklärt sie die höchst verwirrte Stelle in der v. Illud. c. 6., da heißt es: *Concite ergo pergentes* (sc. Pipin und Ludwig aus Italien) *in partibus Bajoariae ad patrem venerunt in loco ejus est vocabulum Salz et ab eo gratissime sunt recepti. Quicquid autem superfuit aestatis, autumnus et hiemis, cum patre rege rex Miodowicus exegit. Magnopere enim curabat rex pater, ne regem filium aut nutrimenta honesta laterent aut externa inhaerescencia in aliquo dehonestarent. Qui cum primo vere a patre dimitteretur, interrogatus ab eo est etc.* Die *vita* verwirrt die Vorgänge der Jahre 793 und 794. Daß Ludwig aus Italien nicht nach Deutschland, sondern nach Aquitanien zurückkehrte, ist schon oben dargelegt. Daß quicquid autem superfuit bezieht sich demnach nicht auf das Jahr 793, sondern 794 und der primus ver, quo dimitteretur, ist der Frühling des Jahres 795. Was mich ganz besonders in meiner Ansicht bekräftigt, ist der Umstand, daß Carl der Große seinem Sohne Rätbe zur Seite giebt, welche die Rechte und Einkünfte des Königs besser wahrnehmen sollten, als das bisher geschehen war. Carl der Große hatte den Zustand Aquitanien's und die Uebermacht der weltlichen Großen auf dem Concil zu Frankfurt 794 gewiß durch die anwesenden Geistlichen klar und deutlich kennen gelernt, da sie ein lebendiges Interesse für das Erstarken einer Staatsgewalt hegen mußten, die stets das Beste der Kirche im Auge hatte. Auf Carl hat wohl besonders der heilige Benedict von Aniane eingewirkt, dessen Anwesenheit das Chr. Moiss. 794 bezeugt. Böhmer Regesten 794. nennt fälschlich statt des heiligen Benedict von Aniane, den Abt Anian cf. Vaisette t. I. S. 734. — <sup>63)</sup> *magnopere enim curabat rex pater, ne regem filium aut nutrimenta honesta laterent, aut externa inhaerescencia in aliquo dehonestarent.* v. Illud. c. 6. — <sup>64)</sup> *Qui cum primo vere a patre dimitteretur, interrogatus ab eo est, cur rex cum foret, tantae tenuitatis esset in re familiari, ut nec benedictionem quidem nisi ex postulato sibi offerre posset; didicitque ab illo, quia privatis studens quisque primorum, negligens autem publicorum, perversa vice, dum publica vertuntur in privata, nomine tenus dominus, factus sit pene omnium indigus.* — <sup>64a)</sup> Erm. Nig. I. I. v. 51—56 bezeichnet diese Neigung des Königs:

Iam puer excelsus sacro spiramine plenus,  
Auxit honore locum Marte sique summi.  
Christicolum celerans ditavit munere culmen  
Reddidit ecclesiis munera prisca sacris.

Ludwig sich hatte entreißen lassen, das sollte er nicht wieder nehmen, damit er den Vornehmen nicht verhaßt würde.<sup>65)</sup> Darum schickte Carl zu ihm — wahrscheinlich erst im Sommer vom Reichsconvent zu Cussein bei Mainz aus<sup>66)</sup> — zwei Missi, nämlich Willibert, den späteren Erzbischof von Rouen, und den Grafen Richard, einen von denen, die seine Domainen verwalteten. Sie sollten die königlichen Güter den Händen der Privatleute entreißen und ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgeben. Und so geschah es auch. Nachdem Ludwig seine Domainen wieder erhalten hatte, vertheilte er die Last, welche sein Aufenthalt auferlegte, gleichmäßig unter die Ditschaften. Zu dem Zwecke zerlegte er den ganzen Complex der Güter in vier Kreise; in jedem derselben wollte er ein Jahr verweilen, damit keiner zu sehr bedrückt würde.<sup>67)</sup> Die vier Hauptsalzen waren Doué, Chasseneuil, Angeac oder Zoac und Ebreuil.<sup>68)</sup> Die Forderungen, die er an seine Unterthanen zu stellen hatte, waren somit geregelt, und zwar wie es scheint in milder Art und Weise. Dafür spricht auch die Erzählung, daß er den Abigensern ihren Jahrestribut, den sie in Wein und Getreide zu erlegen hatten, wesentlich erleichterte. Aber wenn sich auch der Herrscher beschränkte, seine Diener walteten oft nur um so ungestümer, und damals um so mehr, da sie baar Geld wenig, meistens nur Naturallieferungen als Sold erhielten. Dem reißigen Gesolge des Königs lieferten die Banern Getreide und Futter. Da sah der König die Armuth der Pflerenden und die Gewaltthätigkeiten der Forbernden an, er sah, wie diese Zustände das Verderben des Landes herbeiführen mußten, und befahl, daß den Seinen eine bestimmte Besoldung aus des Königs Einnahmen festgesetzt und somit allen Uebergriffen gesteuert werde. So sehr die Herren zürnten, die Bestimmungen wurden doch ausgeführt, und zwar durch den Missus Meginaris, der damals dem königlichen Jünglinge helfend und rathend zur Seite stand. Das besonders soll dem erhabenen Vater gefallen haben, daß diese Naturallieferungen an die Beamten aufhörten, und er soll im weiten Frankenlande ebenfalls sie abgeschafft haben.<sup>69)</sup>

Ordine composito recreavit subdita regna,  
Lege regens populum eum pietatis ope.

In der Uebersetzung von Pfund:

Schon als fürstlicher Knab' erfüllt von heiligem Odem  
Schmückt er mit Muth die Geburt. Denn er war tapfer und fromm.  
Schätze zu spenden eilt er den Domen der Christusberehrer,  
Ältere Schenkungen gab neu er den Kirchen zurück.  
Erst bracht' Ordnung und Fried' er dem Land, dann erquickt er die Völker  
Seines Reichs, und das Reich waltet vom Glauben beschützt.

<sup>65)</sup> Volens autem huic obviare necessitati, secl eavens ne filii dilectio apud optimates aliquam pateretur jacturam, si illis aliquid per prudentiam demeret quod per inscientiam contulerat misit illi missos suos etc. — <sup>66)</sup> Böhmer, Regesten. S. 19. — <sup>67)</sup> v. III. c. 7. Quae loca, quando quantum redigebatur ad annum, sufficientem regio servitio exhibebant expensam. — <sup>68)</sup> cf. geographischen Excurs und v. c. 7. satius judicavit de suo subministrare suis quam sic permittendo copiam rei frumentariae suos inretiri periculis. — <sup>69)</sup> Diese Erzählung der vita, daß Carl durch die Verordnungen seines Sohnes zu ähnlichem bewogen worden sei, klingt sehr unwahrscheinlich. Auch habe ich in allen Capitularen Carls des Großen, welche Perg im dritten Bande der Monumente mittheilt, Nichts darauf Bezügliches gefunden. Die

a. 796. Um das Gebässige, was diese Anordnungen mit sich brachten, von seinem Sohne abzuwehren, überließ Carl die Verwaltung Aquitaniens den Missis und befahl Ludwig, daß er zu ihm käme und an einem Zuge gegen die Sachsen Theil nähme. Das geschah, und so verweilte Ludwig den Sommer und Winter hindurch beim Vater. Erst im Frühjahr des Jahres 797 schickte Carl der Große seinen Sohn mit einem Heere gegen Huesca. Währenddessen machten die Missi mit dem Heere einen Einfall in das Land der Sarracenen und kehrten zum Winter nach Achen zurück.<sup>70)</sup> Nichts Besseres konnte geschehen, um die Unzufriedenheit der kriegerischen Herren zu stillen, als sie zu siegreichen Beutezügen über die Grenzen zu führen.<sup>70a)</sup> Dazu war damals die beste Gelegenheit, da der Khalif Hescham in jenem Jahre starb, und ihm sein zwar schöner, lieblicher und gut erzogener, aber auch sehr grausamer Sohn Alhakem folgte. Ein Thronwechsel giebt in orientalischen Reichen fast immer Anlaß zu Bürgerkriegen; so auch hier; denn es erhoben sich gegen den jungen Fürsten seine beiden Theime, Abdallah und Soliman.<sup>71)</sup>

a. 797. Sie hatten schon damals sich empört, als im Jahre 790 ihr jüngerer Bruder Hescham auf den Thron gelangte, waren aber besiegt und nach Afrika gegangen. Soliman blieb dort in Tanger, Abdallah jedoch hat sich mit dem Khalifen ausgeöhnt und seinen Aufenthalt in Spanien genommen. Wo, das läßt sich nicht recht bestimmen, vielleicht hat er auch nicht dauernd an einem Orte verweilt. Es heißt, er habe in Cordova oder in Toledo oder als Wali in Saragossa gelebt. In dieser Stadt, oder wenigstens an der Grenze, treffen wir ihn in dieser Zeit.<sup>72)</sup> Welche Stellung er da eingenommen hat, das läßt sich aus der trümmerhaften und unklaren Uebersetzung schwer feststellen, um so schwerer, da wieder jener Bahulus auf der Bühne erscheint, den wir im Jahre 790 als Grenzwall in Saragossa angetroffen haben. Er nahm die alten Pläne von Neuem auf und gedachte hier an der Grenze ein selbstständiges Reich zu gründen. Deshalb trat er zuerst sicher für Alhakem, den rechtmäßigen Herrscher, auf und entriß dem iberischen Theim Abdallah Saragossa und Huesca, wo dieser sich festgesetzt hatte. Als das geschehen war, wurde die Eifersucht der andern Walis rege, und deshalb kam schon im Anfange des Sommers (im Mai oder Juni) Zatan aus Barcelloña zu Carl nach Achen, um sich ihm zu unterwerfen. Das hatte den Erfolg, daß Carl seinen Sohn Ludwig mit einem Heere gegen Huesca schickte.<sup>73)</sup> Abdallah aber

Monumenta geben an, daß diese Ordnung der Abgaben im Jahre 796 festgestellt worden sei. Sie haben, so viel ich finden kann, nur den Grund dafür, daß ein anderer dritter missus, eben Meginaricus als derjenige genannt wird, von dem diese Anordnungen ausgegangen sind, während im Jahre 795 zwei andere missi dem jungen Könige zur Seite standen. Wenn ich nun auch zugeben will, daß diese Erwähnung uns vermuthen läßt, es seien jene Bestimmungen nicht im Jahre 795 erlassen, so ist das doch auch noch kein Grund, sie ins Jahr 796 zu setzen, und ich habe sie deshalb, da kein bestimmtes Jahr festzustellen war, hier mit angeführt. — <sup>70)</sup> Ann. Laurens. 796. Chr. Moiss. 796. — <sup>70a)</sup> Einh. Ann. 797. — <sup>71)</sup> Condé I. S. 260 sq. — <sup>72)</sup> Assemanni p. 160 nennt Cordova Condé a 789 Toledo. Novairi bei Assemanni t. III. p. 167 giebt an, er sei Wali in Saragossa gewesen. Aschbach, Om. B. I. S. 199 erzählt ganz kurz, die beiden Brüder seien in Afrika gewesen, damals herüber gekommen und Abdallah habe Carl um Hülfe gebeten, ebenso Reinand S. 109. — <sup>73)</sup> Ann. Laur. Barcelona, civitas Hispaniae, quae jam pridem a nobis desciverat,

eilte nach Mauritania zu seinem Bruder Soliman und verabredete mit ihm, daß er von Süden her in Spanien einbrechen solle; er wolle zu Carl ziehen und mit fränkischer Hülfe von Norden her eindringen, zumal er dort Anhänger und Bekannte habe. Dann geht er Mitte Sommers zu Carl dem Großen und trifft ihn wieder in Achen.<sup>74)</sup> Den Sommer und Herbst hindurch war Ludwig der Fromme an der Grenze im Kampfe gewesen, zum Winter rief ihn Carl zu sich, und er kam im Dezember nach Hersfelde an der Weser, wo der Vater überwinterte. Dort fanden sich auch Gesandte von Alfons von Galicien und Asturien ein und überbrachten Geschenke. Nachdem man das fernere Verhalten gegen die Muhammedaner verabredet hatte, ging Ludwig nach Aquitanien zurück, und mit ihm zog Abdallah, um zu versuchen, ob seine Anhänger ihm zufallen würden.<sup>75)</sup>

a. 798. Nach seiner Rückkehr hielt Ludwig einen Convent zu Toulouse. Dorthin kam eine Gesandtschaft von Alfons, der in demselben Jahre auch Abgeordnete an Carl den Großen schickte, um gemeinschaftliche Kämpfe gegen die Sarracenen zu verabreden. Alfons hatte klug die Unruhen benutzt, Lissabon erobert und große Beute dabei gemacht.<sup>76)</sup> Seine Siege haben gewiß den Franken wesentlichen Nutzen gebracht, sie haben ihnen die Eroberungen jenseit der Pyrenäen sehr erleichtert. Ebenso erschienen Gesandte vom Balthus, der in den Berggegenden herrschte, welche Aquitanien benachbart waren; auch sie wurden gut empfangen und freundlich entlassen.<sup>77)</sup> Die Angaben über diese Vorgänge sind so spärlich und trümmerhaft, daß wir die Wahrheit nur ahnen können. Soviel aber ist ersichtlich, daß der Khalif Alhalem in einer sehr üblen Lage sich befand, und daß die Christen sich bemühten, alle nur möglichen Vortheile aus seiner Verlegenheit zu ziehen. Der Khalif belagerte Toledo, welches sich empört und wahrscheinlich Abdallah aufgenommen hatte. So gefesselt, übertrug er die Ordnung der Grenzangelegenheiten einem seiner Offiziere, dem Joteis ben Soleiman. Er sandte ihn mit einer Reitereschaar an die Grenze, damit er die Truppen der Balis von Saragossa und Huesca an sich ziehe; er selbst wollte, auch wenn Toledo noch länger widerstehen sollte,

per Zatum, praefectum ipsius nobis est reddita. Nam ipse ad palacium veniens, domno regi semet ipsum cum civitate commendavit. Daß quae jam pridem a nobis desciverat bezieht sich darauf, daß sich die Stadt schon Pipin dem Kleinen unterworfen hatte. Fast mit denselben Worten erzählt Einhard den ersten Zug, den zweiten erweitert er: Nam is aestatis initio Aquisgrani ad regem venit, seque cum memorata civitate spontanea deditione illius potestati permisit. Qua recepta rex silium suum Hludowicum ad obsidionem Oscae cum exercitu in Hispaniam misit. — <sup>74)</sup> Die Ann. Laur. erzählen: Nachdem Carl aus dem Sachsenlande nach Achen zurückgekehrt ist, in Aquis palacio Abdellam Sarracenum filium Ibin-Mangae regis, qui a patre regno pulsus in Mauritania exulabat etc. .... suscepit. Einhard ungenau sprechen sie von der Verbannung des Abdallah; Einh. sagt besser mit den arabischen Nachrichten übereinstimmend: cum ibique Abdellam etc. de Mauritania ad se venientem suscepisset. Böhmer, Regesten 747. S. 19 u. 20. — <sup>75)</sup> Iluc (nach Hersfelde) Pipinum de Italia et Hludowicum de Hispania expeditione regressos ad se venire jussit etc. ibi legatum Hludewisi, regis Asturiae atque Galliciae, dona sibi deferentem suscepit. Diese Nachrichten hat Einhard allein. Die Ann. Lauriss. melden ferner nur: inde Abdellam Sarracenum cum filio suo Hludowico in Hispanias reverti fecit; Einh. aber sagt: Inde iterum Pipinum ad Italiam, Hludowicum ad Aquitaniam remisit, cum quo et Abdellam Sarracenum ire iussit, qui postea, ut ipse voluit, in Hispaniam ductus et illorum fidei, quibus se credere non dubitavit (d. h. also seinen Anhängern) commissus est. — <sup>76)</sup> Einh. Ann. 798. — <sup>77)</sup> v. Hlud. c. 8. —

dennoch ihm mit aller Reiterei zu Hülfe eilen und seinen Feldherren Amru vor Toledo lassen. Joteis erfährt schon auf dem Wege, daß Vampelona gefallen und Huesca durch seinen Wali Hasan den Feinden übergeben sei, daß überhaupt die Wälis der Grenze bald dem Khalifen, bald den Christen anhängen, je nachdem es ihnen Nutzen bringe. Daher, bittet er, möge der König nur selbst mit starker Macht kommen. Nun eilte Alhakem hin. Einen glücklichen Streifzug hat er gemacht; er zog bei Gerunda und Barcelloga vorbei und zerstörte Alles bis Narbonne hin; deshalb hieß er seitdem Almudafar, d. h. glücklicher Sieger. Aber in Wahrheit waren die Erfolge seines Zuges sehr unbedeutend. Den Christen hat er, wie wir gleich sehen werden, nichts Wesentliches entzogen, und jene aufrührerischen Wälis nicht vertrieben und bestraft, sondern höchstens beschränkt und eingeeengt. Wir finden nämlich den Bahlul noch im Jahre 801 in den Grenzbergen als Befehlshaber, wenn auch nicht mehr im Besitze von Saragossa; Hasan aber söhnte sich mit seinem Herrn aus, vertrieb die Christen und beherrschte im Jahre 799 Huesca. Zwei seiner Getreuen ließ der Khalif dort an der Grenze, Abdellarimus und Joteis. Wie ein Hagelschauer oder ein Orkan, so war Alhakem mit seinen Reiterschaaen dahergerauscht, und ebenso bald war er verschwunden, weil in seinem Rücken das unbezwungene Toledo auf die Hüfte des andern Rheims, Soliman's heftete, der sechsen in Spanien gelandet war.<sup>78)</sup> Dieser Umstand machte es denn auch möglich, daß Ludwig das jenseits der Pyrenäen Eroberte als eine feste Mark ordnete. Er bevölkerte und besetzte die in den Grenzkriegen wüst gewordenen Orte um den Fluß Ter, so Bich, Cardona, Casseres bei Noya, um von hier aus gegen Barcelloga operiren zu können, und übergab diesen Strich dem Grafen Burellus.<sup>79)</sup> Der Norden Spaniens war somit dem Khalifen entzogen, und wenn auch noch muhammedanische Wälis dort herrschten, so war vorauszusehen, daß sie losgelöst von dem Zusammenhang mit dem Hauptreiche bald den Christen erliegen würden. Die Ostküste gehörte also den Franken, westlich von ihnen saß frei in den Bergen Bahlul, westlich von diesem erstreckte sich das Land der Vasken, und an dieses schlossen sich die Besitzungen des tapferen und glücklichen Königs Alfons an. Damals, vielleicht auch auf dem Convente, wurde Ludwigs Heirath beschlossen; er erwählte mit dem Rathe der Seinen und dem Beifall des Vaters Hermingarda, die Tochter des Grafen Jugorannus aus dem Hause des Hnrotgang, des berühmten Kirchenfürsten. Sie gebar ihm noch bei Lebzeiten des Vaters drei blühende Söhne, Lothar, Pipin und Ludwig.<sup>80)</sup>

<sup>78)</sup> Condé setzt das Alles in's Jahr 800. Reinaud, S. 110 sq. Aschbach, Om. I. S. 204. Assem. t. III. p. 182. — <sup>79)</sup> Nam civitatem Ausonam etc. et reliqua oppida olim deserta munivit, habitari fecit et Burello comiti cum congruis auxiliis tuenda commisit. v. Hlud. c. 8. cf. geogr. Erurs. — <sup>80)</sup> Theg. c. 4. Die v. Hlud. c. 8 sagt: er heirathete eum consilio suorum verens ne corporis nativo superatus calore in multimodis luxuriae raperetur anfractus. In dem nativo liegt wohl eine Anspielung auf Carl's des Großen Vorliebe für die Frauen. Die ganze Stelle erklärt sich, wie Junst S. 234. Anm. 3. mit Recht bemerkt, leicht, wenn wir annehmen, daß Ludwigs unehelicher Sohn Arnulf als der älteste ihm vor seiner Verheirathung geboren ist. Er wurde später mit der Grafschaft Sens belehnt. Chr. Moiss. 817. Wir haben allerdings keine Stelle, in der er geradezu der Älteste genannt wird, es spricht nur für ihn eine



a. 799. Die neuen Befestigungen in Spanien waren geordnet, Aquitanien hatte von den Mauren Nichts zu fürchten, denn der Khalif Alhakem socht gegen seine beiden Oheime. Da sandte Carl der Große im Frühlinge zu seinem Sohne, er möge mit so viel Truppen wie nur möglich kommen und ihn auf einem Zuge gegen die Sachsen begleiten. Das geschieht, und wir finden Ludwig am 13. Juni des Jahres beim Vater in Achen; von dort zieht er mit dem großen Kaiser an den Rhein, entweder nach Frenersheim oder Lippeham, wo ein Convent abgehalten wurde.<sup>81)</sup> Darauf wurde der Rhein überschritten und in Paderborn Halt gemacht, wo Carl mancherlei wichtige Verhandlungen zu entwirren hatte. Es flüchtete nämlich dorthin der von den Römern mißhandelte Papst Leo und wandte sich an Carl mit der Bitte um Wiedereinsetzung. Am St. Martinstage verabschiedete sich Ludwig endlich vom Vater und eilte in die Heimath, die er dann erst mitten im Winter erreichte.<sup>82)</sup> Dort gestalteten sich die Angelegenheiten sehr zu Gunsten der Franken. Wenn auch der Wali von Huesca, der treulose Hasan, sich mit dem Khalifen ausgeöhnt hatte, so wußte er wohl, daß er Strafe verdient, und daß sie nur verschoben sei, weil Alhakem mit seinen Oheimen in Fehde lag. Da dieser nun aber siegreich socht, so hielt es Hasan doch um so mehr für gerathen, seine alten Verbindungen wieder anzuknüpfen. So schickte er im Winter 799 nach Achen Gesandte mit den Stadtschlüsseln und anderen Geschenken und ließ versprechen, er wolle die Stadt übergeben, sowie nur eine passende Gelegenheit sich darböte.<sup>83)</sup>

a. 800. Für die Franken war es von größter Wichtigkeit, in Spanien sich festzusetzen; denn so nur konnten sie mit Erfolg den Zügen arabischer Seeräuber ein Ende machen, welche die balearischen Inseln plünderten.<sup>84)</sup> Wie im Mittelmeere, so wurde auch im atlantischen Decan, an der Gallischen Küste die Piraterie den Unterthanen Carls des Großen gefährlich; denn dort begannen die Normannen sich zu zeigen. Darum beschäftigte Carl der Große im Frühlinge die Meeresküste und ordnete Vertheidigungsmaßregeln an.<sup>85)</sup> Als der Kaiser auf diesem Zuge nach Ostern, denn er war in der Mitte des März von Achen fortgegangen, in Rouen verweilte, traf ihn Hadamar, ein Vete seines Sohnes Ludwig, und bat, er möge nach Chasseneuil zur Inspection Aquitaniens kommen. Das lehnte der Kaiser ab, befahl vielmehr, daß sein Sohn zu ihm nach Tours sich begeben. Es geschah, und als Ludwig im Anfange des Juni sich dort einfand, traf er auch seine Brüder Carl und Pipin.<sup>86)</sup> Anfangs wünschte der Vater, daß Ludwig ihn nach Italien begleiten solle; er änderte jedoch seinen Sinn, da die Zustände der spanischen Mark die Abwesenheit des aquitanischen Heerbannes nicht wünschenswerth erscheinen ließen. So gab der Sohn dem Vater nur bis Wernum das Geleit und kehrte von da Ende Juni nach Aquitanien zurück. In Toulouse sammelte er seine Getreuen und überschritt dann die Pyrenäen, um die Belagerung von

im Theganus c. 28, die da lautet: et ibi Lotharius, filius suus primogenitus ex regina, woraus geschlossen werden kann, daß noch ein filius primogenitus ex concubina vorhanden war. — <sup>81)</sup> Die vita Hlud. c. 9 nennt Frenersheim, Einhard a. 799 das nahe gelegene Lippeham. — <sup>82)</sup> v. Hlud. c. 9. — <sup>83)</sup> Einh. 799. promittens eam se dediturum, si oportunitas eveniret. — <sup>84)</sup> Einh. 799. — <sup>85)</sup> Einh. a. 800, v. Hlud. c. 12. — <sup>86)</sup> v. Hlud. c. 12. Ann. Laurens. 800. Chr. Moiss. 800. Böhmer Reg. S. 21.

Barcellona zu unterstützen und jeden Zugzug von Westen fern zu halten. Zuerst wandte er sich gegen Barcellona selbst. Zaton kam ihm entgegen und hatte mit ihm eine Unterredung; aber sie blieb erfolglos; denn der Araber übergab Barcellona nicht, und Ludwig hob die Einschließung der Stadt nicht auf. Es war nicht des Königs Absicht, das Belagerungsheer zu verstärken, sondern vielmehr durch einen Streifzug die Feinde zu schrecken und so den Seinen zu helfen. Deshalb wandte er sich nach Westen gegen Lerida, unterwarf und zerstörte diese Stadt und mehrere andere kleine Orte und drang bis gegen Huesca vor. Ludwig hoffte, daß Hasan ihm die Thore der Stadt öffnen würde, da er ja versprochen hatte sich bei der ersten günstigen Gelegenheit zu unterwerfen. Deshalb das nicht geschah, läßt sich schwer sagen. Genug, Ludwig kehrte um, nachdem er die Umgegend von Huesca verwüßt hatte. Nur ein paar Monate hatte der Streifzug gedauert; denn schon im Anfange des Winters kam der König nach Aquitanien zurück.<sup>87)</sup>

a. 801. Seit dem October des Jahres 799 etwa belagerte der Gothenfürst Bero die wichtige Stadt Barcellona.<sup>88)</sup> Wichtig deshalb, weil sie der Sammelplatz

<sup>87)</sup> v. Hlod. c. 10. Die Begebenheiten des Jahres 800 stehen in c. 10. u. 12. der vita. Der Anfang des Jahres steht in c. 12, das Ende in c. 10. cf. den Excurs. — <sup>88)</sup> Einh. Ann. 801 sagt: ipsa aestate fci Barcellona nach zweijähriger Belagerung genommen. Das kam nach der Darstellung des Einhard nur im Juli oder August gewesen sein. Denn Ende Junii, am Johannisstage, ist Carl der Große, wie Einhard überliefert, in Jorca und geht dann über die Alpen. Darauf erzählt Einhard den Fall Barcelloas und erwähnt, daß Zaton, der Befehlshaber der Stadt, gefangen, zu Carl geführt und von ihm erlöst worden sei. Weiter fährt er in seinem Centerte mit den Worten: ipsius anni mense Octobrio fort, wonach also die Einnahme Barcelloas in den Sommer oder in den Herbstanfang des Jahres 801 zu setzen ist. Damit stimmt auch die Notiz der v. Hlod. c. 13, daß Ludwig der Fromme nach der Einnahme der Stadt zurückgegangen sei, um zu überwintern. Die Nachricht des Einhard, daß die Stadt zwei Jahre belagert worden sei, bestätigt Ermoldus Nigellus l. I. v. 379: Haec quoque bis denos res per contraria soles accidit, wobei ich jedoch einsehe, daß die Stelle nicht sehr klar ist. Die Worte bis denos soles, können 2 mal 10 Monate oder 2 mal 10 Tage sein: ich nehme die erste Erklärung an, Junii übersteht S. 313 2 mal 10 Tage, und bezieht sich auf l. I. v. 479. altera luna suos complebat ordine soles, wo allerdings soles doch wohl Tage und nicht Monate beist. Pfund übersteht 20 Monate. Nehmen wir an, daß die Stadt im Juli 801 genommen sei, so muß die Belagerung etwa im October 799 begonnen haben. Das Chr. Moiss. setzt die Einnahme der Stadt in's Jahr 803. Gerade mit diesem Jahre beginnt die Wichtigkeit und Selbstständigkeit dieser Grenz, und dennoch kann ich, gestützt auf Einhard und die so sichern und wichtigen Ann. Lauriss. ihr nicht folgen. Mir scheint nämlich der Verfasser, da er von diesem Jahre nichts Merkwürdiges zu berichten hatte, denn er sagt: anno 803 Carolus — et ipse sine hoste fecit eodem anno, hier diese Erzählung nachgeholt zu haben, wovon im Jahre 801 keine Quelle, die Ann. Laurens. Nichts melden. Das wird auch bestätigt durch die Art und Weise, wie sie den Vorgang erzählt. Sie sagt nämlich: His diebus in Spania — regnavit Abulaz . . . . Eo autem regnante in Spania Carolus imperator Ludovicum etc. ad obsidendam et capiendam civitatem Barchinonam. Das ist so unbestimmt, daß man daraus gegen das von den Ann. Laur. und Einh. angegebene Jahr Nichts wird schließen können. Das Chr. Moiss. erzählt dann weiter, die Stadt sei 7 Monate belagert worden und darin stimmt es mit Condé und Ass. t. III. p. 169, also mit den arabischen Quellen. Doch kann ich auch hierin nur dem Einhard und Ermoldus folgen, denn die Autorität des Chr. Moiss. und arabischer Quellen wiegt gegen die der Ann. Laur. und Einh. gering. So urtheilt auch Vaisette t. I. S. 736 sq. und giebt eine ganz vorzügliche Beweisführung. Die Belagerung begann also im Jahre 799: im Jahre 800 machte Ludwig einen Streifzug, um sie zu unterstützen, und erst im Jahre 801 nahm er sich selbst der Stadt. Bis dahin hatte Bero, princeps Gothorum, die Belagerung

war, von dem die arabischen Streifschaaren ausgingen und zu dem sie immer zurückkehrten.<sup>88\*)</sup> Die alte Stadt war stark und wohlbesetzt.<sup>89)</sup> Deshalb rüstete Ludwig der Fromme in diesem Jahre<sup>90)</sup> ein Heer, um wie im vorigen das Belagerungskorps zu unterstützen. Es scheint aber diese Rüstung sehr bedeutend gewesen zu sein. Alle vier im Königreiche Aquitanien angesessenen Nationen stellten ihren Heerbann, denn nicht allein mit den Vasallen wird der Zug unternommen.<sup>91)</sup> Die vornehmsten und dem Könige zunächst stehenden Freunde waren die durch ganz Aquitanien verstreuten Grafen, welche dort gleichsam den Kitt, das bindende Element bildeten. Keiner von ihnen aber stand dem Könige so nahe wie Bigo. Dieser Mann diente ihm als Adjutant, er

geleitet. Wir schließen das aus den Worten des Erm. Nig. Sobald nämlich Ludwig die Stadt zu belagern beginnt, singt Ermoldus, l. I. v. 310 sq., da fallen die Pfeile und Wurfspeie dichter, da hallen die Mauern wieder von mächtigen Schlägen. Erschaut eist Saturn auf die Mauern und fragt v. 318: *Quis sonus iste novus, o socii?* und v. 321 wird ihm geantwortet:

*Proelia non miscet Bero princeps ille Gothorum,  
Quae totiens populi lancea nostra procul,  
Sed Hludowicus adest, etc.*

Die Gothen bewohnten besonders Septimanie, also den Theil von Languedoc, der bis an die Pyrenäen reicht, und somit ist es erklärlich, daß ihr Aufgebot zuerst mit der Belagerung betraut ist. Die vita Hlud. c. 13 erzählt, Ludwig habe die Belagerung dem Grafen von Girona, dem Notstagnus, anvertraut. Das kann richtig sein und unser Annahme doch nicht widersprechen. Die vita nimmt nämlich an, daß die Belagerung der Stadt erst mit dem Zuge Ludwigs gegen Barcellona im Jahre 801 begonnen habe, sie weiß Nichts von einer zweijährigen Dauer derselben. Ludwig habe sein Heer in drei Theile getheilt, und den einen unter dem Befehle des genannten Grafen zur Belagerung von Barcellona gesandt. Das ist ganz gut möglich, daß der Graf von Girona, der die Gegend kannte, diese Unterstützungsmannschaften zugeführt hat. Notstagnus scheint sonst nicht bedeutend gewesen zu sein, denn Ermoldus führt l. I. v. 274 eine Menge von Heerführern an, die gegen Barcellona gekämpft haben, ihn aber nicht. Dagegen erzählt die vita c. 13, daß nach der Einnahme der Stadt Bero mit seinen Gothen dort geblieben sei, und Einh. nennt ihn noch im Jahre 820 als Grafen von Barcellona. Damals wurde er erlitten, obgleich ihn Ludwig der Fromme nicht sehr schonte. Daß Bero vor Ludwig dem Frommen die Stadt schon belagert hat, scheint mir ferner aus einer Notiz bei Ermoldus hervorzugehen. Ludwig versammelt alle Heerführer, ehe er auszieht: da redet zuerst Santio, der Fürst der Basken, dann Bihelmu, nun steht noch der Vertreter Septimanien's, der abwesende Bero. — <sup>88\*)</sup> Die Mauren machten von dieser Stadt aus ihre Streifzüge nach Frankreich hinein, wofür denn die Franken die Umgegend verwüsteten. Damit richteten sie aber wenig aus, weil Barcellona Jährlich vom Meere aus erhielt: cf. Erm. Nig. l. I. v. 71—76.

*Haec Maurorum aderat semper tutela latronum,  
Hostibus armigeris atque repleta satis.  
Quisquis ab Hispaniis veniens rediensque silenter  
Hanc ingressus, erant omnia tuta sibi.  
Sneti fuit nostros semper populare maniplos,  
Et reducum spolia haec capiebat ovans.*

An dieser Stelle hat Pfund „maniplos“ mit Ernte überfetzt, worin ich ihn bestimme. l. I. v. 83 bis 105 finden wir dann eine lebendige Schilderung der Züge, welche die Franken unternahmen. Der ganze Krieg ist eben ein Krieg in den Marken, ein Grenz- und Entsektkrieg. — <sup>89\*)</sup> Erm. Nig. l. I. v. 70. *Romanique fuit more polia nimis* und v. 82. *marmore praeduro structa vetusta nimis.* — <sup>90\*)</sup> und zwar im Frühlinge. cf. Erm. Nig. l. I. v. 105—115. — <sup>91\*)</sup> Erm. l. I. v. 278. *Francus, Wasco, Getha sive Aquitana cohors.* Das sive steht für et cf. Pertz t. II. S. 472. Ann. 20. v. 267: *interca regis proceres populique phalanges etc.*

überbrachte nach dem Falle der Stadt die Siegesbotschaft an den Kaiser, er wurde später selbst Ludwigs Schwiegersohn.<sup>91)</sup> Wenn wir in Vigo den Liebling und ständigen Begleiter des Königs sehen, so ist sein vornehmster fränkischer Vasall und sein naher Verwandter Wilhelm, der Graf oder Herzog von Toulouse.<sup>92)</sup> Wilhelm ist die Hauptstütze des aquitanischen Reiches; als tolosanischer Herzog hat er besonders die Aufsicht über die ewig ungetreuen Vasallen zu führen, und er hat die beweglichen, stolzen und kriegerischen Bergbewohner so gezähmt, daß ihr Königssohn, Lupus Santio, mit dem Aufgebote des Landes bei Ludwig erschienen war.<sup>93)</sup> Dieser Lupus stammte von dem treulosen Gegner Karls des Großen und führte den Namen nach seinem Uroßvater; aber er war, wie der Dichter von ihm rühmt, an Geist und an Treue den Ahnen überlegen. Daß seine Treue eben auch nicht immerlich fest begründet war, hat sein späteres Leben bewiesen; sie war doch wesentlich durch die klugen Maßregeln der Franken erzwungen.<sup>94)</sup> So hatte Carl der Große die baskischen Fürsten dadurch geschwächt, daß er ihnen einen Theil des Landes, nämlich die westlich von Toulouse liegende Grafschaft Fedeniacus (Feyensat) entriß und einem fränkischen Grafen untergeben hatte. Im Jahre 800 war dort der Graf Burgundio gestorben, und Ludwig der Fromme belehnte zu Toulouse mit der Grafschaft einen gewissen Liutard. Die Vasallen hielten diesen Zeitpunkt für geeignet, ihre alten Ansprüche auf jenes Land wieder geltend zu machen und erhoben einen Aufstand. Sie griffen das Gefolge des Liutard an und tödteten und verbrannten mehrere seiner Leute. Der Aufstand wurde gedämpft und die Uebelthäter bestraft, wie aber und durch wen es geschehen, darüber wissen wir nichts. Der König Centullus sandte dann seinen Sohn mit dem Aufgebote den Franken zu Hülfe.<sup>95)</sup> Als

<sup>91)</sup> Erm. l. I. v. 788. itque reditque, ferens inclita jussa celer über seine Sendung cf. v. 573 u. 603. Ann. Laur. min. 816: Picco, primus de amicis regis, qui et filium imperatoris (nomine Elpheid) duxit uxorem defunctus est. Pertz f. H. G. 470. Ann. 12. — <sup>92)</sup> Erm. l. I. v. 273, 137. — <sup>93)</sup> Erm. l. v. 275. v. 129.

Haec rex; atque Lupus sator sic Santio contra,  
Santio, qui propriae gentis agebat opus,  
Vasconum princeps, Caroli nutrimine fretus,  
Ingenio atque fide qui superabat avos.

Den Namen Santio kann ich nicht erklären, einmal findet sich in Tac. Ann. VI, 18 der Name Sancia. Ist nun Santio lateinisch oder baskisch? In Wilhelm von Humboldts Untersuchungen habe ich Nichts darüber gefunden.

<sup>94)</sup> Lupus † 778 Sohn des Waifar.

Adalricus hat einen Theil Vasconiens v. Hlod. a. 785, erlirbt 789 v. Hlod. 789.  
Centullus † 812.

Lupus, Garsandus † 819 Einh. Ann. v. Hlod. 819 erlirbt † 819. — Neben ihnen herrscht Garsimirus Sohn des Seimirus † 819. — Pertz t. H. G. 624. Ann. 63. — <sup>95)</sup> v. Hlod. c. 13. Die v. Hlod. erzählt nur allein von jenem Aufstande; ich glaube aber eine Bestätigung ihrer Erzählung in folgenden Worten des Ermoldus Nigellus zu finden. Lupus Santio sagt in dem Kriegsrathe, den Ludwig abhält, l. I. v. 133 folgende Worte:

Rex censura tibi nobis parere necesse est,  
Haustus consilii ejus ab ore fluit;

Ludwig gerüstet war, theilte er sein Heer in drei Theile; einen behielt er als Reserve in Roussillon bei sich, den zweiten schickte er unter Rotstagnus, dem Grafen von Gerunda, gegen Barcelloña, und den dritten unter Wilhelm von Toulouse stellte er jenseits, also zwischen Barcelloña und Saragossa auf, damit die Belagerer nicht unerwartet überfallen würden. Gegen Osca war Bahlulus gezogen, und von Westen her kamen die Maurier, so daß also ein wohl combinirter Angriff bereitet war. Von Barcelloña aus sandte man nach Cordova um Hülfe. Entweder kam nun gar keine, oder eine unbedeutende, welche die Franken gar nicht angriff, sondern sich nur gegen die Maurier wandte und nach einem geringfügigen Siege von ihnen um so härter geschlagen wurde.<sup>96)</sup> Als das Hülfsheer sich zurückzog,

Si tamen a nostris agitur modo partibus haec res,

Parte mea, testor, pax erit atque quies.

König, wir müssen dir gehorchen, censura.

Das erklärt Pertz II. S. 469 Anm. 9: rex nobis est parere iis quae a te censentur. Wenn es sich nun ereignen sollte, daß von unserem Lande aus (a nostris partibus) der Zug unternommen wird, so schwöre ich, wollen wir treu und gewärtig sein. Das sind die Worte eines Mannes, der seine Unterwerfung ankündigt. Frieden und Ruhe läßt der Dichter ihn versprechen, da sein Ahn Luus im Jahre 778 dem fränkischen Heere Karls des Großen so viel Unglück bereitet hat. Mit Bezug darauf hat Erm. Nig. der ja ein Lobgedicht auf Ludwig den Frommen schrieb, gewiß diese Worte gesprochen. Er wollte zeigen, wie die Vasallen dem Könige gehorchten. Sagt er ja doch l. I. v. 57: Waseones rabidos domuit plus arte magistra. Deque lupis torvis progenieravit oves. In dem Worte lupis liegt doch eine Anspielung auf die Namen der Fürsten. Pfund übersetzt die Worte des Santio:

Si tamen a nostris agitur modo partibus haec res,

Parte mea, testor, pax erit atque quies.

Doch wenn allein von unsrer Seite die Sache bestimmt wird,

Meinerseits bleibet sodann Friede, so stimm ich, und Ruh.

Ich muß zugeben, daß diese Uebersetzung sehr viel für sich hat. Einmal treten ihr die Worte des Schriftstellers nicht entgegen, dann aber spricht für sie die ganze Situation: Ludwig hat die Großen versammelt, er fordert sie auf, ihre Meinung zu sagen; da spricht Santio gegen und Wilhelm von Toulouse für den Krieg. Somit ist ein dramatischer Effect vorhanden. Santio spricht als Fürst zuerst und zwar als eben Besiegter ganz kurz und ohne Schmeicheleien, dann redet Wilhelm von Toulouse, der Verwandte und Rathgeber Ludwigs des Frommen, auf dessen Schulter er sich stützt, als Basall mit Schmeicheleien und preisenden Worten. Wenn ich aber auch die Uebersetzung von Pfund annehme, so gewährt sie dasselbe Resultat, wie die meine: Santio ist besieg, geschwächt, darum wünscht er Ruhe. Meine Ansicht wird bestätigt durch die Worte, die wir v. 129 sq. finden:

Santio, qui propriae gentis agebat opus,  
Wasonum princeps, Caroli nutrimine fretus etc.

Pfund übersetzt den ersten Vers richtig:

Santio, der des Gebiets eigene Sache betrieb.

Er kam also, um zu unterhandeln; er wollte seine Angelegenheit zu Ende führen und kam nutrimine Caroli: dem Sohne Karls vertraut, auf dessen Milde baute. Pfund übersetzt, wie mir scheint, nicht ganz richtig; und als Karls Zögling sich sublimirt. Wenn nun auch die Stelle nicht ganz klar ist, so viel geht doch wohl aus ihr hervor, daß die Angabe der v. Hlud. richtig ist. — \*) Die Quellen sind über diese Vorgänge alle sehr unsicher. Die v. Hlud. giebt nach eigenem Geständnis das, was vor 814 geschehen ist, nur nach Hörensagen, und Ermoldus ist ein Dichter, der einen Lobgesang singt. Combe aber hat, wie bekannt, die arabischen Quellen sehr willkürlich benutzt; er erzählt, daß während der Belagerung seine Fußknechte gekommen sei, und darin stimmt ihm Ermoldus bei. Die v. Hlud. sagt: der König der Saracenen habe ein Heer gesandt; als dies nach Saragossa gekommen sei und gehört habe, daß die Franken unter Wilhelm und dem Fahnenträger Sabhamarus auf dem Wege nach Barcelloña stünden, da habe es sich nicht gegen diese,

wandte sich das dritte fränkische Heer zur Belagerung.<sup>97)</sup> Nun kam der Hauptheld, und sofort erhielt die Belagerung eine andere Wendung. Ihm folgte das Aufgebot der Vasallen unter Lupus, ihm die bedeutendsten fränkischen Grafen des Südens.<sup>98)</sup> Darauf konnte die Stadt von allen Seiten so eng umschlossen werden, daß bald die fürchterlichste Hungersnoth entstand, so fürchterlich, daß man nicht nur, wie das auch sonst oft vorgekommen ist, die unverdaulichsten Sachen aß, sondern daß in Verzweiflung die Leute sich von der Mauer stürzten. Die einzige Hoffnung war die, daß, wenn man sich bis zum Winter hielte, die Ungunst der Witterung die Stadt befreien würde. Aber bald schwand diese Aussicht, denn Wilhelm ließ Holz herbeiholen, damit man Hütten baue. Seiner Energie wichen die Belagerten.<sup>99)</sup> Gewiß ist, daß Wilhelm den Ruhm verdient, die Belagerung zu einem glücklichen Ende geführt zu haben, und diesen Ruhm erhöht noch die Bescheidenheit, mit der er die Ehre des Sieges seinem Herrn überließ. Denn er rief, sobald der Fall der Stadt sicher war, den frommen König aus Roussillon herbei.<sup>100)</sup> Der hatte da seinen Lieblingsneigungen nachgegeben und das Wort eines frommen Mannes unter seinen Schutz genommen. Als nämlich im Jahre 793 die Araber Süd-Frankreich verwüsteten, durchzogen sie auch den Rouergau, in dem ein junger Mann, Namens Datus, mit seiner Mutter lebte. Eine Streifschaar nahm diese Frau gefangen und flüchtete, da Datus sie heftig verfolgte, vor ihm in ein Castell. Als der Jüngling sie belagerte, bot sie ihm für sein schön geschmücktes Roß die Mutter und alle Beute an; wollte er aber nicht auf diesen Tausch eingehen, so würden sie die alte Frau tödten. Er achtet ihrer Drohungen nicht und so zerfleischen sie vor seinen Augen auf der Mauer die Gefangene. Das ergreift ihn so gewaltig, daß er sich in die Einöde zurückzog.<sup>101)</sup> Dort im Rouergau, in einem schönen Thale am Flusse

sondern gegen die Ahtzier gewandt, hätte ihnen zuerst eine Niederlage beigebracht, dann aber sei ihnen vergolten werden. v. Mhd. c. 13. — <sup>97)</sup> Quibus recedentibus, nostri ad socios urbem obsidentes reversi sunt. v. Mhd. c. 13. — <sup>98)</sup> Erm. Nig. l. I. v. 477. singt nämlich: parte sua princeps Vilhelm tentoria figit und außerdem: Heripreth, Lihuthard, Bigo, Bero, Santio, Libullus, Hiltibreth und Hsimbard. Daß es mit Ausnahme des Bero und Santio Franken sind, ersehen wir theils aus den Namen, theils schließen wir es aus ihren Stellungen. So kennen wir den Lihuthard als den Grafen von Fezensac und den Heripreth als einen Sohn Wilhelms, als einen Bruder des berühmten Bernhards von Septimanie. Die Namen, die in dieser Stelle vorkommen, scheinen mir doch von dem Dichter nicht ohne Absicht in dieser Weise zusammengestellt werden zu sein. Es sind uns die Stellungen von vier der dort genannten Anführer bekannt, die vier andern sind wohl — doch gehe ich da vielleicht zu weit — die Grafen der vier Hauptstämme der Grenzgrafschaft Teulouse. Diese sind der comitatus Rutenus, Albigenus, Ratenicus und Caturennus. — <sup>99)</sup> v. Mhd. c. 13. Erm. l. I. v. 405. erzählt: Wilhelm habe erklärt, er wolle lieber seinen Schatz verpfänden, als daß er wiche. — <sup>100)</sup> v. Mhd. c. 13. honesto, ut decebat, usi consilio, regem vocant, ut urbs tanti nominis gloriosum nomen regis propagaret, si illam eo praesente superari contingeret. — <sup>101)</sup> Erm. Nig. l. I. v. 195. Reinaud inv. des Sarraz. S. 23. Ann. 1. setzt die Begebenheit ins Jahr 725. und zwar aus folgendem Grunde. Der Dichter nenne v. 233. den Datus juvenem; nun wissen wir, daß Datus gegen Ende des 8. sel. gestorben sei und aus Widem sei zu schließen, daß diese Begebenheit im Jahr 730 sich zugegetragen habe. Allerdings sagt der Dichter v. 257.: der Jüngling habe sich in die Einöde geflüchtet und: tempore nam multo haec secum solus agebat etc., dann sei der Ruf davon zu Ludwig den Frommen gedrungen. Aber aus der Stelle des Erm. geht doch hervor, daß Datus noch im 9. sel. gelebt hat und auch zugegeben, er sei damals, etwa 802, gestorben, wo ist denn gesagt, daß er hochbejahrt das Zeilliche zugegeben habe.

Dourbau, lebte er fortan; er baute die Gegend an und verschönte sie im Verein mit denen, welche müde der Welt sich dorthin zurückzogen. Zu dieser Stiftung Concas kam Ludwig der Fromme damals, befestigte sie und ertheilte ihr Rechte, welche er im Jahre 819 noch einmal ihr zusicherte.<sup>102)</sup> Dem Rufe seiner Getreuen folgend zog Ludwig Ende August über die Pyrenäen.<sup>103)</sup> Gleich nachdem das Entsatzheer der Araber geschlagen und zurückgetrieben worden war, hatte Zaton versucht sich durch die Schaaren der Belagernden zu schleichen, um Hülfe zu holen. Sein Versuch aber mißglückte, da das ungeitige Wiehern seines Rosses ihn verräth. Er wurde gefangen und zu Carl dem Großen gesandt, der ihn in's Exil nach Italien zu seinem Sohne Pipin schickte.<sup>104)</sup> Obgleich dieser Unfall und die starke Hungernöth den Muth der Belagerten gebeugt hatte, hielten sie sich auch gegen die mit Ludwig dem Frommen herangefommene Verstärkung noch 6 Wochen.<sup>105)</sup> Endlich lieferten sie den Verwandten Zaton's, Hamur, der an seiner Statt commandirte, den Franken aus, und erlangten dafür freien Abzug aus Barcellona. Einen Tag lang rüstete man sich zur feierlichen Einholung des Königs; am folgenden Morgen zog Ludwig unter dem Vortritt der Geistlichkeit, unter feierlichen Chorgefängen zur heiligen Kreuzkirche, zur Kathedrale der Stadt, um Gott für den glänzenden Sieg zu danken.<sup>106)</sup> Dann setzte er zum Wächter

Somit hat die Hypothese des Reinaud nichts Zwingendes und es scheint mir natürlicher, diesen Vorfall in's Jahr 793 zu setzen, wobei ich jedoch zugebe, daß ich eben so wenig stichhaltige Gründe dafür angeben kann. Uebrigens ist die Sache von geringer Wichtigkeit. — <sup>102)</sup> Erm. Nig. l. I. v. 203.: *valle sedet magna, praecincta flumine amoenio, vinetis, pomis, seu dapibus variis.* Ueber die Befestigung vom 8. April 819 cf. Böh. Reg. S. 34. — <sup>103)</sup> *Virginis ut primum Titan conscenderit arcem v. i.* im Anfange des Herbstes will Ludwig der Fromme vor der Stadt sein. — <sup>104)</sup> Einh. Ann. 801 erzählt ganz einfach: *Ipsa aestate capta est Barcinona, civitas in Hispania, iam biennio obsessa. Zaton praefectus ejus et alii complures Sarrazeni comprehensi et clivosi relict: Zaton et Roselmus una die ad praesentiam imperatoris deducti et exilio damnati sunt.* Aus dieser Stelle geht nicht klar hervor, ob er vor beendeter Belagerung oder erst mit dem Falle der Stadt in die Hände der Franken gekommen sei. Das Chr. Moiss. a. 803 giebt an, daß Zaton vor der Besiegung Barcelloas gefangen worden sei. Damit stimmt der Astr. und Erm. Nig. Der Astr. ist an dieser Stelle sehr verwirrt und wirft Alles durcheinander. Er sagt c. 13: *aestate hanc sequente Zaddo, dux Barcinonensis, suusus est a quodam, sibi ut putabat amico, Narbonam usque procedere. Qui comprehensus Hudowico regi est adductus et patri Carolo itidem perductus.* Die Reuz des Astr., daß Zaddo bis Narbonne gekommen, wird durch keinen andern Schriftsteller bestätigt, und enthält an sich viel Unwahrscheinliches. Was wollte er dort im Frankenslande? Erm. Nig. l. I. v. 735 sq. erzählt das Richtige: *Zaddo wollte Hülfe holen und wurde dabei gefangen.* Erm. Nig. l. I. v. 613. — <sup>104)</sup> *venit (sc. rex) ergo ad exercitum suum urbem vallantem atque indesinenti oppugnatione sex hebdomadibus pertinacissime perdidit v. Hud. c. 13.* — <sup>106)</sup> Erm. Nig. l. I. v. 549 sq. Die v. Hud. sagt: *tradita ergo et patefacta civitate, primo quidem die custodes ibidem rex destinavit, ipse autem ab ejus ingressu abstinuit, donec ordinaret, qualiter eum digna deo gratiarum actione capitam atque susceptam victoriam ejus nomini consecraret. Antecedentibus ergo eum in crastinum et exercitum ejus sacerdotibus et clero etc. et ad ecclesiam sanctae et victoriosissimae Crucis . . . est progressus.* Nach dieser Stelle scheint, wie das doch oft geschehen ist, hier auch unter der Herrschaft der Muhammedaner christlicher Gottesdienst fortbestanden zu haben. Nimmt man das an, so muß man Petrus de M. II. III. c. XVI. IX. zuführen, daß die hier genannte Geistlichkeit wohl die der Stadt gewesen sei. Andere meinen cf. Pertz II. S. 613. Ann. 31: es sei dies die Geistlichkeit des fränkischen Heeres gewesen, und die Kirche zum heiligen Kreuze habe diesen Namen erst mit der Eroberung der Stadt bekommen. Der Streit läßt sich aus dieser Stelle nicht entscheiden.

der Stadt den Grafen Vero mit seinen Gothen ein und rüstete sich zur Heimkehr. Wichtig war der errungene Sieg, denn durch ihn gewann die spanische Mark die nöthige Festigkeit und eine wahrhafte Hauptstadt. Das erkannte Carl der Große so sehr an, daß er bei der längeren Dauer der Belagerung es für nöthig hielt, seinen tüchtigsten Sohn Carl dem Bruder zu Hülfe zu senden. Bis Lyon schon war dieser gezogen, da traf ihn Ludwigs freudvolle Botschaft; nun sei Hülfe nicht mehr von Nothen, er möge heimkehren und nicht länger die ermüdende Last des Zuges ertragen.<sup>107)</sup> Wahrscheinlich meldete ihm dies derselbe Bote, welcher dann auch Carl dem Großen die Siegesbotschaft und die Beute überbrachte, nämlich Bigo, der uns schon bekannte Freund und Vertraute Ludwigs des Frommen.<sup>108)</sup> Carl der Große wünschte seinen siegreichen Sohn zu begrüßen und ihm sein weiteres Verhalten vorzuschreiben; deshalb berief er ihn zum Feste der Reinigung Mariä nach Ahen und ließ ihn erst zur Fastenzeit des Jahres 802 in die Heimath zurückkehren.<sup>109)</sup> Nach dieser glänzenden Machtentfaltung der Franken scheinen die Sarracenen sie lange Zeit nicht beunruhigt ihre Kraft vielmehr gegen ihre minder bedeutenden Feinde verwandt zu haben. So schlug Atham, der arabische Herrscher, im Jahre 803 den wetterwendischen Bahlulus aufs Haupt. Dabei kam ihm zu statten, daß Alfons II., der Kensehe, ein sehr zu fürchtender Gegner, im Jahre 802 von seinen Unterthanen deswegen entsetzt worden war, weil er sich zu eng mit den verhassten Franken verbündet und durch diese Allianz die Freiheit der Asturier gefährdet hatte. Als er später wieder auf den Thron gelangte, schloß er mit Atham Frieden, um die Hülfe der Franken entbehren zu können.<sup>110)</sup> Die Wiedereroberung des Chrolandes gaben die Sarracenen auf; sie wollten aber das, was ihnen geblieben, um so fester an sich knüpfen; deshalb die Unterwerfung Bahlulus, deshalb der Vertrag mit Alfons und deswegen die Züge in das Vasenland, welches seit 778 und namentlich seit 793, seit dem Beginn des heiligen Krieges in mannichfacher Verbindung mit ihnen stand.<sup>111)</sup> Dann gehorchte ihnen auch das Meer, und sie benutzten ihre Flotten, um die fränkischen Küsten zu beunruhigen.<sup>112)</sup> Diese Ruhe an der spanischen Grenze bewog Carl den Großen, seinen Sohn Ludwig für

<sup>107)</sup> v. Hlud. c. 13. et ne longius fatigaretur edixit. — <sup>108)</sup> Erm. Nig. l. I. v. 540 sq. — <sup>109)</sup> v. Hlud. c. 14. Ob er ihn in diesem Winter zu sich berufen hat, ist doch nicht mit aller Bestimmtheit festzusetzen. An und für sich liegt in der Sache nichts Unwahrscheinliches; es stimmen auch die Regesten, denn sie zeigen, daß Carl der Große sich zu Ahen aufgehalten hat. Aber die v. Hlud. fährt, nachdem sie von dem Aufenthalte Ludwigs beim Vater gesprochen hat, mit der Phrase fort: At succedente aestate cum quanto visum est bellico apparatu in Hispaniam proficiscitur, etc. und erzählt im Folgenden ein Factum, welches Einhard erst beim Jahre 809 mittheilt. Der A. v. hat die Jahre von 802–809 nicht berücksichtigt, da — wenigstens nach Einhards Angaben zu urtheilen — in ihnen nichts Bedeutendes gegen die Sarracenen unternommen ist, und hat die Eroberung Barcelonas eng mit der vergeblichen Belagerung Tortosas im Jahre 809 verknüpft. Dabei ist zuzugeben, daß Ludwig sowohl im Winter 801–802 als auch in dem von 808–809 in Ahen sein konnte, da Carl der Große in beiden Wintern dort verweilte. Somit könnte man das: At succedente aestate genau mit dem Vorigen zusammennehmen, und das ganze 14. Capitel als ein Ganzes vom vorigen trennen. — <sup>110)</sup> Aschbach Om. I. S. 212. — <sup>111)</sup> Coudé c. 33. a. 805. — <sup>112)</sup> Einh. Ann. 806, eine Maurische Flotte landet bei Corsica; sie kann allerdings auch aus Africa gekommen sein. cf. unter 810.



den Sommer des Jahres 804 nach Deutschland zu rufen, damit er zur Veruhigung Sachsens mitwirke. Ludwig zog hinauf, ging bei Reuß über den Rhein und gelangte glücklich in das Land der Ostfalen, also in die Gegend von Hannover und Hildesheim. Da brachte ihm ein Bote des Vaters den Befehl, er solle nicht weiter vergehen, sondern sich lagern und den Vater erwarten. Sachsenland war nämlich schon besiegt und Carl der Große bereits auf dem Heimwege von der Elbe her. Vereint zogen dann Beide bis Cöln, wo Carl zu bleiben beschloß und den Sohn zu guter Zeit entließ, damit er noch zum Winter heimkehren könne.<sup>112)</sup> Nicht allzulange verweilte aber Ludwig in seinem Königreiche; schon im Winter des Jahres 805 auf 806 erschien er an des Vaters Hofe in Thionville, wo höchst wichtige Bestimmungen getroffen wurden.

a. 806. Carl der Große hatte damals den Sachsenkrieg und, wie er sich selbst gesehen mußte, damit einen wesentlichen Theil seiner Lebensaufgabe beendet. Da war es wohl ganz natürlich, daß er der Zukunft gedachte. Deshalb vertheilte er am 6. Februar des Jahres 806 sein Reich für den Fall seines Todes unter seine drei Söhne. Gleich nach der Beendigung dieses Geschäftes hat Ludwig den Vater verlassen, der sich weiter nordwärts nach Nimmwegen wandte.<sup>114)</sup> Unter den Begleitern des jungen Königs befand sich der Mann, dem er die meisten Erfolge seiner spanischen Kämpfe verdankte, sein Vetter und Freund, der Graf Wilhelm von Toulouse. Noch einmal hatte der seinen großen Dym geschaut, noch einmal sich an der Pracht des Hofes geweidet, er hatte seinem Lehnsherrn Lebewohl gesagt, um fortan in klösterlicher Einsamkeit frommer Betrachtung nachzuhängen.<sup>115)</sup> Gewiß hätte er das nicht gethan und hätte auch nicht von seinen königlichen Verwandten die Erlaubniß dazu erhalten, wenn nicht der Zustand des Reiches ein befriedigender gewesen wäre. Diese starke und kräftige Entwicklung der fränkischen Macht hat die Vasallen von Navarra und Pamplona bewogen, der christlichen Herrschaft sich wieder zuzuwenden, von der sie in früherer Zeit abgefallen waren.<sup>116)</sup> Wahrscheinlich hat auch die oben erwähnte Katastrophe in Asturien auf ihren Entschluß großen Einfluß ausgeübt. So lange Ludwig und Alfons verbündet waren, hielten jene Vasallen es mit Alhaken und bewahrten dadurch ihre Freiheit; da jetzt Alfons mit Alhaken sich ausgesöhnt, traten sie zu den Franken zurück. Was Ludwig der Fromme in den Jahren 807 und 808 unternommen hat, das genau zu bestimmen, ist nach den vorhandenen Quellen nicht möglich. Größere und bedeutendere Züge gegen die Sarracenen sind nicht ausgeführt, wir haben nur Nachricht von zwei Regierungshandlungen des jungen Königs. Im Jahre 807 am 26. Dezember schenkte er zu Toulouse auf Bitten des Mönches Wilhelm, des früheren Grafen jener Stadt, dem Kloster St. Guillem du Desert in Languedoc den Hirsens Willacüs, und am 7. April des Jahres 808 verließ er in Chasseneuil dem Kloster Cormery im Gau von Tours die Zollfreiheit für zwei Schiffe.<sup>117)</sup>

<sup>112)</sup> Alles, was Carl den Großen betrifft, findet sich Einh. Ann. 804. Für Ludwig den Frommen cf. v. Hlad. c. 11. — <sup>113)</sup> Einh. Ann. 806 im Anfange. — <sup>114)</sup> Chr. Moiss. 806. — <sup>115)</sup> Einh. Ann. 806 gegen das Ende. In Hispania vero Navarri et Pampilonenses, qui superioribus annis ad Sarracenos defeceant, in fidem recepti sunt. — <sup>117)</sup> Böhmer Reg. S. 28.

a. 809. Der Grenzkrieg mag wohl auch in dieser Zeit nicht ganz geruht haben; aber zu einem ernstern Zusammenstoß kam es erst im Jahre 809.<sup>118)</sup> Im Frühjahr<sup>119)</sup> zog der König über die Pyrenäen bis Barcellona, theilte dann zwischen dieser Stadt und Tarragona das Heer bei St. Columba, befehlt selbst einen Theil und griff damit Tortosa an.<sup>120)</sup> Die andere Abtheilung seiner Leute untergab er dem Grafen Nembard, ferner dem uns schon bekannten Fahnenträger Hadamar, dem Commandanten Barcelloñas, dem Grafen Vero, und endlich dem Burellus, dem Grafen von Bich. Diese Schaar marschirte nur Nachts, am Tage lag sie in den Wäldern; so hoffte man den Feind zu überraschen. Wirklich gelangte man am siebenten Tage unentdeckt an den Punkt, wo bei Meguinenza die Enea mit dem Segre in den Ebro geht, und durchschwamm beide glücklich. Und als man nun jenseits des Ebro in Feindes Land sich befand, da verwüstete man bis nach Villa rubea, einer großen Stadt der Muhammedaner, Alles weit und breit mit Feuer und Schwert. Man machte große Beute, da Niemand eines feindlichen Ueberfalls gewärtig war. Araber und Berbern sammelten sich jedoch bei Balla Jbana, einem tiefen, rings von Bergen umschlossenen Thal, um den Franken den Rückzug abzuschneiden. Wären diese dort hineingerathen, sie wären von den Felsstücken der Feinde zerschmettert worden. Als die Franken aber der Gefahr auswichen und einem andern, offeneren Wege zueilten, da meinten die Saracenen, Angst treibe sie davon und fielen sie vom Rücken her an. Christus verleiht den Seinen Sieg; die Feinde werden geschlagen, und siegreich mit Beute beladen kehren die Franken nach zwanzig Tagen zu ihrem Herrn zurück, der mit diesen Erfolgen zufrieden den Heimweg einschlägt.<sup>121)</sup> Dieser Streifzug hat kein Resultat gehabt, und es haben die Erfolge den Rüstungen nicht entsprochen. Noch in demselben Jahre verloren nämlich die Franken Land an der Grenze. Zwischen Huesca und Saragossa saß ein christlicher Graf, Aureolus, bis zum Ende des Jahres 809. Als er starb, bemuchte Amoroz, der Wali von Saragossa und Huesca, die Gelegenheit und besetzte die Grafschaft des Franken.<sup>122)</sup> Amoroz war

<sup>118)</sup> Die arabischen Berichte (Condé c. 33. und Novairi bei Assemani II. p. 171. Junf S. 290) setzen die Züge Ludwigs gegen Tortosa in's Jahr 807 und 808; Novairi meldet, Ludwig sei 807 von Abderraman geschlagen, Condé setzt das in den October des Jahres 808 und erzählt, daß zwei Jahre lang kleine Grenzkriege geführt worden seien, indem die Christen aus vier Thoren der Pyrenäen hervorgebrochen wären. Dann sei eine Zeit der Ruhe eingetreten. Einhard setzt den Zug Ludwigs und die Belagerung Tortosa's in's Jahr 809, und ich folge ihm aus den schon oben entwickelten Gründen. Einh. Ann. 809. Vaisette I. p. 737.

— <sup>119)</sup> Einh. erzählt zuerst, daß im Anfange dieses Jahres eine griechische Flotte sich bei Italien gezeigt habe, dann spricht er von dem Zuge Ludwigs, so daß wir ihn in den Frühling des Jahres 809 setzen können. Er meldet ganz kurz: At in occidentis partibus dominus Iludovicus rex cum exercitu Hispaniam ingressus Dertosam civitatem in ripa Iiberi fluminis sitam obsedit consumptoque in opugnatione illius aliquanto tempore, postquam eam tam cito capi non posse vidit, dimissa obsidione, cum incolum exercitu in Aquitaniam se recepit. Ausführlicher ist die v. Ilud. c. 14. — <sup>120)</sup> cf. Excurs. St. Columba ist für militärische Operationen sehr wichtig. cf. M. Hisp. p. 293: ejus situs et ager sic opportunus est ad copias exponendas ad Tarraconis et Dertosae oppugnationem aggrediendam ut his nostris temporibus, quum Catalonia in Francorum potestate esset, duces nostri suos ut plurimum eo convenire juberent. — <sup>121)</sup> Die arabischen Quellen erzählen: die Christen sind besiegt, die vita dagegen: die Araber sind unterlegen, Einh. giebt die Hauptsache wahr an: Ludwig hat nichts ausgerichtet, aber auch nichts verloren. — <sup>122)</sup> Einh. 809.

der Sohn eines Muselmann's und einer Christin, also ein moallad arab, ein mulato. Solcher Leute gab es namentlich im Süden von Spanien viele und sie hatten, wie das zu geschehen pflegt, die Fehler beider Nationen. Namentlich galten sie für treulos und im höchsten Grade selbstsüchtig.<sup>123)</sup> So zeigte sich auch Amoroz. Er glaubte vom Khalifen Alchafem nicht genug belohnt zu sein, fiel deshalb von ihm ab und sandte an Carl den Großen Boten, die seine Unterwerfung anbieten sollten.<sup>124)</sup>

a. 810. Wirklich wurden ernstliche Unterhandlungen eröffnet; sie hatten aber nur den Erfolg, daß Amoroz den Gesandten Carls des Großen erklärte, er wolle sich unterwerfen, wenn man ihm nur eine Unterredung mit den Wächtern der spanischen Grenze gestatte. Carl bewilligte dies, und dennoch entzog sich Amoroz jeder Verpflichtung. Warum, läßt sich schwer sagen; die Quellen melden nur: mancherlei Ursachen hätten ihn dazu getrieben; der Hauptgrund ist wohl in dem Streben zu suchen, selbstständig zwischen den beiden Parteien zu stehen.<sup>125)</sup> Gerade damals brach über das Frankenreich ein schweres Ungewitter herein; einmal nämlich begannen gleich mit gewaltigem Nachdruck die Normannen ihre Wikinger-Züge an den französischen Küsten, und dann setzten mit erneuter Kraft die Araber, und namentlich die spanischen, ihre Plünderungen in Sardinien, Corsica und an der Küste Italiens fort.<sup>126)</sup> Deshalb ließ Carl der Große an allen Flußmündungen Wachtschiffe aufstellen und besaß auch seinem Sohne Ludwig, diese Ausrüstungen in der Garonne, Rhone und Erida, zu besorgen.<sup>127)</sup> Ludwig wollte gerade gegen Spanien ziehen, als ihm der Vater diese Aufgabe ertheilte. Vielleicht versprach sich Carl der Große nach der unbedeutenden Expedition des vorigen Jahres nicht viel von einem Zuge Ludwigs, dem nicht mehr ein Herzog Wilhelm als Berather zur Seite stand. Der Kaiser sandte vielmehr einen Offizier seines Hauses, Ingebert, damit er die Expedition leite.<sup>128)</sup> So blieb Ludwig in Aquitanien, das Heer aber zog zunächst glücklich bis Barcellona. Da wird berathen, auf welche Art und Weise man den Feind heimlich überfallen könne. Zunächst verfertigt man Fahrzeuge so, daß man sie in vier Theile zerlegen, und jeder Theil von zwei Pferden oder Maulteseln getragen werden kann. So ausgerüstet eilt ein Theil des Heeres unter Ingebert gegen Tortosa. Es fanden sich Hadamar, Vero und noch mehrere derjenigen Grafen dabei, welche im vorigen Jahre denselben Weg gemacht hatten. Sie führten das Heer auf dieselbe Weise; am Tage lagerten sie im Walde, und Nachts marschirten sie; kein Feuer wurde angezündet, damit sie der Rauch nicht verräthe. So kamen sie am vierten Tage an den Ebro; sie selbst setzten auf den mitgenommenen Rähnen über den Fluß, die Pferde schwammen daneben. Alles schien

<sup>123)</sup> Reinaud, S. 119. Ann. 2. Dieser Amoroz war in Saragossa auf Bahatol und in Huesca auf Hassan gefolgt. — <sup>124)</sup> Aschb. Om. I. S. 225. Einh. 809. — <sup>125)</sup> Einh. Ann. 810. — <sup>126)</sup> Einh. Ann. 810. Aus dieser Stelle glaube ich schließen zu können, daß auch im Jahre 806 Einh. eine spanische Maurenflotte gemeint hat. Er sagt überdies: Eodem anno in Corsicam insulam contra Mauros etc. und fährt dann fort: In Hispania vero Navarri et Pampilonenses etc. Mir kommt es so vor, als habe Einbard beide Begebenheiten als zusammenhängende mittheilen wollen. — <sup>127)</sup> Der letzte Fluß ist nicht bekannt. Pertz II. S. 614. Ann. 35. — <sup>128)</sup> v. Hlod. c. 13. qui filii praesentiam praeferret et vice amborum contra hostes exercitum duceret.

glücklich zu verkaufen, da vereitelte ein zufälliges Ereigniß den Erfolg.<sup>129)</sup> Man entdeckte nämlich, durch die Klugheit eines Saracenen geleitet, den Zug der Christen. Diese siegen zwar über Abaidun in gewaltiger Schlacht, belagern auch die Stadt, kehren aber zuletzt doch, ohne Erfolge erzielt zu haben, nach Aquitanien zurück.<sup>129)</sup> Im Oktober dieses Jahres kam eine Gesandtschaft des Khalifen Abakem (oder wie er mit seinem Beinamen genannt wird Abulaz) aus Cordova zu Carl dem Großen nach Aachen, brachte einen gefangenen Grafen Haimvicius mit und schloß mit dem Kaiser Frieden.<sup>130)</sup> Was den Khalifen dazu bewegen hat, läßt sich nach den Quellen nicht angeben, denn der einzige Gewährsmann, der des Friedens erwähnt, nämlich Einhard, erzählt ganz einfach nur das Factum. Wahrscheinlich ist gar kein eigentlicher Friede geschlossen worden, sondern nur ein Vertrag in Bezug auf Amoroz. Denn gegen Ende des Jahres vertrieb Abdiraman, der Sohn Abakems, den Mulaten aus Saragossa und zwang ihn sich nach Huesca zu begeben.<sup>130)</sup> Für meine Ansicht spricht ferner der Umstand, daß noch in demselben Jahre und dann im Jahre 812 die Mauren Corsica verwüsteten, daß im Jahre 811 Ludwig der Fromme wieder gegen Tortosa zog, und daß im Jahre 812 abermals Carl der Große und Abulaz feierlich allen Fehden entsagten.<sup>131)</sup>

a. 811. In diesem Jahre zog Ludwig in eigener Person und aus eigenem Antriebe,<sup>132)</sup> begleitet von seinem Vetter Heribert, dem Sohne des vielberühmten Herzogs Wilhelm, und von Luitard, dem Grafen von Fexensac, wie auch von Isenbard mit starker fränkischer Mannschaft gegen Tortosa. Er bestürmte die Stadt so, daß sie nach vierzigstägiger Belagerung sich ergab. Die Einwohner überreichten nämlich dem Könige die Schlüssel der Stadt, und dieser war mit der eiteln Ehre allein zufrieden, die Schlüssel seinem Vater darbringen zu können; besetzt und wirklich unterworfen aber hat er die Stadt nicht.<sup>133)</sup>

a. 812. Ein ähnlicher Streifzug wurde im folgenden Jahre (812) unternommen,

<sup>129)</sup> v. Hlud. c. 15. bringt da eine höchst ergötzliche Erzählung: Cum enim Abaidun, dux Tortosae, transitu nostros prohibebiturus litora Iliberi obsiderat fluminis, et illi quos supra diximus, superiora illius modo praedicto transmitterent, Maurus quidam lavandi gratia flumen ingressus, flumem a flumine vidit ferri equinum. Quo viso, sicut sunt nimiae calliditatis, adnatans, sinumque comprehendens et naribus admoventes, exclamavit: cernite, iniqui, o socii, monem quam cavete; nam hoc stercus nec onagri est vel enjuscumque animantis herbilibus assueti pastibus. Enimvero equina baec esse constat egesta, quae certum est ordeum fuisse et oh hoc equorum vel mulorum pabula, ideoque cautius vigilate. Nam in superioribus fluminis hujus, ut cerno, nobis parantur insidiae. — <sup>130)</sup> Einh. Ann. 810. Einh. erzählt von dem Zuge im Jahre 810 nichts, und die vita Hlud. kennt weder diesen Frieden noch den vom Jahre 812. — <sup>131)</sup> Einh. Ann. 810 und 812. Chr. Moiss. 812. vita Hlud. c. 16. — <sup>132)</sup> nur die vita Hlud. c. 16. erzählt von dem Zuge. — Hludovicus rex per semet ipsum Tortosam repetere studuit. — <sup>133)</sup> v. Hlud. c. 16. Quo perveniens adeo illam arietibus, mangonibus, vineis et ceteris argumentis laecessivit et protulit muralibus, ut cives illius a spe deciderent infractosque suos adverso Marte cernentes, claves civitatis traderent. Quas ipse rediens cum multo patri attulit favore. Liest man diese Stelle nur oberflächlich, so wird man leicht zu dem Glauben verführt, als sei darin eine Eroberung Tortosas erzählt; sowie man aber schärfer zusieht, wird man finden, daß Nichts weiter mitgetheilt wird als eine leere Ceremonie. So schied im Jahre 799 der Wali von Huesca die Schlüssel seiner Stadt nach Aachen, und doch ist die Stadt noch lange nachher frei. Auch die Ereignisse der Jahre 827 und 828 cf. Einh. Ann. sprechen für meine Ansicht.

er hatte aber einen noch geringeren Erfolg, und zwar durch die Schuld der Christen. Ludwig sandte nämlich den Missus seines Vaters Heribert gegen Sueca, dessen Besieger — wir wissen wenigstens nichts Anderes — damals noch der treulose Amoroz war. Die Zucht im Heere war jedoch so locker, daß es eine Einbuße vor der Stadt erlitt. Im Herbst kehrten die Franken, ohne andere Erfolge, als daß sie das Land verwüstet hatten, zum Könige heim, der sich schon auf der Herbstjagd vergnügte.<sup>134)</sup> Dieser war daheim geblieben, weil er seine Thätigkeit nach einer andern Seite hin richten mußte. Er hatte einen Convent halten und melden müssen, daß ein Theil der Gasconner, die schon lange unterworfen gewesen, sich von Neuem erhoben habe. Da Alle darin übereinstimmten, daß man gegen sie ziehen müsse, so geschah das. Ludwig rückte mit dem Heere bis nach Dax am Adour, blieb dort stehen und befahl den Abtrünnigen, daß sie vor ihn kommen sollten. Da sie das nicht thun, verwüstet er ihr Gebiet so lange, bis sie sich unterwerfen; dann zieht er über die Pyrenäen nach Pamplona. Auf dem Rückwege legen ihm die Vasken einen Hinterhalt; er aber vermeidet ihn, läßt ihre Anführer hängen und nimmt Weiber und Kinder als Geiseln mit.<sup>135)</sup>

<sup>134)</sup> v. Hlud. c. 17. sed dum circa urbem sedentes ignaviori se quam decuit studio resolvunt etc. — <sup>135)</sup> v. Hlud. c. 18. exercitu Aquis villam pervenit, d. i. Aquae Tarbellicae, Aeqs. Dax am Adour cf. Petr. N. p. 294. Diese letzten Vorgänge sind alle chronologisch sehr schwer festzusetzen, da Einhard und die vita Hlud. nicht immer stimmen. Sie widersprechen sich zwar nicht, theilen aber Verschiedenes mit, so daß der Eine Manches hat, was dem Andern fehlt. Die arabischen Quellen weichen von den Beiden so sehr ab, daß wenn ich nicht lauter Conjecturen mittheilen wollte, ich nur dann auf sie Rücksicht nehmen konnte, wenn sie nicht ganz und gar den fränkischen Annalen widersprachen. Zunt hat in seiner Abhandlung über die M. Hispanica sie so sehr berücksichtigt, daß dadurch der schon unsichere Boden nun vollends schwankend geworden ist. Nach sorgfältiger Prüfung bin ich überzeugt, daß die Jahreszahlen, welche Petz den Capiteln der vita hinzugefügt hat, durchaus richtig sind, und daß man die chronologische Anordnung, die Petrus de Marca im 3. Buche der M. Hispanica S. 295 sq. giebt, mit Bestimmtheit zurückweisen muß. Petrus nämlich setzt die Einnahme Barcelloenas richtig in's Jahr 801. Den Zug Ludwigs nach Spanien, welchen wir dem Einhard folgend dem Jahre 809 zuweisen, bringt Petrus in's Jahr 802. Diese Annahme hat schon Pagi widerlegt, und ebenso Vaisette durch seine wahrhaft herrlichen Untersuchungen im 1. Buche p. 737 sq. So setzen wir den folgenden in's Jahr 810, Petrus in's Jahr 803, den dritten wir in's Jahr 811, Petrus in's Jahr 804, den vierten wir 812. Petrus setzt den Zug des Heribert, den wir beim Jahre 812 mitgetheilt haben, in's Jahr 805, den Ludwigs des Frommen, der auch im Jahre 812 unternommen ist, läßt er im folgenden Jahre 806 vor sich gehen. Er beruft sich dabei auf die vita, die natürlich nicht ausdrücklich die Jahreszahlen angiebt, doch aber erkennen lasse, daß die beiden Züge in zwei verschiedene Jahre fallen. Der v. Hlud. erzählt c. 17. zuerst den Zug des Heribert und schließt so: Protracta igitur obsidione, peracta vastatione et quaeque visa sunt contra inimicos agere, ad regem sunt reversi, qui eo tempore in silvis venationum occupabatur studiis. Erat enim tempus autumnii perextremum. Receipt ergo suis ab expeditione praemissa redentibus, rex hiemem sequentem in suis consistent pacifice exegit, dann fährt sie c. 18. fort: At succedente aestate accito populi sui generali conventu, retulit eis rumorem sibi delatum quod quaedam Wasconum pars jam pridem in deditionem suscepta, nunc defectionem meditata in rebellionem adsurgeret, ad quorum reprimendam pervicaciam ire publica utilitas postularet etc. Was heißt succedente aestate? Darauf kommt es bei der Untersuchung an. succedente aestate heißt wirklich: im darauf folgenden Sommer, aber in der vita auch: im folgenden Jahre cf. c. 5, und diese Bedeutung kann auch in den Worten liegen. Die erste Bedeutung paßt allein für uns, die wir den Zug des Heribert in's Jahr 812 setzen. Wollten wir die Expedition Ludwigs gegen die Vasken in's Jahr 813 verlegen, so würde das der sehr bestimmten Angabe widersprechen, daß Ludwig der Fromme sich in diesem Jahre bei

Alle diese Züge Ludwigs des Frommen, so unbedeutend auch jeder einzelne gewesen ist, hatten doch das Resultat, daß durch sie die Marca Hispanica gegründet wurde. Sie ließen es Abulaz wünschenswerth erscheinen, mit den Franken Frieden zu schließen. Noch in demselben Jahre wurde der Kampf beendet, zwar nicht auf immer, denn schon nach drei Jahren begann er von Neuem, es wurde aber doch lange Zeit nichts Bedeutendes mehr unternommen, geschweige denn geleistet.<sup>136)</sup>

---

Carl den Großen aufgehalten habe. Für uns ist die *succeedens aestas* der Sommer des Jahres 812. Allerdings erzählt die *vita* sehr ungenau. Cap. 17. beginnt: *At post anni instantis excursuum exercitum ordinavit et Moscam cum misso patris Heriberto mittere statuit*, d. h. nach Ablauf des vorliegenden Jahres i. e. 811 etc., also im Frühling 812, erzählt dann den ganzen Zug und fährt fort: *At succedente aestate* d. h. im Sommer, der auf die Absendung des Zuges folgt, also im Sommer des Jahres 812. Petrus beruft sich auf Einh. Ann. 806, der mittheilt, daß sich die Basken in Navarra und Pamplona unterworfen hätten, und bringt damit den Zug Ludwigs in Verbindung. Dabei übersieht er aber die Stelle in der *vita*: *jam pridem in deditionem suscepta*, die auf eine zweite Unterwerfung deutet und somit für uns spricht, die wir die erste in's Jahr 806 setzen. Daß alle diese Beweise gegen Petrus schwach sind, weiß ich recht wohl; sie stehen und fallen alle mit der chronologischen Anordnung des Vaisette und Pertz. — <sup>136)</sup> Einh. Ann. 810 und 812. Chr. Moiss. 812.

---

## Erster Versuch.

### Zur Kritik der Quellen:

#### a) der primären:

1. Theganus.

2. Astronomus: vita Ludowici.

#### b) der secundären: Petrus de Marca: Marca Hispanica.

### I. Theganus.

Aus Walsafried Strabos Einleitung zu der ersten, im 2ten Bande der Monumente enthaltenen vita Ludowici wissen wir, daß der Verfasser dieser Chronik Theganus, der Erzbischof von Trier gewesen ist. Derselbe nennt ihn in einem Gedichte Degan. Beide Formen degan und thegan kommen im abb. vor, degan ist die nd. Schreibart (Wadernagel, deutsches Lesebuch I. v. 8. deganô im Hildebrandsliede), thegan die abb. (Wadernagel I. Otfried S. 85. v. 5). Somit ist die Schreibart Theganus gerechtfertigt. Der Name thegan (Held) zeigt einen Freien an. Nun sehen wir aus dem Werke, daß Theganus ein vornehmer Mann gewesen ist.<sup>1)</sup> Er tadelt nämlich im 20. Capitel die schon lange bestehende schlechte Gewohnheit, daß man aus den niedrigsten Sklaven die vornehmsten Priester mache, er tadelt Ludwig den Frommen, den er sonst überall aus vollem Herzen preist, daß er das nicht verhindert habe. Offenbar bezieht er sich hier auf die bekannten Vorgänge in Carl's des Großen Leben, die der Monach. Sang. gesta Caroli I. l. c. 3. sq. erzählt, namentlich auf die Worte Carl's des Großen, die er bei der Infraction der Hofschule zu den trägen Söhnen der vornehmen Leute gesprochen: per regem eorum, non ego magnipendū nobilitatem et pulchritudinem vestram licet alii adquirentur, und auch die, die er dann den Aimen aber Gleisigen sagte: nunc ergo ad perfectum attingere studete et dabo vobis episcopata et monasteria permagnifica et semper honorabiles eritis in oculis meis.

Daß Carl der Große das wirklich ausgeführt und nicht ein Wort hat bleiben lassen, wissen wir ja aus demselben Mon. Sang. Theganus aber erklärt diesen Umstand für ein sehr großes Uebel im christlichen Volke, und um das zu beweisen, nimmt er, der Sitte seiner Zeit folgend, seine Beweismittel aus dem alten Testamente. Es ist eine bekannte und oft schon angeführte Thatsache, daß man im Mittelalter häufig das alte Testament als Norm für politische Zustände annahm: wir wissen ja, daß Ludwig der Fromme z. B. seine zweite Gemahlin Judith sich so wählte, wie das von der Eifer erzählt wird; wir wissen, daß im Bauernrechte noch die Bauern den Staat so eingerichtet wissen wollten wie den jüdischen.

Es ist das daraus zu erklären, daß das alte Testament das einzige Werk von den dem Volke bekannten war, welches politische Zustände schilderte.

So meint auch Theganus, seine Meinung werde aus dem Buche der Könige leicht bewiesen. Zerobeam nämlich, der ein Sklave des Königs Salomon gewesen und nachher König über 10 Stämme wurde, habe: „de novissimis populi sacerdotes excelsorum“ gemacht und dafür sei sein Haus ausgerichtet worden. Die Bibel fügt aber ausdrücklich hinzu: aus den Geringsten, die nicht vom Stamme Levi waren. Das bedenkt Theganus aber nicht dabei, daß der Stamm Levi ein Recht dazu hatte, für sich die Priesterstellen in Anspruch zu nehmen, und daß Zerobeam aus politischen Rücksichten von der Verehrung des zu Jerusalem gefeierten Gottes seine Anhänger abhalten wollte.

<sup>1)</sup> Jaswand nennt ihn in der Vorrede seiner Uebersetzung: „Geschichtschreiber der deutschen Völker“ II l. B. 3 und 6. S. 1; den jüngeren Sohn eines adelichen Hauses, nicht aber dafür einen Vireo. Er hat es recht nur aus dem Vete geschloffen, welches Thegan so oft den jüngern Söhnen sendete.

Es spricht sich schon hier die Ansicht aus, die später allgemein herrschte, daß die höheren kirchlichen Stellen den Mitgliedern adliger Familien gehörten: es ist im Grunde dieselbe Ansicht, nach welcher Gott, wie ein seigneur, lieber sich von vornehmen als von geringen Leuten bedienen liefe.

Es führt aber Theganus dann für seine Ansicht Mancherlei an, was ewig wahr bleiben und sich in ähnlichen Fällen immer wieder zeigen wird. Er sagt nämlich: wenn solche Leute vor ihrer Erhebung auch noch so faul und zugänglich gewesen, so werden sie alsbald nach derselben sorgig und beschämlich, um Furcht und Bewunderung zu erwecken. Dann suchen sie ihre Verwandten von dem Jocke der ihnen gebührenden Knechtschaft zu lösen, sie lassen sie entweder unterrichten, um sie dann auch in den geistlichen Stand zu bringen, oder sie verheirathen sie in vornehme Familien. Sie vergessen dabei ganz, was die Canones befehlen, die da sagen: Quodsi episcopus pauperes parentes habuerit, tribuat eis quasi pauperibus, ut non res ecclesiastica pereat.

Er mag oft selbst darunter gelitten haben, darum sagt er: Keiner glaubt das, als der, welcher es immerfort selbst thut. Das geschieht er aber doch zu, daß diese Leute meist nur dann emporkommen, wenn sie etwas gelernt haben. Es scheint aus der Vorrede des Walafridus Strabo hervorzugehen, daß es nun eben nicht sehr besonders mit der Bildung des Thegan besetzt gewesen sei, denn er sagt ausdrücklich, Thegan habe „vere potius quam lepide“ erzählt, er spricht von seiner rusticitas und meint, er habe den Mann gekannt, und er sei wohl beseien, aber durch seine praktische Thätigkeit vollaus beschäftigt gewesen.<sup>1)</sup> Thegan war, was auch Strabo zugeht, sehr festig, das beweisen außerdem viele Stellen seines Werkes, und in dieser Festigkeit einseitig in seinem Urtheile, das schon durch die Standesvorurtheile getrübt wurde. Man wird nicht irren, wenn man ihn sich als einen vornehmen, schönen<sup>2)</sup> aber beschränkten Mann denkt.

Daß Theganus ein Franke gewesen sei, erfahren wir einmal aus der Vorrede des Walafridus, dann aber aus einer Stelle im 43. Capitel, die auch zugleich das, was wir so eben vorher von ihm mitgetheilt, von Neuem bestätigt. Er sagt da: Omnes enim episcopi molesti fuerunt ei (Ludowico) et maxime hi, qui ex villissima servili conditione honoratos habebat cum his, qui ex barbaris nationibus ad hoc fastigium perducti sunt. Die barbarae nationes können doch nur deutsche Völker im Gegensatz zu den Franken sein! Und gewiß waren viele Alemannen mit Judith an den Hof gekommen und durch deren großen Einfluß zu Ämtern gelangt.

Als Beispiel dafür, daß viele ex villissima servili conditione zu den höchsten Stellen emporgehoben seien und dann gerade am meisten Ludwig den Frommen gequält haben, führt er Ebo, den Erzbischof von Rheims an, von dem er behauptet, er sei ex originalium servorum stirpe gewesen. Er erzählt dann weiter, wie Ludwig der Fromme von diesen Leuten seines königlichen Schmincks beraubt werden sei, wodurch sich denn erfüllt habe das Wort des Propheten:

„servi dominati sunt nostri,”

Es schließt die Stelle mit einer Philippia gegen Ebo, aus der wir zur Bezeichnung seines Sinnes nur folgende Worte herausheben:

„O qualem remunerationem reddidisti ei! fecit te liberum, non nobilem, quod impossibile etc. Patres tui erant pastores caprarum, non consiliarii principum“ und

Nisi linguam habuisses terram et labia aenea, omnes nequitias tuas explanare nec enumerare potuisses. Sed si aliquis fuisset, qui poetico carmine omnia facinora tua rimari voluisset, forsitan Sminnaeum vatem, vetustum Homerum, Mincianumque Maronem cum Ovidio superare potuisset.

Der oben von mir besprochene Stelle im 20. Cap., in welcher er einen so herben Rückblick auf Karls des Großen Verfahren wirft, scheint eine andere, die sich im 50. Capitel findet, sehr zu widersprechen. Er lobt nämlich die Milde und Sanftmuth Ludwigs des Frommen, die ihn alle Schmach mit Ruhm ertragen und den Verfolgern verzeihen ließ, fährt dann aber ihn tadelnd fort: er müsse sich sehr hüten, daß nicht mehr Sklaven seine Räte würden, weil sie, wenn es nur irgend ginge, die Mobilität unterdrückten. Das passe einmal nicht zu seiner Würde und sei auch selten zu seines Vaters Zeiten geschehen. Und wenn dann ein solcher zu einer hohen Stellung gelangt sei, so habe Carl der Große ihn wohl zu jäheln gewußt, falls er begonnen sich übermüthig zu betragen. Das müsse man jetzt auch nachahmen.

Diese Stelle läßt sich aber ganz gut mit der andern vereinigen. In jener entschuldigt er Ludwig; er habe diese Gatte, Sklaven zu geistlichen Stellen zu erheben, nicht erst aufgebracht, sie habe bestanden vor ihm: in dieser tadelt er ihn, daß er gegen die Gewohnheit seines Vaters solche Leute zu seinen Räten genommen und, wenn er sie an seinen Hof gebracht, dann nicht genügend im Zaume gehalten habe.

Diese Stellen werden das beweisen, was Walafrid vom Thegan behauptet, „er sei zu festig in seiner Redeweise gewesen.“ Unter den Gründen, die diese Eigenthümlichkeit des Autors erklären sollen, finden wir auch die Liebe angeführt, welche Thegan für Ludwig den Frommen gehabt hat. Die tritt uns nun allerdings überall entgegen und raubt dem Werke einen großen Theil seines Werthes.

Es ist außerdem zu bemerken, daß er die Einleitung zum Theil wörtlich aus der Genealogia regum Francorum entnommen hat. Das Werk schließt mit dem Jahre 837, doch sind die beiden letzten Jahre wohl nicht mehr von Thegan abgefaßt, sondern von einem andern Cleriker der Trierschen Diöcese. Daß der Verfasser der beiden letzten Jahre jenem Bischof angehört habe, geht aus folgendem Umstande klar hervor.

<sup>1)</sup> Notissimus et nos virum multa lectione instructum, sed praedicationis et correctionis studiis occupatum. — <sup>2)</sup> Daß er schön gewesen, geht aus einer Stelle in einem Bildungsgeheile des Strabo hervor. Pertz II. S. 555.

nec minus exterius miramus sancta staturae incrementa tuae, membra, manus, faciem.



Er erzählt nämlich ausführlich, wie der Körper des heiligen Cästor von Carden an der Mote, wo er früher gelegen, nach Coblenz in das Kloster gebracht worden sei, welches Etti, der damalige Erzbischof von Trier, in Folge eines Traumes gebaut habe, in welchem ihm der dritte Bischof von Trier, der heilige Maternus, mit diesem Befehle erschienen sei.<sup>1)</sup> Später als das Andere ist dieser kleine Theil doch wohl verfaßt worden, denn es steht da unter dem Jahre 836 die Notiz: *Hetti beatus Treverensis archiepiscopus*. Das Wort *beatus* aber bezeichnet ihn als einen schon Gestorbenen; nun ist aber Etti im Jahre 847 gestorben. (Regino a. 847.) Daß aber der erste Theil nur bis zum Jahre 836 geführt und das Uebrige nicht etwa verloren worden ist, beweist der Umstand, daß der erste Theil einen vollständigen Schluß hat. Er lautet:

*Iste est annus vicesimus secundus regni domni Mlodowici piissimi imperatoris, quem conservare et protegere diu in hoc saeculo dignetur feliciter commorantem et post hanc discurruntia tempora perdurare concedat ad societatem omnium sanctorum ejus ille, qui est benedictus in saecula saeculorum. Amen.*

Zwei Stellen nur lassen auf eine spätere Abfassung schließen, e. 53. nämlich wird erzählt, daß Walafriid im Jahre 834 gestorben sei. Nun berichten die Ann. Bert. Fuld. et vira Mlodowici, dies sei im Herbst 836 geschehen. Zu dem Jahre starb auch Walah und wie der Hirsberger dieses Werkes sagt: *eodem anno supradictus Walah mortuus est et ceteri nonnulli infidelium*. Beinahe so schreibt Thegan im Jahre 834: *et statim Matfridus, qui . . . mortuus est et ceteri nonnulli*. Hi vero qui remanserant, febre correpti sunt. Auch dies paßt für das Jahr 836, in dem Lothar am Fieber schwer darniederlag. Ich glaube nicht, daß sich Thegan bei der Bestimmung so wichtiger Vorgänge geirrt haben sollte, und habe das für einen späteren Zusatz, so daß e. 55. schließen würde: *Diviserunt se isti, et Hlotharius perrexit in Italiam cum consentaneis suis pessimis* und e. 56. weiter fortfahren: *Imperator vero inde regrediens venit ad palatium Theodonis*.

Die zweite Stelle, die sich auf ein später als 835 eingetretenes Ereigniß zu beziehen scheint, steht e. 57.; dort heißt es:

*Ipsa eodemque anno perrexit imperator partibus Engidunensium, ubi obviam ei venerunt filii sui Pippinus et aequivoqus filius ejus — qui adhuc imitator filiorum est suprascriptorum — qui natum juniore fuerunt. Pertz meint, das: sei später eingeschoben und zwar deswegen, weil Ludwig der Dicke sich doch als später gegen den Vater empörte. Dann meint Thegan mit dem Ausdruck „suprascriptorum filiorum“ die aufrührerischen Brüder. So hat auch Jasmund übersezt: „Der jetzt ein Nachahmer der oben genannten Söhne ist.“ Man kann aber die Stelle für nicht eingeschoben halten und so übersetzen: „der bis jetzt noch ein Nachahmer der oben genannten Söhne ist.“ Dann bezieht sich dieser Anspruch auf die Stelle im 3. Capitel, in der er die jüngeren Söhne lobt: *erat enim optinus filiorum ejus, sicut ab exordio mundi frequenter junior frater seniore fratre meritis praecedebat* und diese seine Ansicht mit Beispielen aus der Bibel belegt. Daß aber die beiden letzten Sätze nicht von Thegan verfaßt sind, scheint mir aus folgendem hervorzugehen:*

a. 836 steht in *in praedio regali Theodonis*. Theg. aber sagt a. 835 *venit ad palatium Theodonis* und immer so. Er gebraucht nie den Ausdruck *praedium regale*.

a. 837. *ad praedium Gundolfi*.

Dann wird a. 836 erwähnt, daß Walah als Gesandter zu Lothar gekommen und bald darauf gestorben sei. Niemals aber, so oft Thegan von Lothars Rathgebern spricht, so oft er sie tadelt und schilt, so oft er auch dabei einzelne nennt, niemals erwähnt er des Walah, wahrscheinlich doch zurückgehalten durch eine Art von Scham, die ihm der ausgezeichnete Mann einflößte. Aus dem oben Besprochenen wird es so ziemlich klar sein, daß Thegan wohl schwerlich diesen Anhang verfaßt hat; doch ist das Stückchen so klein, daß wenig auf die Beantwortung jener Frage ankommt.

Des Thegan Schrift ist ferner auch deshalb nur als eine untergeordnete Quelle zu betrachten, weil man aus ihr gar kein richtiges Bild, keine tiefere Einsicht in die Motive der handelnden Personen erhalten kann. Vieles, was Thegan gewiß, hat er verschwiegen, Vieles nur angedeutet. So z. B. erzählt er im 26. Cap. die Vermählung Lothars und erwähnt, was doch sehr auffällig ist: „*schon damals zeigten sich Spuren von Untreue die er auf Anreizung seines Schwiegervaters und vieler anderer untüchtiger Leute gegen den Vater blicken ließ*.“ Kein Wort, woher das kam!

Für die Zeit bis zum Jahre 830 lesen wir alle Vorgänge, die Ludwigs des Frommen Reich betreffen, weit besser und ausführlicher in den Annalen des Einhard. Diese aber sind rein objectiv gehalten, sie erzählen die Thaten in chronologischer Reihenfolge, ohne irgend ein Urtheil hinzuzufügen; sie vermeiden es ganz besonders, die Stellung der Parteien und der Personen bei Hofe zu berühren. Darüber geben sie gar keine Belehrung und beschränken sich nur darauf, die kriegs- und diplomatischen Sendungen und Verwaltungsmaßregeln mitzutheilen. Somit hat für diese Dinge nur sehr selten des Thegans Schrift irgend welchen Werth; er ist uns nur schätzenswerth durch einige Notizen, die ihm eigenthümlich sind.

Das mögen folgende Beispiele bereisen. Im 9. Cap. sagt Thegan, er habe den Namen des byzantinischen Kaisers vergessen, zu dem Carl der Große kurz vor seinem Tode Gesandte schickte. Einhard

<sup>1)</sup> Ueber den heiligen Cästor cf. Rettberg, I. B. 1. Hefung unter Trier und I. B. 3. v. p. 474.

nennt ihn und. Dies und Manches Andere, was ich noch anführen will, wird uns klar machen, daß Thegan die Annalen des Einhard sicher nicht gefannt oder wenigstens nicht benutz hat. So erwähnt Thegan kriegerische Expeditionen, die Einhard als recht bedeutend darstellt, entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich; so vergleiche man bei beiden Autoren die Jahre 815 und 819.

Uebrigens wir die Stellen, welche für die Individualität des Thegan so bezeichnend und deshalb schon oben besprochen sind, so bleibt uns doch noch eine Reihe von Notizen übrig, die wir als willkommene Ergänzungen des Einhard benutzen. So c. 3. die Schilderung Ludwigs des Frommen; so c. 4. die Schilderung der Krönung, während Einh. a. 813 ganz kurz sagt:

coronam illi imposuit et imperialis nominis sibi consortem fecit, so c. 8. die Besignahme des väterlichen Erbes. So sagt Einh. a. 814 misit legatos ad justitias faciendas et oppressiones popularium relevandas; Thegan aber führt das genauer aus. So erzählt auch Thegan a. 818 den Tod Bernhards von Italien, die Bestrafung der 3 Bastardbrüder Ludwigs des Frommen, wovon Einhard schweigt; er erzählt dagegen a. 822 von einer Buße Ludwigs des Frommen über den Tod Bernhards und von einer Ausöhnung Ludwigs mit seinen Brüdern. Einhard stellt das als eine kurze Notiz ohne Motivierung hin, wohingegen Thegan a. 831 schon Zeichen von beginnender Unkeue Lothars erwähnt und dadurch jene Schritte Ludwigs erklärt.

Dagegen Einhard seine Annalen nicht nach den Ereignissen, sondern sie begleitend niederschrieb, wie das schon Pertz nachgewiesen hat, so hütet er sich doch sorgfältig der Ereignisse bei Hofe zu erwähnen. So spricht er nie vom Sturze Walah's und Adalhard's, so erwähnt er gar nicht der Ausstattung, welche Carl der Kahle a. 828 auf dem Convente zu Worms erhielt, sondern sagt ganz kurz: alius etiam causis, quae ad illius placitum completionem pertinere videbantur, congruo modo dispositis atque completis. Thegan dagegen spricht, wenn auch nur kurz, so doch aber von der Ausstattung Karls des Kahlen und dem Jorne der Brüder.

Dr. G. Hörtermann spricht im 10. Bande der Germania über das unorganisch anlautende *h*. und kommt Seite 41 zu dem Resultat: die Aspiration des vocalischen Anlautes ist weit überwiegend westdeutsches, in den östlichen Mundarten ist sie nur seltene Ausnahme, das bekämpft auch Thegan und Einhard. Thegan sagt: Hildebald, während die Hlothowen ihren König Hildebald nennen, er sagt: Swess statt Wess, ebenso Einhard. Dieser gebraucht ferner die Form Hohrich für Korch und Helisachar für Elisachar, wie ihn Thegan nennt.

## II. Astronomi vita Hadowici imperatoris.

Den Namen des Verfassers kennen wir nicht: wir bezeichnen ihn als den Astronomus und zwar deswegen, weil er in seinem Werke mehrfach die Stellung der Himmelskörper, wie sie grade bei einem gewissen Ereigniß stattfand, sehr ausführlich darlegt. So erzählt er c. 58., daß um Ostern 838 ein Komet, darum semper ac triste portentum, wie er meint, am Himmel erschienen sei. Da habe ihn, den am Hofe weilenden, Ludwig der Fromme rufen lassen, und ihn nach der Bedeutung jener Erscheinung gefragt, weil man ihm Kenntniß von diesen Dingen zuwies. Sehr schwer möchte es doch sein, wollte man aus diesen Worten schließen, welche Stellung er am Hofe bekleidet habe. Man kann nur das sagen, daß es wohl keine sehr bedeutende gewesen sein mag, sonst würden wir nicht ganz ohne Nachrichten über ihn geblieben sein. Er hat nicht am Hofe Karls des Großen gelebt, denn von dessen Thaten hören wir wenig und nur so viel, wie zum Verständniß der Vorgänge in Ludwigs Leben unumgänglich notwendig ist. Er hat aber die Bestrebungen Karls des Großen sehr gut zu würdigen und in ihrer Großartigkeit aufzufassen vermocht. Man denke z. B. folgende Stelle, c. 1:

Famosissimus regnum nulle suo tempore postponendus Carolus, cum post obitum patrum fratrisque infanatum occubum populi regniue Francorum suscepisset unicum gubernaculum, invincibile sibi arbitratu se affore salutis prosperitatisque suffragium, si ecclesiae paci concordiaeque adminiculus pacificos quidem sub unione fraterna artius vinceret, rebelles autem aqua severitate percelleret nec non et oppressis a paganis opem ferret, sed et ipsos christianum nominis inimicos ad cognitionem confessionemque virtutis quoquo modo perduceret.

Daß er auch nicht in der Umgebung Ludwigs des Frommen, so lange dieser in Aquitanien regierte, sich aufgehalten hat, geht aus der Vorrede hervor; denn da sagt er ausdrücklich, er habe Alles bis auf die Zeit der Thronbesteigung Ludwigs des Frommen aus der Relation eines Mönches Ademar gelernt, von der Zeit an aber sei er selbst bei Hofe gewesen.<sup>1)</sup> In diesem ersten Theile der Arbeit kommen sehr häufige und sehr grobe Verstöße gegen die Chronologie vor, über die ich später in der Arbeit selbst ausführlicher sprechen werde.<sup>2)</sup> Daraus können wir schließen, daß er dies Alles erst einige Zeit nach den Ereignissen niedergeschrieben habe, als ihm wohl noch die Thatfachen bekannt waren, nicht mehr aber die Reihenfolge derselben klar vor Augen lag.

Er erzählt nämlich fast Alles, was Aquitanien betrifft, ebenso wie Einhard, nur meist ausführlicher und nicht immer in derselben chronologischen Ordnung,<sup>3)</sup> so daß er in diesem Theile der Arbeit auf seine

<sup>1)</sup> Er ist, wie man aus Capitel 19. schließen kann, ein Aquitanier. In jenem Capitel giebt er nämlich sehr genaue Nachrichten über die Kloster jener Gegend. — <sup>2)</sup> Sie sind noch vermehrt durch Duchesne, der zuerst die Jahre an den Rand schrieb und dabei viel grobe Fehler machte. cf. Vaisette t. I. 724. — <sup>3)</sup> Darin stimmt mit mir vollständig Vaisette t. I. S. 735 ein.

Annalen keine Rücksicht genommen hat. Vielleicht erklärt sich die fehlerhafte Zeitfolge daraus, daß er nicht aus einem Werke des Adhemar, sondern aus mündlicher Erzählung seine Notizen niedergeschrieben hat. Der Ausdruck: *ex relatione Adhemari* erlaubt solche Annahme. Wer nun dieser devotissimus monachus Adhemarus gewesen ist, darüber fehlt uns jede Gewißheit. Er wird in der Vorrede *coaevus ac connutritus* Ludovico genannt, weiter aber von ihm durchaus nichts berichtet.

Bis zum Tode Ludwigs des Frommen hat der Autor bei Hofe gelebt, denn Thiers 338 wurde er ja zum Könige berufen, um ihm eine Himmelserscheinung zu erklären. Bei dem Tode Ludwigs des Frommen war er nicht zugegen, sondern erfuhr die Einzelheiten, die er uns mittheilt, durch seine Freunde, c. 64. *Quibus id agentibus sicut plures mihi retulerunt.* Wir haben nicht nöthig anzunehmen, daß er von Hofe abwesend, sondern nur, daß er nicht im Zimmer des Sterbenden gewesen sei. Daß er Ludwig den Frommen seiner Milde und Freundlichkeit wegen sehr geliebt hat, ersieht man aus der ganzen Arbeit. Beide Männer scheinen gleich sanft und gleich ruhig gewesen zu sein; beide auf gleiche Weise vor der geistlichen Macht sich gebeugt zu haben. Vielleicht ist der Autor selbst ein Geistlicher gewesen. So sagt er c. 4. vom Papste, den Carl der Große besuchen will: *ut talibus nitens suffragatoribus, quibus coeli terraeque potestas attributa est etc.*

Er ist überhaupt viel feiner und gemäßigter als Theganus. Wenn er Ludwig den Frommen lobt oder dessen Feinde tadeln, so thut er das stets mit Mäßigkeit und Besonnenheit. Wie hübsch und fein weiß er überall den Unterschied zwischen dem thatkräftigen Carl dem Großen und dem bedächtigen Ludwig dem Frommen darzulegen, ohne dabei seinen Helden zu sehr in den Schatten zu stellen.

Erinnern wir uns jener oben mitgetheilten Stelle, die über Carl den Großen handelt, und vergleichen wir, um das Gesagte zu verstehen, damit folgende c. 19.: Ludwig der Fromme waltet so vortrefflich in Aquitanien, daß Carl der Große ausruft: *o socii, victus nos gratulemur juvenis hujus senili sagacitate.*

e. 20. erzählt der Autor den Tod Carls des Großen und knüpft daran folgende Betrachtung: *At vero in ejus successore veridica probata est scriptura, quae in talibus tribulantum consolans animos dicit: Mortuus est vir justus et quasi non est mortuus, similem enim sibi reliquit filium haeredem.*

So sehr er aber auch den Kaiser liebt, so fährt er doch nicht in so bestriger und ungezügelter Weise gegen dessen Feinde los, wie das Theganus thut.

In dem ersten Theile der Arbeit hat der Biograph vielleicht nur an einer Stelle Einhard's *vita Caroli* vor Augen gehabt:

*vita C. c. 9.*

*est enim locus ex opacitate silvarum, quarum ibi est maxima copia, insidiis ponendis opportunus.*

*vita L. c. 2.*

*Qui mons cum altitudine coelum pene contingat, asperitate cautum horreat, opacitate silvarum tenebreseat, angustia viae vel potius semitae commeatum non modo tanto exercitui sed paucis admodum intercludat etc.*

Diese beiden Stellen geben das Verhältniß beider Schriftsteller zu einander an: der Astronomus erweitert und umschreibt an vielen Stellen die einfacheren und kürzeren Angaben Einhard's.

Er hat nämlich dessen Annalen in den Jahren 814–829 vielfach benutzt.

a. 815.

Einhard.

*in terram Nortmannorum vocabulo Sinledi pervenit.*

*vastatis circumquaque vicinis pagis et acceptis popularium obsidibus.*

a. 816.

*hieme transacta.*

*vita L.*

*devenerunt in terram Nortmannorum, in loco, cujus vocabulum est Sinlendi.*

*direptis incensisque omnibus quae occurrere potuerunt, insuper et obsidibus quadraginta ab eodem populo susceptis.*

*postquam imperator hiemis inclementiam serena validudine et tranquillo transigit successu, succedente aestivi temporis gratissima blanditie.*

Auch in diesem Theile der Arbeit finden sich chronologische Irrthümer. Der letzte Theil, der die Jahre 830–840 umfaßt, ist ohne Benutzung einer Quelle verfaßt worden und enthält sehr wichtige und interessante Züge. Nachdem, was ich so eben besprochen, kann ich nicht in Simly's Urtheil einstimmen, der S. 14 seines: *Wala et Louis etc.* den Astronomus sehr geringschäßig abfertigt.

### III. Petrus de Marca.

Unter den secundären Quellen, welche für die Geschichte von Ludwigs des Frommen Regierung wichtig sind, nimmt eine sehr hohe Stelle das Werk von Petrus de Marca ein. Nicht für die sämtlichen Länder des Carolingers werden wir es bezeugen können, sondern nur für die spanische Mark, denn mit dieser beschäftigt es sich allein und beist darum auch:

Marca Hispanica sive fines Hispanicus, hoc est geographica et historica descriptio Cataloniae Ruscinonis et circumiacentium populorum, auctore illustrissimo viro Petro de Marca, Archiepiscopo Parisiensi. Parisiis 1685.

Auch dies Werk bestätigt von Neuem jene so oft gehörte und in aller Zeit als wahr erkannte Behauptung, daß in Epochen der Geschichte, in denen große Thaten geschehen, auch große Werke in der Literatur erblühen. Wir Alle wissen ja, daß unter Ludwig XIV. die classische Periode der französischen Literatur beginnt, und werden uns daher nicht wundern, daß auch dies Werk sich unmittelbar an einen bedeutenden Vorgang im Leben des Monarchen anschließt.

Der Frondekrieg und der damit zusammenhängende Kampf der Franzosen gegen Spanien wurde im Jahre 1659 durch den pyrenäischen Frieden beendet. Dieser ist bekanntlich zwischen dem Cardinal Mazarin und dem spanischen Minister Ludwig de Haro auf der Insel in der Vidassoa verhandelt worden. Während sie vom Juli bis zum September die Friedensbedingungen feststellten, hielt sich Ludwig XIV. mit seiner Mutter in Toulouse auf, wo damals grade Petrus de Marca auf dem erzbischöflichen Stuhle saß.

Mazarin hat, so viel ihm möglich, des großen Cardinals Richelieu Gedanken durchzuführen sich bemüht und so auch in diesem Frieden die Grenzen Frankreichs abzurunden und dadurch zu sichern gesucht.

So trat Philipp IV., der König von Spanien, an Ludwig XIV. den comitatus Ruscinonensis und Confluentinus ab, befehl aber Ercagne und ganz Catalonien, doch so, daß die Pyrenäen überall die Schiedsgrenze zwischen den beiden Reichen bildeten, cf. lib. I. c. III:

hac tamen lege et conditione, ut si qua pars comitatus aut vicariae Confluentinae tantum, non autem Ruscinonensis, in ea Pyreneorum montium parte, quae Hispaniam spectat, sita esse comperiat, sit Regis Catholici; vicissim, si qua pars comitatus et vicariae Ceritaniae tantum, non autem Cataloniensis, in ea Pyreneorum montium parte, quae Galliam spectat, sita esse comperiat, sit Regis Christianissimi.

Nach dem Abschluß des Friedens wurden nun Petrus de Marca und Spacynth Serrouins, ep. Arraucianus, dazu beordert mit zwei spanischen Abgesandten die Grenzen beider Reiche festzustellen. Die Hauptlast der Unterhandlung fiel dem Petrus zu, denn der gute Serrouins war in geschäftlichen Materien nicht bewandert.

Gewiß aber hatte Ludwig XIV. in dem Erzbischof einen Mann gefunden, der durch Wissen einmal und dann durch die genaueste Bekanntschaft mit jenen Gegenden für eine solche Thätigkeit wie geschaffen war. Die Kenntniß namentlich Cataloniens hatte sich der gelehrte Erzbischof schon in früheren Stellungen erworben. Doch hier wird es nöthig, daß wir uns ein wenig mehr in jene Zeit zurückverfolgen.

Richelieu wußte, wie das bekannt ist, dadurch Frankreichs Uebergewicht in Europa zu sichern, daß er überall die Zeeen und die Gefühle, welche einem Volke die eigenen sind, gegen Bedrückung und Verkümmern zu schützen unternahm. So unterstützte er in Spanien die Abneigung der Lauschaften gegen die Versuche der Centralisation und half den Catalonien und Portugiesen, als sie sich gegen Castilien, d. h. gegen die königliche Regierung, erhoben. Dadurch gelang es ihm das Uebergewicht Spaniens in Europa zu brechen, zumal da die Empörung der Catalanen so ernstlich war, daß sie sich ganz und gar an Frankreich angeschlossen und Ludwig XIII. sich unterwarfen. Kein Monarch, und namentlich nicht Ludwig XIV., hätte eingestanden, daß er empörte Unterthanen gegen ihren legitimen Herrn zur Erhebung gereizt und sie unterstützt hätte. Deshalb suchte man nach Gründen, um die Catalonier als Unterthanen erscheinen zu lassen, welche zu ihrem rechtmäßigen Herrn zurückkehrten. Und das war doch gar nicht so schwer! Die Franzosen sind Franken, Ludwig XIV. Karls des Großen rechter Nachfolger, die Franken haben die marca Hispanica gegründet, sie hat lange zu Gallien gehört; der Name Catalonien ist neu, er kommt erst um's Jahr 1184<sup>1)</sup> unter Hdesonsus, dem Sohne der Petronilla, vor, Frankreich hat bis zum Jahre 1268 die Oberhoheit über jene Gegend behauptet, und erst damals hat der heilige Ludwig sie an Jacob von Arragon abgetreten. cf. die Verrede.

Solche Theorien und Anschauungen fanden aber damals in Frankreich einen höchst geeigneten Boden. Im 16. u. 17. nämlich erblühte dort die Geschichtschreibung, entstanden Werke, welche nicht nur die Zeitereignisse behandelten, sondern auch die Traditionen längst verschwundener Jahrhunderte zu beleben suchten. Und immer richtete sich das nach der Strömung der Zeitanfichten und nach der Stellung des Autors.

Seimann u. V., ein Jurist und Protestant, der nach der Blutbath in Genf bishistorischen Studien lebte, schrieb sein großes Werk Franco Gallia zum Beweise dafür, daß Frankreich nur dann glücklich werden könne, wenn es zu seiner ersten Verfassung zurückkehre. Denn da seit die Souverainität ausgeübt durch ein großes Nationalconcil, welches das Recht gehabt habe, die Könige zu wählen und abzusetzen, Frieden zu schließen und Krieg zu beginnen u.

Unter Ludwig XIV., wo man für den Ruhm Frankreichs schwärmte, entstand die Ansicht: die Franken wären eigentlich Gallier, welche durch die Römer belästigt, ausgewandert und später als Vespereer zurückgeführt seien.<sup>2)</sup> Tausend andere Beispiele finden wir in L. Montes französischer Geschichte und können daraus den Schluß ziehen, daß die Geschichtschreibung den politischen Partien diene. Hat ein Autor das nicht, so machte er wenig Eindring. So erging es dem fleißigen Zeitgenossen des Petrus de Marca, dem Adrian de Valois, der den ersten Theil seines großen Werkes: *gestes des anciens Frances* im Jahre 1646, die beiden andern 1658 erschienen ließ.

<sup>1)</sup> Lendike behauptet 1114. — <sup>2)</sup> Augustin Thierry *Récits des temps Mérovingiens*.

So dient auch das Werk des Petrus de Marca, so gelebt und gründlich es immer sein mag, dennoch jener oben besprochenen Politik Richelieu's und Mazarins.

Das wird sehr klar, sobald wir bedenken, daß Petrus eine Zeitlang Beamter in Catalonien gewesen ist — er war nämlich *visiteur general* — und sobald wir in dem Beschlugsbriefe, den ihm Ludwig XIV. ertheilt hat, folgende Worte lesen:

comme nous savons, qu'il n'y a rien qui importe davantage à la conservation des états, mesme de ceux que Dieu a fait retourner sous l'obéissance de leurs Princes légitimes après plusieurs siècles, comme il est arrivé à la Catalogne par le consentement unanime des peuples pour leur bien et pour le nostre, que etc.

Weiter heißt es darin bei der Bestimmung der Befugnisse und Pflichten seines Amtes:

prendre un soin particulier et vous appliquer sur tout à ce que les constitutions et coutumes et les privilèges, immunités, libertés et exemptions etc.

Mit einem solchen Beschlugsbriefe ausgestattet kam der gelehrte Mann 1644 nach Catalonien und ist daselbst bis zum Jahre 1651 verblieben. Dort scheint er sich recht gefallen und seine Muße zu ersten Studien benutzt zu haben. Wenigstens waren schon im Jahre 1645 die ersten zwei Bücher seines Werkes vollendet. Er hat die Arbeit mit großer Liebe unternommen; so sagt er im e. 14. des zweiten Buchs, da er über Barcellona sprechen will:

cum Barcino sit hodie praecipuum Ceritaniae et totius Cataloniae ornamentum. eaque mihi multa et magna veri amoris testimonia dederit, quum illic pro Rege nostro Christianissimo gererem munus Visitatoris generalis, eam a me mercedem exigit caritatis suae, ut majorem curam diligentique assideram in ea describenda et exornanda quam in ceteris provinciae oppidis et locis.

Nach dem, was ich eben mitgeteilt habe, war es jedenfalls durchaus gerechtfertigt, diesem Manne das Geschäft der Grenzregulirung zu übertragen. Im April des Jahres 1660 begannen nun in einem kleinen Orte der Grafschaft Cerdagne die Unterhandlungen mit den beiden französischen hoch gebildeten Gesandten. Petrus de Marca begab sich, ehe die Arbeit vollendet war, im Herbst zuerst nach Toulouse und dann nach Paris. Die Unterhandlungen wurden darauf im November dieses Jahres vom Ferronius allein, aber so schlecht beendet, daß sie nach einiger Zeit noch einmal wieder aufgenommen werden mußten. Später wurde Petrus Erzbischof von Paris und ist als solcher gestorben. Drei Bücher seines Werkes hatte er vollendet, als ihn der Tod ereilte. Im ersten Buche giebt er eine Beschreibung der Gegend, im zweiten handelt er über die alten Völker, die daselbst gewohnt haben, und im dritten erzählt er die Geschichte der Mark von Pipin dem Kleinen bis auf Carl den Kahlen.

Auf seinem Todebette übertrug er die Fortsetzung seiner Arbeit dem gelehrten Prior von Beauvais, Stephan Baluze, und er hätte sie wohl keinem geeigneteren Manne hinterlassen können. Dieser hat denn auch Manches in den ersten Büchern vervollständigt, hat die Chroniken, die für die spätere Zeit Cataloniens wichtig sind, mit abdrucken lassen, hat die Appendices hinzugefügt und das vierte Buch der *marca Hispanica* geschrieben. In diesem behandelt er die Geschichte der Mark von Pipin dem Kleinen bis zum Jahre 1265, da der heilige Ludwig die Oberhoheit über jene Landschaft an Jacob von Arragon abtrat. Diese Arbeit ist höchst schätzbar, denn Baluze benutzte nicht bloß die Annalen, sondern auch die Werke, welche er mit kritischem Sinne verbesserte. Das war ihm um so leichter möglich, da er die Aufsicht über die ausgezeichnete Bibliothek der Colberts führte, von denen er, wie er das in der Vorrede preist, Muße zur Arbeit erhalten hat. Die Colberts scheinen das Interesse an Büchern von ihrem Gönner, dem Cardinal Mazarin, ererbt zu haben. Weil sich die beiden, der ältere und jüngere Colbert, so große Verdienste um Baluze erworben haben, so hat er das Werk, welches im Jahre 1688 zu Paris erschien, dem jüngern Colbert geweiht.

Das Latein in diesem Werke ist leicht verständlich und klar, an vielen Stellen elegant, und das macht die Lectüre höchst angenehm. Für Ludwig den Frommen hat Petrus besonders den Astronemus und den Einhard benutzt; aber er hat dabei durchaus keine Kritik angewendet, sondern hat exzerpirt und neben einander gestellt. Da nun die Chronologie des Astronemus sehr fehlerhaft ist, so giebt es Vieles, was Petrus bei seinem Schreiben nicht wegzulassen, sondern alles vom Schriftsteller Angedruckte unterzubringen, wohl nicht mit Recht an die Stelle gesetzt hat, wo wir es jetzt finden. Das betrifft besonders die Jahre 802—812 und ist an passender Stelle in der Arbeit erwähnt worden. Petrus kennt die vorzüglichsten lateinischen Quellen alle; auf maurische nimmt er keine Rücksicht; was er von ihnen weiß, verdankt er wohl dem Roderich von Toledo, wenigstens führt er ihn als Gewährsmann an.

Hauptsächlich wichtig aber — und das ist durch das früher Mitgetheilte hinlänglich klar — sind seine geographischen Mittheilungen; einmal kennt er Vieles aus eigener Anschauung, und dann hat er die Arbeiten, welche jene Gegenden betreffen, auch die der Alten, fleißig benutzt. Was ihm bei diesen Studien von großem Nutzen war, das war seine hohe geistliche Würde: sie öffnete ihm die Bibliotheken und Chancellarien aller Könige und Stifte und sicherte ihm den Beistand der Gelehrten. Da er die Staatsarchive als *visitor generalis* schon in seinem Beschlugsbriefe zuertheilt erhalten hatte, so sehen wir, daß ihm das Material in reicher Fülle zu Gebote stehen mußte.

Man kann nun von ihm eigentliche physische Geographie nicht verlangen, er ist Topograph und Perieget; er durchwandert mit uns die Gegend und giebt uns bei jedem Orte die betreffenden Notizen.

## Zweiter Excurs.

- a. Topographie.
- b. Der Beweis dafür, daß die fränkischen Quellen die Feldzüge Ludwigs des Frommen jenseit der Pyrenäen richtig angeben, wird aus der Beschaffenheit des Bodens hergenommen.
- c. Regesten Ludwigs des Frommen.

### a. Topographie Aquitaniens.

Nach Ludwig der Fromme drei Jahre alt war, gab ihm sein Vater Aquitanien als Königreich. Es bestand dieses Reich, wie Vaissette behauptet,<sup>1)</sup> aus zwei Haupttheilen:

1) aus dem Herzogthum Toulouse und 2) aus dem Baskenlande.

Wenn wir jedoch von einem Herzogthum Toulouse sprechen, so ist das in folgender Weise zu verstehen. Toulouse, die alte Hauptstadt des Westgothenreiches in Gallien, hat stets einen bedeutenden Rang und eine hervorragende Stellung unter den Drien Aquitaniens behauptet, auch in der Zeit, als die Franken schon das Land besaßen. Wenn nun auch die Merovinger niemals in Toulouse residirten, wenn auch der erzbischofliche Sitz, zu dem diese Gegenden gehörten, nicht dort, sondern in Bourges sich befand, so blieb doch diese Stadt immer, wie es scheint, wichtig und deshalb wichtig. Ludwig der Fromme besah zu dem Zwecke das Reich Aquitanien, daß er es zu einer Vormauer gegen die Araber mache. Was war natürlicher, als daß Toulouse die Hauptstadt der Grenze wurde; sie war ja die Stadt, welche die Franken im Süden Galliens am längsten besaßen.<sup>2)</sup> Westlich von ihr lag das Land der unruhigen Basken, östlich das gotthische Septimanie, zwischen beiden erstreckten sich fränkische Besetzungen bis zu den Pyrenäen. So wurde Toulouse unter Ludwig dem Frommen durch seine Lage von Neuem wichtig; darum hielt der König dort oft Convente<sup>3)</sup> und residirte bisweilen dort.<sup>4)</sup> So kam es, daß der comes Tolosae ein Uebergewicht über die andern Grafen der Grenze und deshalb den Titel dux<sup>5)</sup> erhielt.

Er hielt auch wohl aus Aquitaniae. Eine solche angesehene Stellung hatten unter Ludwig dem Frommen Eborie, und in noch höherem Grade Wilhelm, und zwar gewiß besonders deshalb, weil er ein Verwandter Ludwigs war. Daß die beiden Grafen eine hervorragende Stellung einnahmen, zeigen die Ereignisse der Jahre 785 und 801. Doch glaube ich, es sei zu viel behauptet, daß der Graf von Toulouse über ganz Aquitanien gewaltet habe; so viel ich erkennen kann, sind wohl nur die südlichen Gegenden Galliens, namentlich Septimanie, seiner besonderen Leitung unterworfen gewesen.<sup>6)</sup> Gewiß war das Verhältniß nicht rechtlich geordnet und bestimmt, sondern ging aus der Schwäche Ludwigs und aus der Tüchtigkeit Wilhelms hervor. Diese meine Ansicht wird auch dadurch bestätigt, daß wir nach Wilhelms Zurüdtritt andere Große als die Grafen von Toulouse an der Spitze der Geschäfte und als Vörsitzer des Königs finden, und gar nicht einmal den unmittelbaren Nachfolger Wilhelms zu nennen im Stande sind.

Somit ist jene Zweitheilung Aquitaniens, welche Vaissette annimmt, wohl nicht in aller Schärfe festzuhalten. Das ist aber für die von uns behandelte Zeit als ohne allen Zweifel richtig zu behaupten, daß der Norden Aquitaniens gesondert für sich dastehet. So oft Ludwig der Fromme gegen die Basken oder gegen die Sarracenen zieht, immer findet er in seiner Umgebung die Grafen von Süd-Aquitaniens, wir hören stets ihre Namen, selten oder nie die von Herren aus Nord-Aquitaniens.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Vaissette t. I. c. 432. sq. — <sup>2)</sup> seit 508. — <sup>3)</sup> a. 790, 798. — <sup>4)</sup> a. 2. am 28. Dec. 807 cf. Böhmer, Regesten. — <sup>5)</sup> Astronomus. c. 3. — <sup>6)</sup> cf. besonders den Excurs zum Jahre 801. — <sup>7)</sup> cf. Ludwigs Züge im Jahre 801, 811 und 812. Das Antacot der nördlichen Grafschaften begleitete den König Ludwig wohl dann, wenn er zu seinem Vater zog. Doch in solchem Falle die Großen der Grenzlande nicht mitgehen, stellt man aus den Ereignissen des Jahres 785. Während Ludwig der Fromme in Paderborn sich aufhält, zieht Charo, der comes Tolosanus, von den Basken Krieg. Er zieht im Jahre 798 der Graf Wilhelm d'Arles, während Ludwig beim Vater weilt. Nur ein einziger Mal zieht Wilhelm mit dem Könige im Jahre 806 nach Agen, um Carl den Wreken zu hüten, daß er ihm den Eintritt in's Kloster gestatte.

Dies kann uns nicht wunderbar erscheinen, wenn wir bedenken, daß ja gerade im Süden Aquitanien Ludwig der Fromme zu thun hatte, daß gerade dies Land seiner eingehendsten, zärtlichsten Sorgfalt bedurfte. Beßhalb! Das wollen wir später mit kurzen Worten erklären. Da somit Alles, was die Geschichtsschreiber jener Zeit anjog, im Süden sich zutrug, so schweigen die Quellen über Aquitanien fast ganz. Aquitanien reicht in dieser Zeit im Norden nicht überall bis an die Loire, denn wir wissen, daß der Bau von Tours nicht zu Aquitanien gehört.<sup>1)</sup> Im Osten macht theils die Loire, theils der Stamm der eigentlichen Gewannen bis zum Hochland von Vivarais die Grenze, an dessen südlichem Abhange Septimanien beginnt, welches sich von den m. noires bis zum Meere erstreckt. Gegen Vasconia macht die Garonne im Allgemeinen die Grenze, nur die Grafschaft Fezensac (Jezensac) gehörte damals schon zu Aquitanien.<sup>2)</sup> In Aquitanien kennen wir folgende Grafschaften:

1) Bituricum d. i. Berry mit der Hauptstadt Biturica, Bourges.<sup>10)</sup>

Dort residierte der Erzbischof, von dem mit Ausnahme von Septimanien ganz Aquitanien abhing. In dieser Grafschaft regulirte und beschenkte Ludwig der Fromme nur ein Kloster Massiacum,<sup>11)</sup> doch haben wir davon kein Diplom. Wir können demnach allerdings nicht genau bestimmen, ob Ludwig der Fromme dies Kloster in der Zeit beschenkt hat, als er König von Aquitanien war, oder erst später zur Zeit seiner Kaiserherrschaft: es geht aber aus dem e. 19 des Astronomus mit größter Wahrscheinlichkeit hervor, daß alle dort genannte Klöster von Ludwig dem Frommen in der Zeit neu besetzt sind, da er Aquitanien regierte. Denn erstens steht die ganze Noiz inmitten von Erzählungen, die alle vor Carls Tode sich zugetragen haben, und zweitens ist die ganze Fassung des Capitels so, daß wir es nicht anders erklären können.<sup>12)</sup> Beslich von Bituricum liegt:

2) Victravia, Poitou.

An der Nordgrenze dieser Grafschaft lag eine der vier Hauptpfälzen, in denen Ludwig der Fromme zu residiren pflegte, nämlich Tebodonum (Dour). Sie lag inmitten der fruchtbaren Landschaft, die man den Garten Frankreichs zu nennen pflegt. In dieser Grafschaft wandte er seine Sorgfalt dem Kloster des heiligen Philibert auf der Insel Hero oder Hero zu, die südlich von der Mündung der Loire gelegen, heute den Namen Noirmoutier nach einem alten Kloster monasterium nigrum trägt; dann beschenkte er die Abtei Carossum, die im Süden der Grafschaft zwischen den Ausläufern des Hochlandes von Auvergne und der Bergene Gaine auf kleinen Hügel in dem Einschnitte sich befand, der von Süd-Frankreich nach Poitiers und an die Loire führt. Auf der Vergebene Gaine selbst finden wir ein drittes Kloster St. Martini durch seine Sorgfalt bereichert: ebenso sorgte er für das alt berühmte Nonnenkloster der heiligen Madeleine in Poitou selbst.<sup>13)</sup>

Im Flußsystem der Bienne, südöstlich von Poitou, also auch wieder im Fruchtgarten Frankreichs, liegen die beiden durch seine Sorgfalt neu fundirten Klöster St. Savini und Nebisiacum.

Im Süden dieser Grafschaft liegt der pagus Angosimensis (Angoulême) und in ihm ein Ort Andiacum (Angéac) der Ebarente. Doch ist es die Frage, ob Andiacum Angéac und nicht blos eine Versammlung aus Jocondiacum sei. Nehmen wir dies mit Valesius an, so würde der Ort wegfallen. Er wird uns als eine der vier Pfälzen Ludwigs des Frommen vom Astronomus, sonst aber niemals genannt,<sup>14)</sup> während wir eine Urkunde haben, welche in palatio Jocondiaco gegeben ist.<sup>15)</sup>

Südlich von Poitou um Dordogne und Lot liegt die dritte ausdrücklich erwähnte Grafschaft:

Petragericus, Perigord.

Diese Grafschaft bietet für jene Zeit wenig Merkwürdiges dar. Keine einzige Abtei wird erwähnt, wir hören nur, daß hier, und zwar in pago Agnensi, eine der vier Pfälzen, und zwar der Geburtsort Ludwigs des Frommen, Cassinogium sei. Die Lage dieser Pfalz wird sehr verschieden angegeben. Diepping giebt an<sup>16)</sup>, sie liege am Zusammenflusse der Garonne und des Drot. Vaisette<sup>17)</sup> beschreibt die Lage der Pfalz,

<sup>1)</sup> Einh. Ann. 806. Pertz t. III. S. 141. Für diese Zeit stimmen die Karten Spreuers nicht ganz mit den Angaben der Schriftsteller und können es auch nicht, da er Frankreich 12 Blatt Nr. 231 einmal zur Zeit der Merovingen, dann 12 Blatt Nr. 244 gleich die 1180 giebt. Für die Reiche der Carolinger hat er ein Blatt (Nr. 12), und zwar nimmt er da als maßgebend die Theilung an, welche durch den Vertrag zu Verdun bestimmt wurde. Ludwig der Fromme theilt also keine von Aquitanien das Land bis an die Garonne mit Ausnahme des Gau's von Tonne. Dann wir hören im 19. Capitel des Astronomus, daß er auf der Insel Hero (Noirmoutier) ein Kloster des heiligen Philibert beschenkt, und wir finden doch der Schriftsteller dieses Kleriker zu Aquitanien rechnet. Die Insel Hero liegt aber vor der Mündung der Loire. Dann beschenkt er, wie wir aus derselben Stelle wissen, das monasterium St. Florentii in monte Glonna ad Ligerim. Auf Karte 12 hat Spreuer ein monasterium St. Florentii aber nicht an, sondern südlich von der Loire. Doch liegt es grade südlich von der Stelle, wo er auf Blatt 29, welches die südliche Eintheilung Frankreichs giebt, an der Loire den St. Glenna hat. Auf derselben Blatt 29 finden wir etwas weiter südlich einen Ort St. Martini. Ist das eine andere Abtei, oder ist in der Zeit durch ein Versehen so entschieden? Wog dem sein wie ihm wolle, immer heißt der Ort so, daß er nach Karte 12 nicht mehr in Aquitania gehört. Dann ist eine der Pfälzen, die Ludwig der Fromme in Aquitanien besetzt, Tebodonum oder Tene. (Astronomus a. 796.) Auch sie liegt nach Blatt 12 nicht mehr in Aquitanien. Bei diesen Angaben erkenne wir, daß für diese Zeit das Blatt Nr. 12 nicht ganz maßgebend ist. — <sup>2)</sup> Gerard vom Jahre 801. — <sup>3)</sup> Wunderbar ist es, daß ons Maricus Verrin und ons Vitruvia Deuagac enthalten ist. Doch ons Vitruvia Verrin erscheint, erscheint nicht wunderbar: wie aber mit dem Namen der Stadt? Im Alterthum heißt sie Avitacum, im Mittelalter Vitruvia, deides giebt doch nicht Deuagac. Der Name scheint im 12. Secul. abzuwandern zu haben, denn Spreuer nennt in G. 24 den Ort nach Vitruvia, in G. 25 nach Deuagac. Nun finde ich auf der Tabula XI. Reichardt orbis antiquus a. D. Campio editus Norimbergae 18. 28, bei den andern Vitruvia, welche um die Gegend wehen, einen Ort Vitruvia (Verrin) an der Gegend, und nach daraus folgenden, das Deuagac von Vitruvia. Den der Vitruvia ist. — <sup>14)</sup> Astronomus c. 19. — <sup>15)</sup> Es hat er: Nam totius Aquitania, qui videbatur clerus, antequam el erederetur etc. Nam antequam Aquitania sub eo regnaretur etc. — <sup>16)</sup> cf. Rohmer Regesten. — <sup>17)</sup> Astronomus a. 796. — <sup>18)</sup> cf. Rohmer Regesten a. 794. — <sup>19)</sup> Diepping expel. des normands. S. 231. — <sup>20)</sup> Vaisette l. c. 129.

welche früher den Aquitanischen Herzögen gehört habe und von Carl den Großen zu einer königlichen Pfalz gemacht worden sei, als eine sehr angenehme, am rechten Ufer des Drot, zwischen der heutigen Stadt Bille-neuve d'Agon und einem Orte, wo später ein Kloster der heiligen Eudrada erbaut wurde. Und zwar lag die Pfalz im Aginensis, also im pagus Aginensis. Mit beiden Schriftstellern steht Spruner im Widerspruch. Auf dem zwölften Blatte seines historischen Atlanten, welches: die Reiche der Carolinger, bezieht ist, fehlt die Pfalz im pagus Aginensis und Petragoricus ganz, es findet sich aber auf der Karte ein Ort dieses Namens zwischen den beiden Quellflüssen der Ebrenne, auf der Grenze von Augoulême und Poitou.<sup>17a)</sup> Auf dem 23. Blatte: „die Reiche der Franken in Gallien unter den Merovingern“ findet sich Cassinogitulum richtig im pagus Aginensis, aber am Lot, und zwar da, wo derselbe das Gebirge ganz verläßt.

Das folgende Blatt Nr. 24 hat den Ort gar nicht, das 25.: „Frankreich von 1180—1461“ zeigt ihn unter dem Namen Casseneuil da, wo er auf dem 23. Blatte sich findet, und zwar in der Nähe einer Stadt Bille-neuve.

Die beste Karte von Frankreich, nämlich die von Berghaus im Jahre 1824 herausgegebene, stimmt mit der Angabe des Spruner'schen Blattes Nr. 23, so daß Cassinogitulum am Lot und nicht am Drot liegt. Vaisette hat sich versehen und Drot statt Lot geschrieben. Die Angabe Drappings ist ganz falsch. Somit liegt Cassinogitulum am Lot bei Bille-neuve d'Agon.

Fassen wir das Toulousain, welches sich an Périgord im Süden anschließt, und wenden uns nach Osten, so kommen wir in die vierte der im 5. Capitel des Astronomus uns genannten Grafschaften, nämlich nach:

#### Limovicum, se Limousin.

In ihr finden wir die schon eben genannte Pfalz Juvenaciurum. Der Ort trägt einen Namen, der öfter in Gallien vorkommt und sich leicht erklärt. Dieser Ort scheint seinen Namen mit Recht geführt zu haben, denn er lag auf einem Granit-Plateau, welches von dem 4200' hohen Mont-Douze nach Westen ziehend mit seinen hohen Bergtälern, seinen gedrängten, abgerundeten Bergen die Wasserscheide zwischen der Biennne und Dordogne bildet. Diese Lage mag es zu einem Erfrischungsorte für die Hitze des Sommers vorzüglich geeignet haben erscheinen lassen, und so ist denn auch das eine von dort erlassene Diplom vom 31. August datirt.<sup>18)</sup> Der Ort heißt heute Joaze.<sup>19)</sup> Die Hauptstadt der Grafschaft war Limovicus, Limoges. Diese Stadt liegt zwar im Flußthal der Biennne, aber immer noch 800' hoch. Etwas nordöstlich von ihr auf einem Plateau befand sich ein der Mutter Gottes geweihtes Nonnenkloster, und südöstlich lag in dem Thale eines kleinen Zuflusses der Biennne an der Briatre die Abtei Solemniciurum (Salamiac). Beiden hat Ludwig der Fromme seine Sorgfalt zugewandt.<sup>20)</sup>

Wieder östlich von Limovicum liegt die fünfte Grafschaft:

#### Arvernium, Auvergne.

Sie enthält den westlichen der drei Hauptzüge des Cevennen-Gebirges, der aus vulkanischen Massen besteht, die in wunderbaren Kegeln sich erhebend das Auge ergötzen.

Im Norden dieser Grafschaft, an der Sieaula (la Sioule), die, ein Nebenfluß des Allier, die Nordgrenze des Gebirges von Auvergne bildet, liegt die Benedictiner-Abtei Eurogitanum, Ebrolium (Ebreuil) im Flußthale selbst am Fuße des hohen Gebirges.<sup>21)</sup> Etwas südwestlich davon, im Thale desselben Flüsschens, finden wir die Abtei Menate, südlich aber von Ebreuil im Thale des Allier das Kloster Magni-loci, beide von Ludwig dem Frommen neu ausgestaltet.

Südlich von der Grafschaft Arvernium, auf den Quellhöhen der Loire und des Allier, liegt die Grafschaft Ballagria (le Belai), an deren Südgrenze uns das Kloster St. Theofridi genannt wird. Um die Mündung der Giroude lag die Grafschaft Burdegala, von der wir jedoch gar nichts weiter wissen.<sup>21a)</sup>

Von diesen Gegenden hören wir in der ganzen von uns hier betrachteten Zeit sehr wenig. Wenn wir die Kegeln vergleichen, so sehen wir daraus, daß uns nur ein Diplom aus Cassinogitulum und eins aus Juvenaciurum datirt vorliegt. Im meisten scheint sich Ludwig der Fromme im Süden, und zwar in Toulouse, aufgehalten zu haben. Die Kegeln ergeben, daß er meist im Winter und im Frühlinge da gewesen ist. Wie schon oben behauptet, hat der Graf von Toulouse eine hervorragende Stellung unter den Grenzgrafen und gewissermaßen die Stellung eines Markgrafen gehabt. Darum sagt auch Ludwig der Fromme in dem Capitulare vom Jahr 817, durch welches er das Reich theilt, im I. Capitel: Volumus ut Pippinus habeat Aquitaniam et Wasconiam et marcam Tolosanam totam, Pertz t. III. S. 198. In der Stelle des Ermoldus Nigellus, die ich bei der Belagerung von Barcelona im Jahre 801 besprochen habe, habe ich die Vermuthung aufgestellt, daß vier der dort genannten Grafen die Grafen der vier Hauptgrafschaften seien, welche man noch zum com. Tolosaie rechnet.

Meine Vermuthung gründet sich darauf, daß einer von diesen der Graf von Bedeniacum ist, und diese den Basen entziffene Landschaft gewiß zu dem Complex der unter Toulouse liegenden Landschaften

<sup>17a)</sup> Sollte Spruner etwa Cassinogitulum für Cassinogitulum gehalten haben? Diese Stadt liegt nach Richarz etwas östlich von dem Orte, den Spruner auf Karte 12 Cassinogitulum nennt, und zwar an der Biennne. — <sup>18)</sup> Böhmer Regesten n. 722.

<sup>21)</sup> Auffallend sind die vielen Namen auf agin, ias etc., aus denen neu französisch die Namen auf ae entstanden sind, so Cognac, Fronsac etc., alle in Süd-Frankreich. — <sup>22)</sup> Astronomus c. 19. Reinard invas. S. 49 erzählt, die Abtei sei auf dem Biedgac der Sarracenen nach der Schlacht bei Poitiers 732 zerstört worden. — <sup>23)</sup> Astronomus c. 7 und die Anmerkung von Pertz. — <sup>24a)</sup> über den St. Theofridus, der auch St. Chaffre genannt wird, cf. Reinard invas. des S. S. 26. sq.



gehörte. Diese Grafschaft lag auf dem linken Ufer der Garonne. Auf dem rechten Ufer dieses Stromes, da, wo sich mit ihm der Tarn verbindet, finden wir um diesen und seinen Nebenfluß Aveyron den Gau der Cadurcorum, und in ihm am Aveyron die berühmte Abtei Moissacum, der wir das Chronicon Moissacense verdanken. Eine dritte mehrmals in dieser Zeit genannte Grafschaft ist der pagus Albigenis um den Tarn, und eine vierte der pagus Rutenicus, der Rouergau. In diesem Rouergau finden wir das Kloster Cenetas, welches von einem gewissen Datus gegründet, von Ludwig dem Frommen im Jahre 801 und später 819 in seinen besondern Schutz genommen worden ist.<sup>22)</sup> Der Astronomus nennt uns drei Klöster: Devera, Deutera, Vadala oder Valada als solche, die Ludwig der Fromme im Tolosanischen Gebiete wieder hergestellt hat. Sie sind aber nicht mehr aufzufinden.

Gewiß ist es, daß der comes Tolosanus wie über die ganze Gegend, so auch über Septimanie die Oberaufsicht führte; unter ihm stand dann wohl der oft genannte princeps Gothorum. So können wir Septimania in dieser Zeit als eine Einheit fassen,<sup>22a)</sup> da wenigstens die Gothen — und diese bildeten den größten Theil der Bewohner — unter ihrem princeps vereint waren.<sup>23)</sup>

Was umfaßt nun Septimanie in dieser Zeit?

Der Name kommt zum erstenmale in einem Briefe vor, den Sidonius Apollinaris im Jahre 473 geschrieben hat. Er versteht darunter den Küstenstreich von der Rhodemündung bis gegen die Quelle und den obern Lauf der Garonne, und zwar nennt er das Land deswegen so, weil es 7 Städte oder 7 Völker enthielt. Es umfaßte nämlich das Gebiet von Toulouse und 6 Provinzen in der Narbonensis prima. Da nun Toulouse im Jahre 508 den Westgothen durch die Franken entrissen wurde, so wurde Narbonne die Hauptstadt des Gothenlandes dieser der Pyrenäen. Gregor von Tours nennt dies westgothische Land gradezu Spanien, da es ja im sechsten Saeculum mit diesem Lande eng vereint war.<sup>24)</sup> Später zu Carl's des Großen Zeit wird Hispania stets im Gegenfatz zur marca Hispanica gebraucht.<sup>25)</sup>

In Narbonne residierte nach dem Tode Theoderich's des Großen Amalrich II. Obgleich der Franken-König Childebert ihn im Jahre 531 besetzte und tötete, und Amalrich's Nachfolger Theudis in Spanien Hof hielt, befand sich dennoch im Jahre 533 noch die Stadt Nîmes und der Rouergau in den Händen der Westgothen. Diese Besigungen haben die Gothen jedoch auch im Laufe des sechsten Saeculums verloren und deswegen in dem ihnen gebliebenen Lande drei neue Bisthümer errichtet, nämlich Maguelonne, Carcassonne und Elne; wenigstens kommen sie erst im sechsten Saeculum vor. Bis zum Einbruch der Saracenen bestanden die Westgothen in der Narbonensis prima außer diesen 3 Diöcesen noch die vier: Narbonne, Nîmes, Beziers und Agde, so daß Septimania auch nach jener Einbuße an die Franken immer noch sieben Districte umfaßte.

Man pflegt gewöhnlich anzugeben, daß Carl Martell die Saracenen aus Gallien vertrieben habe. Das ist wohl richtig, soweit es nämlich das fränkische Gallien betrifft, entschieden unrichtig jedoch, wenn man es auch auf Septimanie bezieht. Denn erst unter Pipin dem Kleinen wurden die Saracenen aus Septimanie vertrieben, und kam die ganze Provinz unter die Herrschaft der Franken. Bis zum Jahre 817, wo Ludwig der Fromme das Reich theilte, umfaßte Septimanie jene eben genannten sieben Bisthümer. Dazu kam noch ein achtes Audeba d. i. Lodève.<sup>26)</sup> Es erstreckte sich demnach bis an die Rhone. Die Hauptstadt war Narbonne, der Sitz des Erzbischofs. Dasselbe beweist an vielen Stellen, daß Septimanie in kirchlicher Beziehung nicht unter das Erzbisthum von Bourges oder Arles, sondern unter Narbonne gehört, und daß der Erzbischof dieser Stadt auch über die marca Hispanica gewaltet habe. Früher wurde dieser Strich von Spanien zur Diöcese von Tarragona gerechnet, seit der Eroberung durch die Saracenen aber davon getrennt. Mehrfach sind Concilien in Narbonne unter dem Vorsitze des dortigen Erzbischofs gehalten worden, namentlich im Jahre 791.<sup>26a)</sup>

Unter den Westgothen hören wir nur von wenigen Klöstern in Septimanie, so von St. Andre d'Agde, von St. Gilles bei Arles, und vielleicht bestand auch schon in Nîmes die Abtei St. Paulus.<sup>27)</sup> Desto mehr aber werden uns in dieser Zeit genannt. Das älteste uns bekannte und sehr berühmte Kloster war Aniana. Der Gründer desselben, der heilige Venoit, stammte aus einer verehnten gotthischen Familie und führte eigentlich den Namen Wisiza, vertauschte ihn jedoch nach der Sitte seiner Zeit mit dem lateinischen Benedictus. Er ist im Jahre 751 geboren und am Hofe Pipin's erzogen worden. Unter Carl dem Großen that er Kriegsdienste, trat aber schon im Jahre 780 in ein burgundisches Kloster. Dort sollte er Abt werden. Wegen dieser Ehre sträubte er sich in seiner Bescheidenheit und fiel in eine Cister der Diöcese Maguelonne an den Fluß Aniane (Herault) auf eine Besingung seiner Familie. Im Jahre 782 erbaute er dort bei einer Kirche des heiligen Saturnin ein Kloster Aniana,<sup>27a)</sup> welches bald zu großer Blüthe gelangte. Es hatte zu Zeiten 1000 Mönche, welche nach der Regel des heiligen Benedict von Nursia lebten. Reichliche Geschenke floßen von

<sup>22)</sup> Pertz t. II. S. 471. Ann. 15. Es liegt diese Abtei an einem kleinen Nebenflusse des Lot: Verdunum (Zurden).  
<sup>22a)</sup> Im Capitulare vom Juli 817 bekommt Pipin Aquitanien, Aqœnia, die marca Tolosana und vier Grafschaften in denen Carcassense sich befindet, und daraus geht hervor, daß Septimanie doch als eine eigene Landesherrschaft angesehen wurde. Pertz III. S. 19.  
<sup>23)</sup> cf. Exkurs vom Jahre 801. — <sup>24)</sup> Vaissette I. S. 265. Gregor v. Tours ad. a. 531. — <sup>25)</sup> M. Hispanica I. III. c. XI, S. IV. u. V. Carl der Große schloß. Quod si ceteris superstitibus Ludovicus fuerit defunctus, eam partem Burgundiae quam regio ejus adunatius cum Provincia et Septimania sive Gothia usque ad Hispaniam Pipinus accipiat. De sic sicut per et. — <sup>26a)</sup> Marca Hispanica. S. 82. — <sup>26)</sup> Vaissette. t. I. S. 419. — <sup>27)</sup> Vaissette. I. S. 315. Reinard, invasores des Sarracenis en France etc. S. 21 nimmt letzteres für gewiß an. — <sup>27a)</sup> Anian ist häufig der verkommenen Name. Der Secre-tair Alarich I. um's Jahr 506 hieß Anian, einen Abt Anian erwähnt Vaissette I. S. 731.

allen Seiten dem Kloster zu: Reliquien und liegende Gründe. Auch eine große Bibliothek zeichnete das Kloster aus. Benedict wurde bald die rechte Hand Ludwigs des Frommen bei der Reformation der Kloster, weswegen er an ihm bei Carl dem Großen einen warmen Fürsprecher fand.<sup>27b)</sup> So kam es denn, daß er für sein Kloster im Jahre 799 ein Diplom erhielt, wodurch ihm verschiedene Anlagen bestätigt wurden. Er bekam es, als er Ludwig dem Frommen zu seinem Vater nach Aachen begleitet hatte.<sup>28)</sup> Ebenso thätig wie bei der Reform der Kloster, finden wir ihn auch bei der Unterdrückung der Ketzerei, welche durch den Bischof Felix von Urgel sich verbreitet hatte.

Eine Reform der Kloster und des geistlichen Standes war aber dringend notwendig. Die Geistlichen in Aquitanien pflegten sich ritterlichen Übungen hinzugeben; hoch zu Ross mit dem Bußspeer, der Nationalwaffe der Aquitanier, in der Rechten sah man sie einherschreiten.<sup>29)</sup> Und notwendig war ihnen diese Kriegstüchtigkeit gewesen,<sup>30)</sup> denn Frieden war selten im Lande. Pipin der Kleine hatte mit Waifar sein Gebiet gekämpft, hatte erst Aquitanien erobert, dann hatte Carl der Große mit den Vasen, mit den Sarracenen gekämpft. Nun endlich war Frieden, gesicherte Herrschaft: die alte, einheimische Dynastie in Aquitanien war unterworfen und ausgerottet, die Vasen waren auf ihre Grenzen beschränkt, die Sarracenen über die Pyrenäen gedrängt. Da konnte Ludwig der Fromme daran denken, das Volk zu heben, Schulen zu errichten und dem treulosen, wankelmüthigen Volke Gehorsam gegen Gott und die Herrscher einzupflanzen. Da konnte der König darauf sinnen, das verwüstete Land von Neuem dem Anbau zu gewinnen und menschenleere Strecken mit fleißigen Bewohnern zu bevölkern.<sup>30a)</sup> Darum zog er tüchtige Lehrer nach Aquitanien, und es erblühte unter ihm nach eine gewisse Gelehrsamkeit.<sup>31)</sup> Sein Charakter aber trieb ihn, diejenigen besonders zu begünstigen, die Alles um des Herrn willen verlassen und als Einsiedler lebten.<sup>32)</sup>

Er regierte, gab es wenig Einsiedler, unter ihm mehrte sich ihre Zahl.<sup>32)</sup> Die verfallenen Kloster baute er auf, beschenkte sie, und wie er, so thaten das viele Andere.<sup>34)</sup> Welch find alle die Schenkungen, welche Ludwig der Fromme bei Lebzeiten seines Vaters und unter dessen Aufsicht machte, nicht bedeutend, wie man aus den Regesten sehen kann; er hat erst, nachdem er Kaiser geworden, seine Liebe zu den Klöstern in reichen Vergünstigungen bezeugt. Carl der Große sorgte für sie, aber er dehnte immer das Ganze im Auge, Ludwig der Fromme dagegen war der Geistlichkeit so hold, daß er dem Reiche durch die zahlreichen Vergabungen, welche er an Gut und an Rechten dem einen Stande gewährte, ohne Zweifel schädete. Bei seinen Reformen unterstützte ihn, wie schon oben gesagt, Benedict, der Abt von Aniana. Aus seinem Kloster nämlich nahm man zur Stiftung neuer Kloster Mönche. So bei der Gründung des Klosters zu Gelonne. Es entstand dies Kloster im Jahre 804, und zwar auf folgende Art. Das Streben Ludwigs des Frommen fand solchen Anklang unter den Großen des Landes, daß Viele dem Könige nachahmten. Nun stand Keiner dem Herrn so nahe, wie der Herzog Wilhelm von Toulouse. Er war ein Vetter Ludwigs, seine rechte Hand, ein reicher, mächtiger und weit gebietender Herr. Und auch in ihm erwachte die Sehnsucht, der lebhafteste Wunsch, die weltliche Ritterchaft aufzugeben und dem Herrn in der Einsamkeit zu dienen.

Es ist das doch ein merkwürdiger, aber wohl erklärbarer Zug im Charakter der Südländer! Je schrankenloser, je toller sie sich der Lust, der Freude und der Sünde der Welt hingeben können — man denke nur an Bertrand de Born, die Vergas und andere mehr — um so unbedingter vermögen sie auch ihr zu entsagen.

Ludwig der Fromme wäre gar gern selbst in's Kloster gegangen, wenn nur der Vater es erlaubt hätte. Was ihm zu thun verlag war, das wurde seinem Vetter zu Theil. Er dieser aber aus seiner glanzvollen Stellung schied, gründete er sich ein Kstl. Vier Meilen von dem Kloster Aniana in der Diöcese von Lodève nicht weit vom Herault inmitten der Höhen, welche von den montagnes noires nach Süden sich erstrecken, fand er ein Felsenthal, zu dem nur ein schmaler Pfad führte. Durch das Thal hin riefelte ein Wasserlein, welches dem Herault zufließt, schöne Bäume gaben dem Orte Frische, und wegen dieser tausenden Kühle und Frische erhielt die Stelle den Namen Gelonne. Dort gründete Wilhelm ein Kloster; er baute zuerst eine Kirche von Marmor und weichte sie dem Heiland, dann holte er Mönche aus Aniana, schenkte ihnen Güter und legte die Leitung der neuen Gründung in die Hände Benedict's. Wenn wir nun auch schon im Jahre 807 in Gelonne einen Abt Namens Juliofred erwähnt finden, so haben wir uns den wohl nur als Irrthum zu denken, denn bis in's 11. Saeculum blieb die Abtei dem Kloster Aniana unterworfen.

Bei der Reichstheilung in Thionville im Jahre 806 war Wilhelm zugegen und verabschiedete sich

<sup>27b)</sup> Schon im Jahre 792 nimmt Carl der Große das Kloster in Schuß. Böhmer Regesten. Bouquet V. 731. — <sup>28)</sup> Böhmer Regesten 799. Vaissette I. S. 431 u. 455. sq. <sup>29)</sup> Astrouemus c. 19. Nam totius Aquitaniae, qui videbatur clerus, antequam ei crederetur, utpote sub tyrannico agere, magis equitationis, bellique exortationis, missilium liberationi quam operum dare moverat divino cultui. — <sup>30)</sup> utpote sub tyrannico agere. — <sup>30a)</sup> Böhmer Regesten. Carl der Große 799. Vaissette I. 29. Ludwig der Fromme schenkt seinem topten Sohne einige leere Orte im Narbennem Gan. Im Rouillon c. Mareca Hispanica S. 350. — <sup>31)</sup> Astrouemus c. 19. Regis autem studio aduocante adductis magistris, tam legendi quam cantandi studium neonum diuinarum et mundanarum intelligentia litterarum, citius quam eredi poterat coaruit. — <sup>32)</sup> Praecipue tamen istos illorum ducebat, qui suo pro Domini amore cuncta relinquere, speculatiue exultant fieri participes vitae. — <sup>33)</sup> Nam antequam Aquitania sub eo regnaretur collapsa erat in ea hominum ordo, at sub eo adeo conuulsa ut ipse quoque theoriae comprehendere uideretur culmina vitae. Diefc etwas dunfle Stelle übersehe und erkläre ich so: Denn die Aquitanien von ihm regiert wurde, war das besäufelnde Leben des geistlichen Standes in Verfall geraten, aber unter ihm erblühte es so, daß er selbst sich dem Einsiedlerleben zu widmen bringen vermochte. Das hominum ordo steht für ita oder adeo und in ea begreift sich auf den in Note 32 angeführten Genitis speculatiue vitae. — <sup>34)</sup> Astrouemus c. 19 gegen das Ende.

von Carl dem Großen. Im Februar fand diese Versammlung statt, und im Juni trat er ins Kloster.<sup>11)</sup> Dies erhielt von ihm den Namen St. Guillelm du Desert. Zwei seiner Töchter folgten seinem Beispiele und bauten in der Nähe ein Nonnenkloster, welches bis ins 13. Saeculum dort vorhanden war. Um diese Stiftungen erhob sich im Laufe der Zeit eine kleine Stadt. Bis zum 21. Mai 812 lebte Wilhelm in jener Abtei, hingeben den einfachsten Arbeiten. In seiner Stiftung wurde er begraben, und im 13. Saeculum ist über seinem Grabe in der Kirche ein Altar erbaut worden. Reiche Schenkungen flossen dem Kloster zu. Carl der Große begabte es mit Reliquien, z. B. mit einem Stück vom heiligen Kreuz. Sie wurden im Jahre 1568 vor den Calvinisten unter dem Altar geborgen und erst 1679 wieder aufgefunden. Im Jahre 807 bestätigte Ludwig der Fromme die Stiftung und beschenkte sie mit Gütern in den Diöcesen von Vobbe und Beziers; in letzterer gab er ihr die Domäne Millaeus mit zwei Dörfern. Das Terrain, auf dem das Kloster erbaut war, scheint auch Domäne gewesen zu sein, denn es lag dort ein Schloß Ludwigs des Frommen mit Namen Verdun. Der alte Kriegermann hat seine Stiftung durch die Lage schon in jeder Weise zu sichern gesucht.<sup>12)</sup>

Wie in dies Kloster Mönche aus der Abtei Aniana übertriefen, so wurden sie von ihrem Abte auch anderweitig versandt. So schickte Benedict eltsche seinem Freunde, dem Bischof Theodulf von Orleans, so dem Erzbischof Leysada von Lyon, welche verlassene Abteien in ihren Diöcesen unter Mithilfe dieser Männer reguliren wollten. Wir sehen schon aus diesen paar Beispielen, wie angesehen Benedict war, und wie er alle bedeutenden Geistlichen seiner Zeit zu seinen Freunden zählte.<sup>13)</sup>

An denselben Flüsse, an dem Aniana lag, sechs Meilen südlich von diesem Kloster, treffen wir die Abtei St. Liberii in der Diocese von Agde. Diese Abtei bekam von dem dux Aquitaniens Raymond Raimel, der wohl der Nachfolger des heiligen Wilhelm ist, einen Ort Lombes im Tolosanischen. Man gründete dort von St. Liberii aus ein Kloster, um welches allmählich eine kleine Stadt erwachsen ist.<sup>14)</sup>

Ostlich von der Diocese Nagesonne liegt die Diocese Nismes; sie erstreckt sich bis an die Mündungen des Rhone und umfaßt noch die Camargue. An dem Westende derselben liegt nicht fern vom Meere die Abtei Palmodii.<sup>15)</sup> Sie hatte in seiner Zeit etwa 140 Mönche, und wurde durch den Abt Theodemir geleitet, der ein nicht unbekannter Theologe war.<sup>16)</sup> Wir erfahren, daß sie im Jahre 813 mehrfache Schenkungen von Männern erhielt, die in Nismes lebten. Eine Schenkung ist besonders dadurch merkwürdig, daß in ihr zuerst der Ort Aymargues genannt wird.<sup>17)</sup>

In der Diocese von Narbonne, im Süden der Stadt, aber nicht fern von ihr, liegen zwei Aelien: St. Johannis Exaequariensis ober in Extorio und von Peter und Paul.<sup>18)</sup> Sie wurden vereint und führten den Namen St. Peter de Caunes. Diese Abtei regierte auch Benedict, ebenso wie die von St. Laurentii in Disbergio oder in Bernadupressi (St. Bernoscoubre), welche später an die Abtei St. Esgnani kam.<sup>19)</sup>

Ein paar Meilen südwestlich von St. Peter de Caunes lag die Abtei des heiligen Polycarpus, nahe dem Districte, den man Gorbaria nennt und der sich südlich von Narbonne bis an die Pyrenäen erstreckt. In diesem Districte kennen wir einen Ort Fontes; Fontioncoule, der als ein leerer Ort im Jahre 789 an einen vornehmen Mann Johannes verkauft wurde, und zwar ist dies das erste und bekannte Beispiel, daß von Carolingern ein Leben als ein erbliches vergeben wird.<sup>20)</sup>

Auf der Grenze der Diöcesen von Narbonne und Carcasonne finden wir die Abtei Graffe in einem engen Thale am Orbieu (Orbion), dem berühmten Nebenflusse des Sèraut.<sup>21)</sup> An diesem Flusse in dem Thale Billedaigne suchte Wilhelm von Toulouse im Jahre 793 mit den Saracenen.<sup>22)</sup>

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die meisten Grafschaften in Septimanie mit den Diöcesen stimmten.<sup>23)</sup> wenigstens scheint das gewiß, daß überall, wo sich ein Bischof findet, ihm zur Seite ein Graf steht, z. B. in Narbonne.<sup>24)</sup>

Es ist aber ebenso gewiß, daß im Anfange des neunten Saeculums z. B. die Diocese Narbonne in mehrere Grafschaften zerfiel; wir kennen wenigstens den com. Redensis (Nages) als einen Theil von Narbonne, der bei der Reichtheilung im Jahre 817 von Septimanie abgerufen und dem Reiche Aquitanien zugesellt wurde. In dieser Grafschaft am Ufer des Aude vier Meilen südlich von Carcasonne gründeten ein Graf Vera und seine Frau Romilla im Jahre 813 ein Kloster in Alet und weibten es der Jungfrau Maria. Der Stifter unterwarf es der Kirche des heiligen Peter in Rom und dem Patrie Leo III. unter der Bedingung, daß er Reliquien schicke und das Kloster in seinen besondern Schutz nähme. Alle drei Jahre sollte ein Pfund Silber als Abgabe nach Rom gezahlt werden. Außer diesem Marienklöster finden wir noch eins: in Rubine oder in Drubione, gewöhnlich Graffa genannt.<sup>25)</sup>

<sup>11)</sup> Das Chr. Moiss. a. 806 sagt: Er sei in's Kloster Aniane mit vielem Reichtum gegangen. Die Erzherzöge aber wohl weiter nichts, als daß er dort zum Mönche geweiht worden ist. Inisto anno Wilhelmus etc. — porreuit. — Lio se tradidit Christo omni vitae suae tempore servitutum. Nec mora in deponendo comam fieri passus est, quin potius die nata in agonizatum Petri et Pauli augustatis depositis vestibus christiolarum habuit habitum esseque christiolarum ab eis numero quatuordecim congaudens effluat. — <sup>12)</sup> Vaissette t. I. p. 735. S. 408. — <sup>13)</sup> Vaissette t. I. S. 405. sq. — <sup>14)</sup> Vaissette t. I. S. 469. Spruner hat auf Blatt 29 in der Diocese von Toulouse einen Ort Lombesum. In das Verzeichnis ist et. Blatt 25. nur liegt es 22. 25 auf dem linken 28 auf dem rechten Ufer. Nach dem 25. Blatte Spruners liegt St. Liberii aber Ostlich nördlich am Sèraut. nach dem 23. Blatte am Dist. Lombes liegt nach Verbaug auf dem linken Ufer der Sèraut. — <sup>15)</sup> et. Monast. insularum etc. S. 21. — <sup>16)</sup> Jonas Aurelius lib. I. contr. Claud. u. II. libb. Patrum. — <sup>17)</sup> Vaissette t. I. S. 740. sq. — <sup>18)</sup> Vaissette hat. sie liegen am Rhodanus, einem Nebenflusse des Rhodanus, nach Spruner Blatt 29 liegen sie südlich von Narbonne nicht weit vom Meere — <sup>19)</sup> Vaissette t. I. S. 734. — <sup>20)</sup> cf. Hühner Register der Carlingier. Carl der Große 789. Vaissette t. I. S. 133. Pr. IX. — <sup>21)</sup> Vaissette t. I. S. 432. sq. — <sup>22)</sup> cf. Aschbach Hunyadi I. S. 487. — <sup>23)</sup> Vaissette t. I. S. 411. — <sup>24)</sup> Vaissette t. I. S. 412. — <sup>25)</sup> Actus

In der Diöcese von Carcassonne finden wir zwei Meilen südlich von der Stadt Carcassonne ein Kloster des heiligen Hilarius an dem kleinen Flusse Lauquet, der in den Aude geht, und ebenso weit nördlich von Carcassonne nahe den Montagnes noires die Abtei Montolieu.<sup>48)</sup>

Die südliche Diöcese in Septimanie ist die von Helena oder Elna. Die Stadt selbst liegt nicht weit vom Flusse Teras auf der Grenze von Spanien und Frankreich. Sie enthält drei Grafschaften, den c. Ruseionensis, Confluentinus und Vallaspiensis.<sup>49)</sup>

In Septimanie gehörte in dieser Zeit die marca Hispanica, die auch Gothia genannt wird.<sup>50a)</sup> Ihre Entstehung datirt vom Jahre 785, als die Franken Gerunda eroberten; bald darauf hatten sie auch Urgel und Ausonne gewonnen.<sup>50)</sup>

Urgel, am Eivoris oder Segre gelegen, war eine bischöfliche Stadt, und es ist gewiß, daß auch unter der Herrschaft der Sarraenen dort ein Bischof residirt hat. Die Stadt erhielt in jener Zeit eine gewisse Wichtigkeit durch die Kezerei eines ihrer Bischöfe, Namens Jeltir. Es gehörte das Bisthum Urgel seit der Zerstörung von Tarragona unter den Erzbischof von Narbonne, der auch im Jahre 791 ein Concil in seine Residenz berief, um die Kezerei des Jeltir zu verdammen. Daraus geht doch klar hervor, daß Urgel damals gewiß den Franken gehört hat.<sup>51)</sup> Nach wechselnden Kämpfen — und es ist fraglich, ob die Franken in ihnen jene drei Städte dauernd behauptet haben — gründete Ludwig der Fromme endlich im Jahre 798 eine Mark und setzte über sie einen eigenen Grafen.<sup>52)</sup> Sehen wir zu, wo diese neue Gründung zu suchen ist. Die Pyrenäen sollen nach Süden zum Ebro in Terrassen ab und entfallen in's Meer und in diesen Fluß eine Reihe beinahe parallel laufender Wasseradern, an welchen schöne und fruchtbare Thäler liegen.

Die Hauptsenkung von Arragon geht von Nordwesten nach Südosten; so fließt der Ebro, so fließen eine Menge seiner Nebenflüsse und viele der Küstenströme, namentlich in ihrem oberen Laufe. Dieser Richtung folgt auch der Ter in seinem oberen Laufe, biegt aber dann, sobald er auf das Catalonische Küstengebirge stößt, bei der Stadt Bich nach Osten um und scheidet mit seinem Thale die Pyrenäen von der genannten Küstenskette. Westlich vom Ter entfließt der Lobregat den Pyrenäen, geht in der angegebenen Richtung fort und durchbricht die Küstenskette. Er nimmt von rechts, also von Westen her, die Agnadora auf. Wieder westlich von dieser entspringt der Segre, wendet aber, so wie er auf die Catalonische Kette stößt, nicht nach Osten, sondern nach Westen um, und fließt dem Ebro zu. Wenn wir von der Biegung des Segre bis nach Bich eine Linie ziehen, so bildet sie die Südgrenze der Besigungen, welche Ludwig der Fromme im Jahre 798 befestigte. Er hat also damals den Abfall der Pyrenäen inne, besetzt aber noch nicht das Küstengebirge. Diesen Strich besetzte er dadurch, daß er im Flußthal des Ter die in den Grenzkiegen vertheilten Drie Casta ferra (Castres)<sup>52a)</sup> und die civitas Ausona (Bich), dann im Thale der Agnadora Cardona besetzte und zu festen Plätzen machte. Am Flusse Ter wohnte im alten Spanien das Volk der Ausonen. Jm gehörte Gerunda als ein uralter Sitz, und nach ihm ist auch die Stadt Ausona benannt. Unter den Gothen residirte da ein Bischof. Die Araber zerstörten den Ort, und er lag so lange wüst, bis ihn Ludwig der Fromme wieder aufbaute.

Seitdem erlangte er nie seine frühere Wichtigkeit wieder und hieß fortan vicus Ausoniensis, woraus der Name Bich entstanden ist.<sup>53)</sup>

Nachdem dieser Landstrich ein fester Besitz der Franken geworden war, drangen diese längs des Lobregat gegen Barcellona vor, und nahmen es im Jahre 801. Seit diesem Jahre besteht also eine Grafschaft Barcellona, und sie ist die vornehmste in der spanischen Mark.<sup>54)</sup> Im Jahre 811 sollen die Franken auch Tortosa an der Ebro-mündung erobert haben, doch ist diese Eroberung, wie ich nachgewiesen, zweifelhaft und sicher ohne Erfolg geblieben.<sup>55)</sup>

Bis zum Todesjahre Karls des Großen besetzt demnach das, was man marca Hispanica nennt, aus den vier Grafschaften Emporium (Ampurias), Gerunda, Ausona und Barcellona.<sup>56)</sup>

Westlich von dieser Mark gehört die Grenze zu Basconia, und dort haben die Christen nördlich von Suedea wohl nur einen schmalen Strich südlich von den Pyrenäen um die Stadt Jacca inne gehabt,<sup>57)</sup> bis bei Pampelona die Basken wieder weiter südlich sich ausdehnen, so daß in dieser Zeit die muhammedanischen Grenzwalis in Suedea wie ein Keil zwischen der Besigungen der Franken und Basken sich eindrängen.

Die Basken jenseit der Pyrenäen um Pampelona gehörten wohl sehr wenig den Franken, wie überhaupt das ganze Vasconien eine überaus unsichere Besetzung war.

Die Basken haben eigentlich ihre Sitze in Navarra und Guipuscoa an der Grenze von Novemparsalana. Man nimmt gewöhnlich an, daß sie erst ums Jahr 600 die Länder zwischen den Pyrenäen und dem Aduer erobert und später erst ihre Herrschaft bis gegen Toulouse hin erweitert hätten.<sup>58)</sup> In dieser Zeit besaßen sie

— 48) Vaisette I. S. 434 sq. — 49) Marca Hispanica S. 24. 82. 253. 277. — 50a) cf. Anmerkung 25.

— 50) Chr. Mois. 785. Vaisette I. S. 444. — 51) Vaisette I. S. 449. — 52) Astronomus a. 798. — 52a) Dieser steht untergeordnet der Zeit soll bei dem Drie Redo gelegen haben. Nach Woll 12 von Spruner liegt er zwischen Ripulle und Ausona, nach Woll 36 zwischen Ausona und Gerunda. Woll 12 ist richtig. — 53) Marca Hispanica I. II. c. XXII. §. III. — 54) Die Stadt heißt Barcinne später Barcinena, dann Barcellona; so nennen sie schon Paulus Orosius und Jornandes. Der Name soll von Barcoo herkommen, da sie eine carthagische Colonie nach dieser Familie benannt werden ist. Caesar führte eine römische Colonie in die Stadt. Sie wird befestigt durch den Berg Mennia. Marca erhält das Wort durch moos Judaeorum a Judaeorum sepulchris und vertritt die Erklärung durch moos Jovis. Baden ab es allerdings in großer Anzahl in Süd-Frankreich und Spanien. M. Hispanica I. II. c. XIV. §. III. und IV. — 55) Astronomus a. 811. — 56) M. Hispanica S. 237. Astronomus a. 808. Einh. a. 813. Astronomus a. 804. — 57) Einh. Ann. 809 k. 12. 13. daß nördlich von Suedea ein Bischof Aurelius gesessen hat. In der Stadt Jacca selbst war noch 790 ein muhammedanischer Wali Abu Taurus (Abu Thaur). — 58) Vaisette I. S. 309 u. 321 sq.

in Gallien das ganze Dreieck zwischen den Pyrenäen und der Garonne mit Ausnahme der beiden Grafschaften Jézeulac (Jézencac) und Bourcagala (le Bourcelois).<sup>22)</sup> Das Land der Basken war eigentlich frei, weshalb wir auch von Klosterstiftungen des Frommen hier ebenso wenig etwas wissen, wie in der *marca Hispanica*. Alle Stiftungen für diese Mark datiren aus der Zeit nach dem Jahre 814; so lange hatte man genug zu thun, das Land nur im Besitz zu behalten.

#### Jelbzüge Ludwigs des Frommen in der spanischen Mark.

Wir haben eben die Züge Ludwigs des Frommen in chronologischer Ordnung gegeben und damit das gethan, was gewöhnlich von Historikern allein als wichtig angesehen wird. Inzwischen ist das doch nur eine oberflächliche Auffassung der Dinge, denn es kann nicht genügen und befriedigen, wenn z. B. angeführt wird: in diesem oder jenem Jahre zog Ludwig der Fromme vor Pamplona. Das erkennt man auch an und bemüht sich anzugeben, warum der Zug unternommen wurde. Natürlich bringt man da meistens Gründe vor, die den historischen Zuständen einnommen sind, und vernachlässigt es, einen Blick auf die geographischen Verhältnisse zu werfen. Diese aber werden erst in vielen Fällen klar machen, warum ein Eroberungszug so und nicht anders angelegt und ausgeführt wurde. Es ist mir bei der Betrachtung jener Gegend klar geworden, daß die Züge der Franken nicht zufällig nach Laune und Willkür bald hier, bald dorthin gingen, sondern daß Alles, was dort geschehen ist, nothwendig durch die Natur des Landes und durch das Terrain bedingt war. Im Folgenden will ich versuchen, das darzustellen und zu beweisen.<sup>23)</sup>

Frankreich wird von Spanien durch die Pyrenäen getrennt; wir fragen nun natürlich hier, wo wir Angriffe darzustellen haben, die von Frankreich gegen Spanien unternommen werden, zunächst darnach, welche Hindernisse bereitet das Gebirge, und wie und wo sind sie zu überwinden?

Die Pyrenäen bilden einen Theil des Nordrandes von Spanien und gehören wesentlich dieser Halbinsel an, da sie von allen französischen Mittelgebirgen aus das bestimmteste geschieden sind. Sie steigen frei und fast unmittelbar aus den Tiefen von Languebec auf, während sie auf der Südseite durch Vorterrassen den spanischen Gebirgen nahe gerückt sind. Das Gebirge ist, wie die meisten spanischen, ein Kammgebirge und besteht aus zwei Ketten, der östlichen und der westlichen, der französischen und der spanischen. Die westliche Kette, welche zugleich die südliche ist, berührt nicht das Mittelmeer, sondern beginnt an den Quellen der Bidassoa und endet an der Noguera Palaresa. Gleich ist Granit enthält, so tritt er selten zu Tage und ist fast überall von Uebergangsgebirgen und secundären Formen zudeckt. Die von diesen Zweigen gebildeten, steil aufgerichteten Schichten sind mannigfach zerstückt und zerklüftet, so daß die Kammhöhe der Westpyrenäen, auf der sich diese Formationen auch finden, ebenso wild und zerissen ist, wie der Südbachhang. Am Nordabhang zeigt sich mehr Granit, aus dem dann auch die nördliche französische Kette größtentheils besteht. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß namentlich der östliche Theil der französischen Kette längere und sanftere Böschungen hat, als die Westseite. Die Ostseite beginnt etwas westlich von der Gave de Pau und ist etwa 3—4 Meilen von dem südlicheren Zuge entfernt. Bis zur Garonne hin wird sie von Bergströmen, die in Frankreich Gaves, Nèthes, Doubs heißen, vielfach zerklüftet, erst von der Garonne ab bilden sie die Wasserscheide zwischen diesem Fluße, dem Ebro und dem Meere.

Dieser Abzug geht bis ans Meer und fällt zu demselben in seinen Vorgebirgen ab.

Da der Granit sanftere Böschungen bildet, als die secundären Formationen, so werden die Gebirgssteile, in denen er sich findet, für den Flußlauf günstiger gestaltet sein, als die, welche aus Uebergangsformen bestehend, steil und zerklüftet, keine so regelmäßige Thalbildung gestatten. Und so ist es auch bei den Pyrenäen. Der Nordabhang wird durch zahlreiche Bäche und Flüsse bewässert, die von den nach Norden gerichteten kleinen Gletschern und Schneefeldern gespeist werden. Die Flüsse, die nach Süden sich wenden, laufen meistens nicht in Längenthälern, sondern bilden Quertäler. Sie haben ein so starkes Gefälle, daß sie beim Schneeschmelzen oder bei plötzlich eintretendem Regen gewaltig und fürchterlich in kurzer Zeit anschwellen, aber auch eben so rasch ablaufen. Der Südbachhang ist auch den heißen Gluthwinden des Südens ausgesetzt, und die vermindern somit außerdem den Wassergehalt der Flüsse. Dabei erklärt es sich leicht, warum der Südbachhang fast und öfters, der Nordabhang fruchtbar und voll üppiger Vegetation sich zeigt.

Ziehen wir aus dem eben Erwähnten einen Schluß für die Gangbarkeit des Gebirges, so ist leicht ersichtlich, daß, weil im Norden sich mehr Thalfurten als im Süden finden, das Gebirge von Frankreich aus zugänglicher als von Spanien ist.

Da in der Mitte die beiden Ketten vor einander geschoben sind, so ist da das Gebirge am breitesten, nämlich 15 Meilen breit: an den beiden Endpunkten am schmalsten, nur 7½ Meilen. In der Mitte erheben sich auch die höchsten Gipfel. Die Pyrenäen haben eine Länge von 55 Meilen. Von diesen sind die 25 Meilen der Mitte aus den eben angegebenen Gründen sehr schwer zu übersteigen; die 30 der noch übrig bleibenden Meilen der West- und Ostseite dagegen sind für Heere weit gangbarer. Namentlich ist der Theil der Westpyrenäen, welcher von der Gave-Quelle bis zum Meere sich erstreckt, durchaus zugänglich.

Das, was so eben besprochen ist, läßt sich schon begreifen, warum Ludwig der Fromme seinen Züge gegen Spanien über die Mitte, und warum er die meisten über die Ostseite der Pyrenäen gelenkt hat.

Im Norden liegt vor den Pyrenäen eine Hügellandschaft, deren Nordgrenze durch eine Linie gebildet

<sup>22)</sup> Astronomus c. 3. — <sup>23)</sup> cf. v. Noou: die Iberische Halbinsel, erste Abtheilung: das Kriegstheater zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. Berlin. Reimer 1839.

wird, welche wir von Bayonne über Pau (630' über dem Meere), Tarbes (930'), Auch, Toulouse (438'), Carcassonne (456') bis nach Narbonne ziehen.

Von Toulouse über Carcassonne bis Narbonne geht die Thalstreckung, welche die Pyrenäen von den Sevennen scheidet. Immer und überall sind die Städte wichtig, welche auf der Grenze des Berg- und Tieflandes liegen: doppelt wichtig diejenigen, welche in einer schmalen Ebene sich finden, die zwei Gebirgssysteme trennt.

Darum hören wir, daß die Westgothen und Sarracenen<sup>1)</sup> Narbonne und Carcassonne so lange und so hartnäckig gegen die Franken vertheidigt, und daß zur Zeit Ludwigs des Frommen die Sarracenen immer wieder diese beiden Städte zu erobern versucht haben. Toulouse haben sie nicht angegriffen, das hat darin seinen Grund, daß sie nicht über die unwegsamten Mittelpyrenäen, sondern über die Ostseite kamen und bei dem Wiedereintritt der Franken Toulouse nicht erreichen konnten.

Darum blieb Ludwig der Fromme, als er im Jahre 809 selbst gegen die Vasen zog, bei Navae Tarbesillac (Tar), einer Stadt am Zusammenfluß des Aneur und des Lay, da stehen, wo die Ebene aufhört und das Hügelland beginnt. Von dort aus verwirklichte er die umliegenden Landschaften und erst, als sich die Vasen ihm unterworfen hatten, zog er weiter nach Säben in das couvrte Terrain.

Gehen wir auf die Südseite der Pyrenäen über.

Ganz Spanien zerfällt in drei scharf geforderte Theile, von denen uns hier nur der nördliche näher angeht.

Er umfaßt den Süd-Abfall der Pyrenäen, also Catalonien, Aragon und Navarra, dann das cantabrisch-asturische Gebirge, also das Baskenland, Asturien und Galizien. Hier treffen sich süd- und nord-europäische Vegetation, hier herrscht ozeanisches Klima. Aragon und Catalonien bilden jedoch den Uebergang zu dem mittleren Spanien, in dem das Klima ein continentales ist.

In diesem Terrain wird zu dieser Zeit der Kampf geführt.

Dies ganze Terrain zerfällt wieder in zwei Hauptabschnitte: in den westlichen vom Cap Finisterrae bis zu den Ebro-Quellen, und in den östlichen von da bis zum Mittelmeere, bis zur Mündung dieses Flusses.

In jenem westlichen Theile herrschte von 775—790 Alfons der Große. Er drang bis zum cantabrischen Schutergebirge vor. So wichtig diese Kämpfe sind, so haben sie für uns hier nur insofern Interesse, als sie die Fortschritte der Franken unterstützen: sie aber im Einzelnen darzustellen, ist nicht un're Aufgabe. Somit bleibt für unsere Betrachtung der östliche Theil allein übrig, da Ludwigs des Frommen Züge in Westen Pampelona, im Osten Tortosa erreichen.

Die Pyrenäen fallen in das Ebenthal terrassenförmig ab.

Die erste Terrasse geht bis Pampelona, Jacca, Urgel, Ripoll, Figueras und Rosas. Zu ihr liegt kein Ort unter 1500'. Wir ersehen hieraus, warum Pampelona, Jacca und Urgel in diesen Kämpfen so oft genannt werden.

Die zweite Terrasse, das Berg- und Hügelland, erstreckt sich von Tudela über Sueda (1440'), Barbastro bis Balaguer an den Segre. Südlich von diesen Städten beginnt die dritte Terrasse, welche sich in die Tiefebene des Ebro senkt.

Von den genannten Städten hat für diese Zeit Sueda besondere Wichtigkeit.

Die Flüsse, welche von den Pyrenäen dem Ebro zufließen, theilen dieses Terrain in drei verschiedene Abschnitte, die auch politisch von einander getrennt waren. Der erste geht von den Ebroquellen bis zum Aragon. Betrachten wir ihn näher.

Vom Basken-Thale und vom Val de Leng bis zu den Quellen des Ebro und der Bisnurga zieht sich das Cantabrische Gebirge. Es hat nicht dieselbe Kammlinie wie die Pyrenäen, obgleich es in seinem östlichen Theile noch als Hochgebirge erscheint. Sein Fuß ruht nicht auf der cantabrischen Hochebene, sondern steht an den Ebroquellen mit der großen Wasserscheide Spaniens in Verbindung und ist weiter östlich von ihr durch das Ebenthal getrennt. Dieses Stück zwischen dem Ebro, dem Aragon, den Pyrenäen und dem Meere umfaßt etwa 350 □ Meilen.

Auf der Nordseite des cantabrischen Gebirges zweigen sich zahlreiche Querjochs ab, zwischen denen tiefe und schöne Thäler liegen. In ihnen fließen unzählige Bäche und Flüsse, die alle den Charakter der Torrenten tragen. Sie haben meistens breite Mündungen in welche zur Zeit der Fluth das Meer weit eindringt. Von Bayonne aus führt zu diesem Nordabhange eine sehr gangbare Straße; aber ein Feind findet da keinen Platz zu Schlachten, sondern auf dieser wunderbar gekrümmten Fläche, die wie ein vom Sturm gepeinigtes Meer aussieht, kann sich nur ein Gebirgskrieg entspinnen. Darum ist Ludwig der Fromme nie hierher gegen die Vasen gezogen, da sie ihm überdies auch im Gebirgskriege sehr überlegen waren.

Der östliche Theil des cantabrischen Gebirges, die Sierra de Aralar (6000'), zwischen den Quellen der Bidassoa und des Oria, verzweigt sich durch die Abenden mit den Pyrenäen und trennt Guipuzcoa von Navarra. Nun liegen auf der Südseite des Gebirges kleine Hochflächen, die von Süden nach Westen aufsteigen, so daß z. B. das Plateau von Pampelona niedriger, ist als das von Vittoria. Auf einer solchen dreieckigen, etwa zwei Meilen breiten Hochfläche (Lucena oder Vega nennt sie der Spanier) an der Arga, einem Zufluß des Aragon, liegt Pampelona auf der ersten Terrasse des Abfalls, die deutlich erkennbar bis Estella und Sangüesa reicht.

<sup>1)</sup> cf. Reinaud Invas. S. 60 sq. Carcassonne lag auf einem Felsen an der Aude.

Bei diesem Pompeiopoleis treffen die Straßen von Bayonne, Roncesvalles, Zubesa und Saragoſſa zuſammen und verleißen ſomit der Hauptſtadt der Baſken eine große Wichtigkeit. Gegen dieſe Stadt iſt Ludwig der Fromme nur einmal im Jahre 812 gezogen und zwar den gangbarſten und bequemeſten Weg, der auch den Franken durch den Zug Karls des Großen wohl bekannt war, den durch das Thal von Hierocavalles. Er kam von Dar und ſag demnach über St. Jean Pied de Port, dann über den 5400 Fuß hohen, ſehr gut gangbaren Paß von Roncesvalles in das 4 Stunden dahinterliegende Thal.

Dazu gebraucht man etwa drei Märsche, von da gelangt man in vier Märschen, nachdem man einige Bergkämme überſtiegen, in das Thal von Pamplona. Ludwig der Fromme hat dieſe Stadt nicht erobert, wohl nur die Umgegend verwüſtet und iſt dann zurückgeſeilt, damit ihm der Rückweg nicht abgeſchnitten würde.

Auf dieſem Terrain, welches die Baſken bewohnen, haben demnach die Franken in dieſer Zeit wenig operirt, und die von mir gegebene Darſtellung wird es erklären, warum in dieſem ſchwierigen Terrain weder Franken noch Spanier Vorſehen erringen konnten, ſondern ſich in zugänglichere Gegenden zum Kampfe gegen die Saracenen wandten.

Wenn Ludwig der Fromme Pamplona dauernd in ſeine Gewalt hätte bringen können, ſo wäre ihm die Gegend bis zum Ebro ohne Weiteres zugefallen; denn ſüdwärts reichen Bergketten mit edem Gypsboden bis an den Fluß. Sie ſind leicht zu überſchreiten, da nur die tief eingeknickten Flüſſe Abſchnitte und zugleich den Kulturboden bilden.

Auchſchiff iſt das Land zwiſchen dem Aragon und dem Segre geſtalte. Es bietet demnach für die Operationen eines Heeres ſoſt gar keine Schwierigkeiten dar; und dennoch hat Ludwig der Fromme es nicht erobert. Das hat darin ſeinen Grund, daß über den Theil der Pyrenäen, der es von Norden begrenzt, nur ein Paß führt, und daß alſo erſt Nabarra oder Catalonien erobert ſein muß, ehe man dieſes Land mit Erfolg angreifen kann. Nabarra hatte Ludwig der Fromme bis 814 gar nicht und Catalonien ſo eben erſt erobert, darum war dies Mittelſtand, das ſpätere Aragonien, von den Franken ſoſt unberührt noch im Beſitze der Saracenen geblieben. Alle Hauptwege dieſes Abſchnittes treffen in Saragoſſa zuſammen, weshalb denn auch dieſe Stadt die Hauptſtadt jener Gegend geworden iſt. Sie blieb im Beſitz mauriſcher Wälder, die theils an dem Kaiſen treu hielten, theils ihre Stellung an der äußerſten Reichsgrenze benutzend auch mit den Franken in Verbindung traten, um zwiſchen beiden Mächten eine ſelbſtändige Stellung einzunehmen. Die Vermauer für Saragoſſa iſt Fuesca, deſſen wichtige Lage wir ſchon oben beſprechen haben. Nördlich von Fuesca liegt Jacca auf der erſten Terrafſe und es ſteht dieſe Stadt zu Fuesca in demſelben Verhältniß, wie Legorre zu Saragoſſa. Mehrere Umſtände vereinigen ſich nun, um Jacca zu einer höchſt bedeutenden Poſition zu machen. Erſtens nämlich führt ein wichtiger Pyrenäenpaß in vier Tagemärschen von Oleron nach Jacca, dann überſteigt man die Vorſette, zieht ins Collegothal und gelangt in acht Märschen nach Saragoſſa.

Dann liegt Jacca ſelbſt auf einer kleinen, von hohen Bergen umgebenen Ebene am Eingange eines der wenigen Kängentäler, die ſich in den Pyrenäen finden. Es ſcheidet das Thal von Canfrank von dem von Verdun. Ob Jacca Ludwig dem Frommen gehört hat, läßt ſich nicht klar aus den Quellen erkennen: wir wiſſen nur, daß Abu Tabir, der Wali der Stadt, im Jahre 790 mit dem Könige in Unterhandlung trat. Wenn wir aber bedenken, daß die Landſchaft um Oleron den Baſken gehörte, ſo wird es ſehr wahrſcheinlich, daß bis Jacca die Züge der Franken nicht gereicht haben. Von Oſten her ſind ſie wohl in dieſen Abſchnitt gedrungen, daher hören wir, daß im Jahre 809 in der Nähe von Fuesca und Saragoſſa ein kräftiger Graf Aurelius geſeſſen habe.

Der dritte und wichtigſte Terrainabſchnitt iſt der öſtliche zwiſchen dem Segre und dem Meere gelegene.

Dieſer Abſchnitt zerfällt in zwei Theile. Von dem ſchon genannten Ort Valaguer am Segre ſangs des kleinen Fluſſchens Sio über Manresa an der Agnadora bis Wich am Ter, und von da dieſen Fluß entlang bis zu ſeiner Mündung reicht der Terraffenabſchnitt der Pyrenäen und bildet den einen Theil unſeres Abſchnittes, der dann wieder durch den unteren Lauf des Ter von ſeiner Mündung bis Wich in zwei Theile zerlegt wird.

Das kleine Biced, welches der Ter umſchließt, iſt erfüllt von Ketten, die parallel mit den Pyrenäen laufen und durch Flußthäler von einander getrennt ſind. Wie wir ſchon oben gezeigt haben, iſt dieſe die Gegend, die zuerſt einen Theil der ſpaniſchen Mark gebildet hat.

Von den Küſtenküſten erwähnen wir die Fluvia, weil ſie den eiſt bedeutenden Hafen Emporium (Ampurias) ganz verlandet hat. Es finden ſich aber an der Cataloniſchen Küſte nur wenig Häfen, da ſie theils ſandig ſind und dann dort, wo ſie flüſſig ſind, Einſchnitte ſehlen, und ſomit kein Schutz gegen die Wälder vorhanden iſt.

Der Theil der Terrafſe, welcher zwiſchen dem Segre und dem Ter liegt, wird vom Lobregat und von ſeinen Zuflüſſen durchſtrömt und iſt von hohen Gebirgszügen erfüllt. So ſind namentlich die Bergketten zwiſchen Urgel und Manresa ſchwer zu durchſteigen, gangbarer ſind die bis zu 3253' ſich erhebenden Züge, die den Raum zwiſchen Manresa und Wich bedecken. Darum iſt dieſes Stück zwiſchen dem oberen Lauf des Segre und dem des Ter von den Heeren der Franken wohl ſelten in ihre Operationen hineingezogen; wenn ſie auch im Thale der Agnadora Cardena angelegt haben. Vom Ter bis zum Ebro reicht die Cataloniſche Küſtenſette. Sie wird vom unteren Laufe des Lobregat durchſetzt, und ſomit in zwei Theile getheilt. Öſtlich von dieſem Fluſſe erhebt ſich die Kette ſteil, und erreicht gleich ſüdlich von Wich im Maſken die Höhe von 5223', ſo daß dieſes Biced zwiſchen Barcelona, Manresa und Wich eine bedeutende Operationsbarriere bildet. Vom Maſken folgt dann bis Gerunda hin ein nicht hebes, aber ſehr verwickelter und meiſt nicht bewaldeter Gebirgsland, in

Selva genannt. Wie östlich vom Montregat sich die Küstenkette steil erhebt, so auch westlich bis Tarragona hin; erst von da ab wird sie zugänglich.

Catalonien ist von den Pyrenäen aus zugänglich; sowie man aber diese Grenz-Barriere überschritten hat, steht man auf unabhängige natürliche Schranken, so daß man nur Schritt für Schritt vordringen kann.

Der Hauptweg fhrt von Perpignan am Tet, welcher Fluß die eigentlich von den Anti-Pyrenäen sonderst, über Figueras nach Gerona am Ter. Daher die Wichtigkeit dieser Stadt und daher die Erinnerung, daß Gerunda die erste Eroberung der Franken in dieser Gegend ist. Von Ampurias jedoch geht längs der Küste östlich bei Gerona vorbei eine Straße nach Barcellona. Sie ist von Gerona nur drei Meilen entfernt. Dieser Weg ist für Reiterei sehr gut gangbar; deshalb zogen ihn im Jahre 793 die Saracenen, und das sie ihn eingeschlagen haben, beweist die Angabe, sie hätten zuerst Narbonne angegriffen. Man streitet nun, ob die Saracenen auf diesem Zuge die Städte Gerona und Bich eingenommen haben oder nicht. Die fränkischen Quellen melden es nicht und lassen uns nach kurzer Zeit diese Städte wieder in den Händen der Franken sehen. Es fragt sich nur, ob die Saracenen nach vernünftiger Strategie die Orte nehmen mußten? Und darauf ist mit „Nein“ zu antworten. Sie konnten Gerona umgeben und halten, wenn sie vor der Stadt ein Beobachtungscorps aufstellten, auch für ihren Rückzug nichts zu fürchten. Deshalb kam ich jene Angabe fhls und Geronds, die Einnahme von Bich und Gerona betreffend, nicht annehmen.

Wenn die Saracenen im Jahre 798 wieder bis Narbonne ihre Streifzüge ausgedehnt haben, was gegen alle Wahrscheinlichkeit arabishe Quellen melden, so ist wohl zu beachten, daß dieselben Quellen erzählen, die Scharen seien bei Gerona vorbeigezogen.

Ein zweiter Hauptweg über die Pyrenäen fhrt von Perpignan nach Urgel aus dem Tet in das Segrethal. Urgel haben die Franken schon frühe besessen, sind indeß von da südwärts in dieser Zeit nicht weiter vorgerungen.

Sobald die Franken das Thal des Ter besetzt hatten, begannen ihre Operationen gegen Barcellona, und auch sie bewegten sich natürlich auf den von der Natur verzeichneten Straßen.

Vom Flusse Ter aus führen drei Straßen, eine längs der Küste, die zweite von Gerona über die Catalonische Kette, die dritte aus der kleinen, schönen Vega von Bich in drei Märschen nach Barcellona. Von diesen drei Straßen ist die erste sehr gefhrvoll und eng, die zweite fast ebenso beschwerlich, am gangbarsten die dritte. Von Urgel geht ein vierter Weg über Cardona nach Manresa und von da in zwei Märschen nach Barcellona, doch fhrt er, wie wir schon oben gesagt haben, durch schwer zu überschreitende Gebirgszüge. Als die Franken Barcellona bedrohten, machte Ludwig der Fromme im Jahre 800 eine Demonstration gegen den Westen, gegen Saragossa hin. Er eilte von Barcellona nach Lerida (das sind etwa sechs Märsche) und segte dort über den Segre. Da ist nämlich der Fluß gut zu passieren, und an ihm liegt die Stadt dann selbst in reicher und mit allen Fhsmitteln geschndter Gegend. Von Lerida aus eilte er bis gegen Huesca.

Dieser Zug Ludwigs des Frommen beweist die frühere Bebauung, daß Aragonien nicht gut von Norden her, wohl aber mit Leichtigkeit von Catalonien aus angzugreifen sei.

Bei dieser Belagerung von Barcellona waren zunächst die Grafen von Gerunda und die Septimanner thätig, dann aber auch, als man fürchten mußte, daß zum Entsatz von Barcellona der arabische Herrscher selbst anrücken werde, stießen die Desconfans und die Basken zum Heere. So unklare Berichte die Quellen auch über den ganzen Vorgang geben, so sprechen sie doch klar von einer Dreitheilung des Heeres. Ein Theil unter dem Grafen von Gerunda und dem Führer der Septimanischen Goten beginnt die Belagerung. Ein anderes Heer unter dem Grafen von Toulouse steht Anfangs, um einen Entsatz zu verhindern, westlich von Barcellona; denn allerdings ist da nur eine Straße zu sperren, und mit der Reitere bleibt Ludwig der Fromme bei Perpignan, bis die Belagerung sich ihrem Ende naht.

Von Barcellona aus bedrohen die Franken Tortosa. Besonders wichtig ist eine Expedition im Jahre 809. Da brach Ludwig der Fromme mit dem ganzen Heere von Barcellona auf. Er zog aber nicht längs der Küste, da Tarragona ihm noch nicht gehörte, und die Straße gleich hinter Barcellona frchbar steil auf das Plateau von Villa franca steigt. Er führte deshalb das gesammte Heer bis St. Coloma de Queralt in die Nähe von Igualada und theilte es dort. Diese Position liegt ungefähr in der Mitte des Höhenzuges, der sich zwischen Tarragona und Barcellona erhebt. In seinem Abzuge geht die Straße über Lerida nach Mequinenza an den Ebro, und diesen Weg zog ein Theil des Heeres unter Hienbard. Bei Mequinenza kam man den Ebro durchzuwaten, und das that, wie wir schon oben gesehen haben, die Schaar des Hienbard. Dann setzte sie dem Laufe des Guadalepe, bis sie nach Villa rubia, einer bedeutenden arabischen Stadt am Pna Colosa kam. Nachdem das Heer diese genommen hatte, zog es gegen den Ebro und traf die Saracenen in der vallis Ibana. Dies Thal findet sich zwar auf der Sprunghafsen Karte, aber so unklar gezeichnet, daß es nicht gut auf den Special-Karten zu erkennen ist. Ludwig der Fromme zog selbst von Igualada über das Plateau von Pamadec, das zwischen der oberen Gapa und Noya sich annhlich ausdehnt, und stieg dann in die schöne Huerta von Tarragona hinab. Von da fhrt der Weg längs des Meeres bis Perella, wo er sich wlvet. Der eine Theil ist in die schöne Tiefebene von Tortosa, der andere in die Sandsteppen von Amposta.

Somit habe ich die Hauptexpeditionen Ludwigs des Frommen und seiner Jelcheherren zu erklären und zu begründen gesucht.



## Regesten Ludwigs des Frommen.

778. Sommer. Tag unbestimmt. Ende April oder An- fang Mai.	Cassinogili.	Ludwig von der Hildegard geboren. v. Hud. c. 2. u. c. 3.
781. April 15.	Romae.	durch Papst Adrian gekauft (?) und zum Könige gekrönt. Von diesem Oster- tage an rechnet Ludwig der Fromme die Jahre seiner Regierung in Aquitanien. Vais. I. S. 468.
ohne Tag.	Aureliani.	Eintritt in sein Reich Aquitanien.
782. } 783. } 784. }	in Aquitania.	Ludwig bleibt dort, während sein Vater die Sachsen kessigt.
785. Juni.	ad Paderbrunnon.	Ludwig kommt zu seinem Vater.
bis zum Spätherbst Winter.	Aeresburgi. in Aquitania.	Ludwig trennt sich dort von Carl dem Großen. Gerunda fällt den Franken zu.
788. ohne Tag.	mors Gothorum, locus in Septi- mania.	allgemeiner Convent, auf dem auch Adelhericus erscheint.
789. März.	.....	Carl der Große bestätigt zu Achen eine von Ludwig dem Frommen gemachte Schenkung. cf. Böhmer, Regesten.
Winter.	Wormataie.	Ludwig weilt bei Carl dem Großen. Urtheil über Adelhericus und Oberio.
790.	Tolosae.	Ludwig der Fromme hält ein placitum generale.
791. Frühjahr.	Ingilnheim. Reganesburg.	derhin kommt er zu Carl dem Großen. Wehrhaftmachung.
September. Winter.	..... Reganesburg.	zieht gegen die Avaren, Mülschi nach Regensburg. weilt bei der Trastrada.
792. Frühling und Sommer.	Reganesburg.	weilt bei Carl dem Großen mit seinem Vetter Pirin.
Spätherbst. Weihnachten.	Mons Cinisius. Ravennae.	Zug über diesen Berg. Ludwig feiert dort das Fest.
793. April 15. August 3.	Beneventi. Jognndiaco palatio.	Ludwig mit seinem Vetter Pirin erleiden große Hungersnoth. Chr. Moiss. 793. bestätigt dem Kloster Revalle in Fessen seine Immunität.
Herbst.	.....	Einfall der Saracenen. Reuterzan verwüstet. Schlacht am Fluße Clivien. Wilhelm Graf von Toulouse.
Winter.	.....	Ludwig in Aquitanien.
794. Juni.	Fraconofurd.	Genet des Felix von Urget wegen. Ludwig befindet sich da (?).
795.	Aquisgrani.	Ludwig befindet sich da. Abordnung von Rissis nach Aquitanien: Bis- chof Willibert und Graf Richard. Ordnung der Demeinen in Aquitanien.
796. Juni.	.....	Ludwig ist beim Vater in Sachsen.
Winter.	.....	Ludwig weilt beim Vater in Achen.
797. Mai.	.....	Carl sendet seinen Sohn nach Spanien.
Sommer und Herbst.	.....	Ludwig weilt an der Grenze von Spanien vor Hueca.
December.	Heristelli.	Ludwig trifft dort Carl den Großen.
798. im Oftern.	Tolosae.	Conventus generalis. Gründung der Mark um den Fluß Ter. Ludwig heirathet die Hermingarda. In diesem Jahre bleibt Ludwig in Aquitanien.

799. Juni 13.	Aquisgrani.	unterzeichnet die Schenkung seiner Tante Gisla an das Kloster St. Denis. Bonquet V, 760.
Sommer bis zum St. Martinstage.	.....	Ludwig weilt bei dem Vater in Achen, Pippelham und Baderborn. cf. Böhmer, Regesten S. 20.
Winter.	.....	Ludwig in Aquitanien.
800. Juni 2.	Turonis civitate.	Ludwig trifft Carl den Großen daselbst, begleitet ihn dann bis Vernois und geht nach Teuluise. Beschreibung des Grafen Einarb.
Sommer und Herbst.	.....	Ludwig zieht bis gegen Huesca.
801. Frühling.	.....	Versammlung der Großen und des Volkes, Ausrüstung des Heeres.
Sommer.	.....	Stiftung des Klosters Cencaz. Ludwig der Fromme weilt im Renvergau.
Anfang, Ende.	.....	zieht über die Pyrenäen.
October, Anfang.	.....	Einnahme von Barcelena.
802. .....	Aquisgrani palatio.	Ludwig der Fromme weilt jetzt vom Anfang des Jahres bis gegen Ostern (?)
804. Sommer.	.....	Ludwig der Fromme zieht in das Hildesheimische.
Mitte Septemher.	.....	Ludwig der Fromme befindet sich mit seinem Vater in Cöln.
Winter.	.....	Ludwig der Fromme in Aquitanien.
806. Februar 6.	Theodonis villa.	Reichstheilung. Ludwig ist zugegen.
807. December 28.	Tolosae.	cf. Böhmer, Regesten.
808. April 7.	Cassinogelo palatio.	cf. Böhmer, Regesten.
809. Frühling.	.....	Ludwig zieht gegen Tortosa.
810. .....	.....	Ludwig in Aquitanien.
811. .....	.....	Ludwig erobert Tortosa.
812. Frühling.	.....	Conventus generalis.
Sommer.	.....	Ludwig zieht bis Pampelona.
Herbst.	.....	Jagd. Rückkehr des Heribert von seinem Zuge gegen Huesca.

### 1. Stammbaum Ludwigs des Frommen.

Carl der Große. Hildegard † 30. April 781.	Ingeramnus.
Ludwig der Fromme, geb. 778.	Hermingarda.
Arnulf (Mutter unbekannt).	Glutharus, Pippinus, Hludowicus.

### 2. Grafschaften, Bisthofsstühle und deren Inhaber.

1) Abigots, Graf Haimon. 2) Arvernus, 778 Graf Iterius. 3) Ansona (Bich), durch Ludwig den Frommen 798 bevölkert, nach 809 Graf Burcelus. 4) Barcelena, 759 Seliman, 797—801 Jatus, 801 durch die Franken erobert, 801—820 Graf Vere. 5) Biterras, 752 an Pirin d. Kl. 6) Bituricum, 788 Graf Humbert, bald nachher Eurbius. 7) Burdegala, 788 Graf Sigwinus. 8) Castum Cardona, 789 erworben, seit 809 Graf Burcelus. 9) Emperium, Graf Jerningarius 813. 10) Jeventiacus, 801 † Burgundio, ihm folgt Eithard, er findet sich noch 811. 11) Girunna, 759 Seliman, seit 785 fränkisch, um 800 Graf Restagnus. 12) Huesca, 777 Jbin al Arabi; 797 Abdallah, Jasan (797—99): 809 Amerez. 13) Jacca, 790 Abutaurus. 14) Jemericum, 778 Graf Gregorius. 15) Magalena, 752 an Pipin d. Kl. 16) Nemausus, seit 752 an Pirin d. Kl. 17) Narbona, seit 752 an Pirin d. Kl. 18) Navarra, seit 806 fränkisch. 19) Petragricus, 778 Graf Wido. 20) Pietavia, 778 Graf Abbe. 21) Saragossa, 777 Jbin al Arabi, 790 Balthus, 791 Abbe: Meter, 797 Abdallah, 798 Valulus, 809 Amerez. 22) Tortosa, 810 Abaldun. 23) Teulene, Gherjo 789 abgeteilt, Wilhelm 789—806. 24) Urgel, Bischof Felix bis 797. 25) Vallagia, Graf Bullus 778.

# Schulnachrichten.

Von Michaelis 1857 bis Michaelis 1858.

## A. Allgemeine Lehrverfassung.

### Ober-Prima.

Ordinarius: Professor Drem.

Religion. Uebersicht der christlichen Dogmatik und Ethik. Lectüre des Neuen Testaments in der Ursprache. 2 St. Der Director.

Deutsch. Beurtheilung der Aufsätze und Uebungen im mündlichen Vortrage. 3 St. Professor Drem. Die Wahl der Thematata der Aufsätze wurde nach Vorspielen den Schülern überlassen und so von ihnen folgende gewählt. Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. Sch. — Ueber die Vertretung im „König Detritus“ des Terhoeffes.

— Die Schlacht bei Salamis und die Schlacht bei Tours, eine Parallele. — Lust und Liebe sind Hülfe zu großen Thaten. G. — Der Tod für's Vaterland. — Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher, als ein alter Irrthum. G. — Vorzüge des Geistes haben ohne sittliche Gesinnung keinen Werth. — Wer Großes will, muß sich zusammenraffen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Geiz nur kann uns Freiheit geben. G. — Grundzüge des Charakters des Römischen Volkes. — Die Germanen die Träger des Christenthums. — Die Thaten der Römer verhalten sich zu denen der Griechen wie Wesenheit zur Begeisterung. — Ist Columbus groß zu nennen? — Die Bedeutung der Griechischen Nationalspiele. — Wie ist das Lateinische zur Gelehrtensprache geworden. — Charakteristik des Menelaos, nach Homer. — Rom und Karthago verglichen mit England und Frankreich, eine Doppelparallel. — Einfluß der Kreuzzüge auf die deutsche Poesie. — Ueber die fünf Sinne. — Gott nur siehet das Herz, drum eben, weil Gott nur das Herz sieht, ferne, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehen. Sch. — Kann des Ibsen Werk Vorbild zur Darstellung allgemeiner Weltgeschichte sein? — u. s. w. Thema der Osterprüfung der Abiturienten: Der Trojanische Krieg, und der Peloponnesische, eine Parallele. Dießmaliges: Jede einzelne Wissenschaft ist Dienerin der andern Wissenschaft, doch nicht wie eine Magd, sondern wie eine Schwester.

— Grundzüge des Charakters des Römischen Volkes. — Die Germanen die Träger des Christenthums. — Die Thaten der Römer verhalten sich zu denen der Griechen wie Wesenheit zur Begeisterung. — Ist Columbus groß zu nennen? — Die Bedeutung der Griechischen Nationalspiele. — Wie ist das Lateinische zur Gelehrtensprache geworden. — Charakteristik des Menelaos, nach Homer. — Rom und Karthago verglichen mit England und Frankreich, eine Doppelparallel. — Einfluß der Kreuzzüge auf die deutsche Poesie. — Ueber die fünf Sinne. — Gott nur siehet das Herz, drum eben, weil Gott nur das Herz sieht, ferne, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehen. Sch. — Kann des Ibsen Werk Vorbild zur Darstellung allgemeiner Weltgeschichte sein? — u. s. w. Thema der Osterprüfung der Abiturienten: Der Trojanische Krieg, und der Peloponnesische, eine Parallele. Dießmaliges: Jede einzelne Wissenschaft ist Dienerin der andern Wissenschaft, doch nicht wie eine Magd, sondern wie eine Schwester.

Lat. im Winter: Cic. Tusc. I. u. V.; im Sommer: Cic. de off. I.; in beiden Halbjahren: Tacit. Annal. III. — XI. 3 St. Häusliche Aufsätze, Massen-Aufsätze, Extemporallen. 2 St. Disputationen und Uebungen im mündlichen Ausdruck. 1 St. Thematata der Aufsätze. Im Winter: a) De oraculorum usu (zuvor für die Abiturienten). — Illustratur quod Cic. off. II. 7. habet: Omnium rerum nec aptius esse quicquam ad opes tuendas ac tenendas quam diligi nec alienius quam limari. — Illustratur quod Cic. Tusc. I. 16. ait neminem unquam sine magna spe immortalitatis pro patria se obtulisse ad morlem. — Discordis domesticis interesse libertatem et Graecorum et Romanorum. — L. Sullae epistola ad senatum, qua dictatura se abdicat. — b) Arminium non turbatorem, sed liberatorem fuisse Germaniae. Illustratur quod Horatius habet, nihil esse ab omni parte beatum. — Num recte fecerit Socrates, quod ex carcere effugere noluit. — Agesilaus Lacedaemonis persuadet, ut expeditionem in Asiam suscipiant. — Quo tempore respublica Romana

maxime floruisse videatur. — In der Klasse: Quis e claris viris Graeciae laude dignissimus esse videatur. — Utrum Caesaris an Pompeii causa iustior fuerit. — Nihil esse inconstans quam populi voluntatem. Im Sommer: a) De laude gentis Corneliae apud Romanos (Zusatz für die Abiturienten). — Exemplis veteris historiae demonstretur quod Cicero dicit eum qui reipublicae infelix sit, sibi non posse esse felicem. — Illustretur Terentianum illud quod Cic. de off. I. 9. laudat: Humani nihil a me alienum puto. — Num recte Cicero dixerit res urbanas non minores esse quam bellicas. — b) Invidiam esse comitem gloriae. — Oratio Themistoclis, qua Athenas moenibus cingendis esse Lacedaemonis persuadet. — Cum Cic. off. I. 12. duo genera bellorum distinguat, quorum uno ceretur utri sint, altero utri imperent, quae utriusque generis bella Romani gesserint. — Illustretur quod Cic. off. I. 8. habet: Nulla sancta societas nec fides regni est. In der Klasse: Prudentia in civitate plus efficit quam vi. — Caesaris ultum Gallica an civilia bella difficiliora fuerint. — De Epaminonda Graecorum principe. Prof. Zumpt. Die in Unter-Prima nicht gelehrten Oden des Horatius wurden erklärt, einige gelernt; ausgewählte Satiren und Briefe desselben Dichters, ars poetica. 2 St. Prof. Brexemer.

Griechisch. In beiden Halbjahren: Ithud., das erste Buch mit Ausschluß eines Theiles der Einleitung und sämtlicher Reden, zweites Buch bis c. 70. 3 St. Prof. Prem. Sophocles Electra und Philoctetes, einige Bücher der Ilias und schriftliche Uebungen. 3 St. Der Director.

Französisch. Charlemagne von Capesigue nach der Ausgabe von Göbel; Repetition der Syntax und Uebung im schriftlichen Gebrauche der Sprache, besonders für den historischen Stil; Cicerilia und Extremopatia; 2 St. Dr. Estrad.

Mathematik. Im Winter. Binomischer Satz und Reihen. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St. Im Sommer. Anwendung der Algebra auf Geometrie. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St.

Physik. Im Winter: Mechanik. 2 St. Im Sommer: Optik und Akustik. 2 St. Geschichte. Die Geschichte des Mittelalters wurde vorgelesen. Die Tabellen von Hirsch wurden mehrfach repetirt. Geographische Repetitionen. 3 St. Dr. Fock.

Hebräisch. Gelesen wurde Ps. 1—40. und mehrere eurythmisch ausgewählte Stücke aus den historischen Schriften. Ausgearbeitet wurden Commentare über einzelne Psalmen und Uebungen ange stellt aus dem Deutschen in das Hebräische zu übertragen. 2 St. Prof. Dr. Uhlmann.

Zeichnen. Freies Handzeichnen nach Antiken und den besten Vortrageblättern. Freiwillig theilnehmende Schüler aus Prima, Secunda, Tertia sind dazu vereinigt. 4 St. Maler Prof. J. Westermann.

## Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Zumpt.

Religion. In beiden Halbjahren: Die Geschichte der christlichen Kirche von dem apostolischen Zeitalter bis zum Jahre 1555, mit besonderer Berücksichtigung der sich darin entwickelnden kirchlichen Dogmen. Nebenbei wurden Kirchenlieder auswendig gelernt und bereits gelehrte wiederholt. 2 St. Prof. Dr. Uhlmann.

Deutsch. Beurtheilung der Aufsätze und Uebungen im mündlichen Vortrage. 3 St. Prof. Prem. Die Wahl der Themata wurde den Schülern überlassen, jedoch so, daß der Gegenstand der Arbeit eine klassische Dichtung des Alterthums, des Mittelalters, oder der neueren Zeit sein sollte. Schülern, die durch Reisen an solchen Beschäftigungen gebindert waren, wurde auch wohl gestattet, eine Reisebeschreibung zu liefern. Es wurden gewählt: Homer, die Heliaden, die Dramen Schillers, mehrere von Shakespeare, einige von Goethe.

Latinität. Im Winter: Cicero in Verr. lib. I.; im Sommer: in Verr. lib. IV.; in beiden Halbjahren: Tac. Annal. II. u. III. Dazu privatim Cic. p. Sex. Rose., Laelius, Cato maior, Tac. Germania u. Agricola. 3 St. Häusliche Aufsätze, Massen-Aufsätze, Exercitien und Extremopatia, stilistische Uebungen. 2 St. In beiden Halbjahren: Horat. Carm. II. 19.—III. IV. I. Anfang. 2 St. Prof. Zumpt. Themata der Aufsätze: Erstes Halbjahr: a) Boadiceae oratio ante pugnam cum Romanis commissam habita. — Imperator Augustus num vituperandus sit, quod Ciceronem interficere passus est. — Epaminondae oratio ante pugnam Mantineaensem. — Illustretur quod Solon dixit neminem ante mortem beatum esse. — Qui Romanorum imperatores in bellis Punicis pro patria mortui sint. — b) Hannibalis ira in Romanos num iusta fuerit. — Periculum recte Lacedaemonis bellum intulisse. — Utri fortiores appellandi sint, Germani an Romani. — Darei epistola, qua

Alexandro pacem et regni dimidiam partem offert. — De Alexandri fortitudine (Salien-  
Aufs.). Zweites Halbjahr: a) Appius Caecus pacem cum Pyrrho faciendam esse negat.  
Asia minor quibus bellis nobilitata sit. — Disputetur de sententia Euripidis, eloquentiam  
in republica valere plurimum. Cn. Pompeji de rebus a se gestis ad senatum epistola. —  
b) Bellum civile Caesaris exponitur. — Quomodo Pericles de republica Athenien-  
mum meruit. — Marius ad Aquas Sextias milites adhortatur. — Aristoteles Alexandrum hor-  
tatur, ut bellum Persis inferat.

Griechisch. Im Winter: Demosthenes de Chersonneso; im Sommer: Dem. Phil. I.  
Itarisch. 3 St. Prof. Brem. Griechische Grammatik, grammatische Uebungen, Exercitien,  
Ertemporalien. 1 St. Der Director. Homer's Ilias, Buch V—XV. 2 St. Prof. Zumpt.

Französisch. Wie Ober-Prima.

Mathematik. Im Winter: Gleichungen und Reihen. 2 St. Mathematische  
Uebungen. 2 St. Im Sommer: Stereometrie. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St.  
Physik. Im Winter: Electricität und Magnetismus. 2 St. Im Sommer: Me-  
chanik. 2 St.

Geschichte. Die Geschichte des Mittelalters wurde vorgelesen. Die ersten 10 Ta-  
bellen von Hirsch wurden gelernt und vielfach repetirt. Geographische Repetitionen. 2 St.  
Dr. Fock.

Hebräisch. Mit Ober-Prima vereinigt.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher in Prima: Zumpt's Lateinische Grammatik. — Buttman's Griechi-  
sche Grammatik. — Hebräische Grammatik von Uhlmann und Übungsbuch, 2ter Cursus  
von demselben. — Griechischtabellen von Hirsch. Volgar's Leitfaden. — de la Harpe's franz.  
Grammatik, übersetzt von Strad. — Goebel's Bibliothek.

## Ober-Secunda.

Ordinarius Professor Bresemer.

Religion. Im Winterhalbjahre: Einleitung in sämtliche N. T. Schriften; im  
Sommerhalbjahre: Einleitung in die sämtlichen Schriften des N. T., nebst Erläuterung der  
wichtigsten Stellen nach dem griechischen Texte. Als häusliche Aufgaben wurden Kirchen-  
lieder gelernt und bereits gelernte wiederholt. 2 St. Uhlmann.

Deutsch. Aufsätze. Declamationen. Vorträge, bei denen die Gudrun und Caesar's  
Commentarien zu Grunde gelegt wurden. 2 St. Dr. Fock. Themat. 1) Die Gede  
in allen ihren Beziehungen zum menschlichen Leben. 2) Die Thätigkeit des R. Grävis im  
Gallischen Kriege. 3) Noth entwickelt Kraft. 4) Der Tribun Publ. Volero nach Livius,  
oder die Cordillieren oder die Tiefen von Südamerika. 5) Wer allzuviel bedent, wird  
wenig leisten. 6) Beschreibung des Lustgartens und des Opernplatzes in Berlin. 7) Was  
versteht man unter dem Begriffe: Bildung. 8) Charakteristik des Papirius Curio nach Livius.

Lateinisch. In beiden Halbjahren: Cic. oratt. pro Archia poeta, pro Q. Ligario,  
pro rege Deiotaro; privatim die beiden ersten Reden gegen Catilina; Titi Livi lib. XXVIII.  
c. 1—36. Im ersten Halbjahre wurde ein Abschnitt aus Cicero, im zweiten aus Livius ge-  
lernt. 4 St. Wiederholung der lateinischen Grammatik mit Rücksicht auf stilistische Anwen-  
dung; einzelne Theile der Syntax ornata; Exercitien, Ertemporalien, mündliche Uebungen.  
4 St. Bresemer. Im Winter: Virgil's erste Ekloge und einzelne Stellen aus den Georgica.  
Prof. Drogan. Nach dessen Tode die dritte und vierte Ekloge. Im Sommer: Das Me-  
dus der Aeneide. 1—313; metrische Uebungen. 2 St. Der Director.

Griechisch. In beiden Halbjahren: Homeri Odys. XV—XIX, inclus. Eine Stelle  
aus dem zweiten Buche wurde anwendig gelernt. 2 St. Xenoph. Memorab. Socr. lib.  
III, IV, mit Auswahl. 2 St. Wiederholung der Grammatik, Einübung der Perse vom  
Gebrauche der Kasus, Präpositionen, Genera Verbi, einiger Hauptregeln über den Gebrauch  
der Modi in Exercitien, Ertemporalien, mündliche Uebungen. 2 St. Bresemer.

Französisch. Goebel's Bibliothek Bd. 8. wurde gelesen; dazu Uebungen im münd-  
lichen und schriftlichen Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 2 St. Strad.

Mathematik. In beiden Halbjahren: Ebene Trigonometrie. 2 St. Algebra. 2 St.  
Scheffbach.

Physik. Allgemeine Physik. 2 St. Scheffbach.

Geschichte. Römische Geschichte. Die ersten 8 Tabellen von Hirsch wurden gelernt. Die Griechische Geschichte wurde repetirt. Asien, Amerika und Spanien wurden gezeichnet und nach Reig's Lehrbuch wiederholt. 3 St. Dr. Föf.

Hebräisch. Im Winterhalbjahr: Das Buch der Richter Cap. 1—16.; im Sommer: das Buch Josua Cap. 1—10. Außerdem wurden mündliche Uebungen aus dem Deutschen in das Hebräische zu übersehen angestellt und die unregelmäßigen Zeitwörter zu Anfang jedes Semesters wiederholt. 2 St. Uhlemann.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher. Zumpt's latein. Grammatik. Buttmann's griech. Grammatik. Drogan's homerische Paradigmen. Wäg's Petit vocabulaire. de la Harpe's franz. Grammatik, überf. von Straß. Goebel's Bibliothek.

## Unter-Secunda.

Ordinarius im Winter: Professor Drogan, im Sommer: Professor Böhm.

Religion. Im Winter: Das Evangelium des Johannes; im Sommer: Apostelgeschichte in griechischer Uebersetzung. Als häusliche Arbeiten: Auswendiglernen der vorzüglichsten Kirchenglieder. 2 St. Uhlemann.

Deutsch. Aufgabe nach vorübergehender Besprechung der Themata. Uebungen im Declamiren, in Verbindung damit wurde Hermann und Dorothea gelesen und nach geschehener Verteilung vollständig vorgetragen. 2 St. Im Winter: Drogan; im Sommer: Böhm. Die Themata der Aufgabe waren: 1) Der Witzbeizler und der Neugierige auf einer Reise. 2) Der Betrugslustige besucht die Arbeitslustigen. 3) Die Fabel des Menenius Agrippa. 4) Welche Vortheile gewährt eine gute Zeiteinteilung? 5) Was man erwirbt, bewahrt man sorgfältiger, als was man ererbt hat. 6) Weshalb hat gerade die Jugend sich der schlechter Gesellschaft zu halten. 7) Die Eprex. 8) Reiz's Untergang (nach Livius). 9) Labor voluptasque, dissimulata natura, societate quadam inter se naturali sunt juncta (Liv. V. 4.) Eine Ehre. 10) Darlegung des Inhaltes der beiden ersten Gedichte von Hermann u. Dorothea.

Lateinisch. In beiden Halbjahren: 1) Livius, lib. IV. u. V.; memorirt: lib. I. praefat. 4 St. 2) Virgil's Aeneis I—III. vollständig. Einzelne Theile wurden auswendig gelernt. Metrische Uebungen. 2 St. 3) Grammatik, besonders Wiederholung der Moduslehre, Exercitien und Extemporalien. 4 St. Zusammen 10 St. Im Winter: Prof. Drogan; im Sommer: Prof. Böhm.

Griechisch. In beiden Halbjahren: 1) Homer VI. 115. — VIII. Dabei Erlernung des ersten Theiles der „Paradigmen zum Homerischen Dialect von Drogan“ und des Abschnittes II. 1—79. 2 St. 2) Xen. Cyrop. lib. I. c. 5. — III. c. 1. 2 St. 3) Wiederholung der Grammatik, besonders der verba anomala, Exercitien und Extemporalien. 2 St. Zusammen 6 St. Im Winter: Drogan; im Sommer: Böhm.

Französisch. Repetition der Formenlehre, namentlich der unregelmäßigen Verba; die Lehre vom Participle und einige andere wichtige Regeln der Syntax; regelmäßiges Memoriren und Einüben von Vocabeln nach Wäg's Petit vocabulaire; Lectüre von Goebel's Bibliothek Band VI. 2 St. Dr. Straß.

Mathematik. 1) Arithmetik: Allgemeine Potenzlehre, Gleichungen des ersten Grades mit mehreren und des zweiten Grades mit einer unbekannten Größe. 2 St. 2) Geometrie: Theilbarkeit; Kreismessung. 3 St. 3) Geometrische Aufgaben. 1 St. Zusammen 5 St. Docteur Dr. Luchterhant.

Geschichte. Alle Geschichte bis 336 vor Chr. Die ersten 6 Tabellen von Hirsch wurden gelernt und vielfach repetirt. Geographische Repetitionen. 3 St. Dr. Föf.

Hebräisch. In jedem der beiden Semester ein vollständiger grammatischer Cursus. Auswendiglernen von Vocabeln und mündliche Uebungen und Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Hebräische. 2 St. Uhlemann.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher. Zumpt's lat. Grammatik. Buttmann's mittlere Grammatik. Drogan's homerische Paradigmen. Wäg's Petit vocabulaire. de la Harpe's franz. Grammatik, überf. von Straß. Goebel's Bibliothek Band VI.

### Ober-Tertia.

Coet. I. Ordinarius: im Winter Professor Böhm, im Sommer Oberlehrer Rehbein.  
Coet. II. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Geisler.

Religion. Luther's Katechismus. Gelernt wurden Kirchenlieder und Bibelprüche und die in den andern Klassen gelerntem wiederholt. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. im Winter Lehrer Kawerau, im Sommer Prediger Lic. Mellin.

Deutsch. Ausarbeitungen über vorher besprochene Themata. Uebungen im Declamiren. Lectüre der „Auswahl deutscher Gedichte“ von Dr. A. E. P. Wadernagel. Coet. I. Walter. Coet. II. Geisler.

Lateinisch. Caesar de bello civili lib. II., III. u. I. 4 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler. Ausgewählte Stücke aus Mantel's Chrestomathie, welche meist auswendig gelernt wurden. Uebungen im Anfertigen lateinischer Verse. 2 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler. Syntax nach Zumpt's Grammatik. Cap. 77—83. Wiederholung der Causälehre. Mündliche Uebersetzungen aus Otto Schulz's Aufgaben, wöchentliche Exercitien und Extemporalien. 4 St.; zusammen 10 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler.

Griechisch. Xenophon's Anabasis. Coet. I. Buch III. und IV. Coet. II. Buch VI. und VII. 4 St. Wiederholung des früheren Penjums, Einübung der Verba auf „u und der Anomala; Extemporalien und Exercitien. 2 St.; zusammen 6 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler.

Französisch. Curieuse Lectüre des Charles XII. von Voltaire, Buch III. und IV. Einübung der wichtigsten syntaktischen Regeln durch Exercitien und Extemporalien nach Hermann's Grammatik. 2 St. Coet. I. und II. Prof. Walter.

Mathematik. a) Arithmetik: Ausziehung der Kubikwurzel und Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen. b) Geometrie: die Kreislehre und leichtere geometrische Aufgaben. 3 St. Coet. I. und II. Oberlehrer Dr. Luchterhandt.

Geschichte. Im Winter: die Geschichte der Römer; im Sommer: die Geschichte des Mittelalters, nach Dietz Grundriss. Daneben Repetitionen nach Girsch's Tabellen. 2 St. Prof. Walter.

Geographie. Europa nach physischen und politischen Verhältnissen. Uebungen im Kartenzichnen an der Tafel und auf dem Papier. 2 St. Derselbe.

Naturgeschichte. Im Winter: Ordothogonose; im Sommer: Geologie und Geognosie. Die Mineralienfammlung, welche die Anstalt besitzt, gab Gelegenheit, die besprochenen Fossilien zur Anschauung zu bringen. 1 St. Coet. I. und II. Oberlehrer Jacoby.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

### Unter-Tertia.

Coetus I. Ordinarius: Lehrer Borchard; im Winter: Oberlehrer Rehbein.  
Coetus II. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Estrack.

Religion. Luther's kleiner Katechismus, erstes und drittes Hauptstück; Uebersicht und Erklärung der wichtigsten Tage des Kirchenjahres. Dazu wurden passende Bibelstellen und Kirchenlieder gelernt. Coet. I. Im Winter: Oberlehrer Rehbein, im Sommer: Lehrer Kawerau. Coet. II. Dr. Estrack; wöchentlich 2 St.

Deutsch. Aufsätze erzählenden Inhalts nach gelesebenen Gedichten oder nach besonders anziehenden Stellen aus den gelesebenen lateinischen Classikern; Uebungen im Declamiren; Einübung der wichtigsten Regeln der Syntax und der Lehre vom Stil; Coet. I. Lehrer Kawerau; Coet. II. Dr. Estrack; 2 St.

Latin. Wiederholung der Formenlehre, die Causälehre nach Zumpt, mit Benutzung der Aufgaben von O. Schulz, Exercitia und Extemporalia, 5 St.; Caesar de bello gallico, Coet. I. lib. I—IV., Coet. II. lib. I—VI.; von Buch VI. wurden die Capitel 13—20. auswendig gelernt, 4 St. Erste Uebungen in der poetischen Lectüre nach Mantel's Chrestomathie, 1 St.; zusammen 10 St.; Coet. I. Im Winter: Oberlehrer Rehbein; im Winter: Lehrer Borchard, Coet. II. Dr. Estrack.

Griechisch. Wiederholung des Penjums von Quarta, das regelmäßige Verbum mit Einschluß der Verba liquida; Exercitia und Extemporalia; Lectüre aus Jacob's Lesebuche, be-

sonders die Fabeln, welche auswendig gelernt wurden, eine Anzahl Anekdoten und mythologischer Gepräche; Coet. I. Im Winter: Oberlehrer Rehbein; im Sommer: Lehrer Vorchard; Coet. II. Dr. Bernhard; 6 St.

Französisch. Wiederholung des Peniums von Quarta, die Pronoms und das unregelmäßige Verbum, Lectüre aus Herrmann's Grammatik, Einübung der Lectionen 26—50. in Bloeg's Cours élémentaire, Exercitien und Exercitien, Coet. I. und II. Im Winter: Dr. Badstübner; im Sommer: Lehrer Vorchard; 2 St.

Mathematik. Die Anfangsgründe der Buchstaben-Rechnung und die Ausziehung der Quadratwurzel. — Die Congruen; der Dreiecke, die Lehre von den Parallelogrammen und der Flächenähnlichkeit gradliniger Figuren, 3 St. Coet. I. und II. Dr. Luchterhandt.

Geschichte. Im Winter die neuere, im Sommer die alte Geschichte nach Hirsch's Tabellen und Dietz's Leitfaden; 2 St. Coet. I. Prof. Walter, Coet. II. Lehrer Kawerau.

Geographie. Im Winter: Amerika und Afrika; im Sommer: Asien und Australien nach physischen und politischen Verhältnissen; 2 St. Coet. I. Professor Walter, Coet. II. Lehrer Kawerau.

Naturgeschichte. Im Winter: Insekten; im Sommer: Botanik, Morphologie, Pflanzen-Demonstration, Oberlehrer Jacoby; 1 St.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher in Tertia. Das Berlinische Gesangbuch, Luther's kleiner Katechismus, Zumpt's latein. Gram., O. Schulz's Aufgaben, Ranke's Cyrcilomathie, Bach's Lesebuch Theil II., Badermager's Auswahl deutscher Gedichte, Ruttmann's griechische Grammatik, Jacob's Elementarbuch, Herrmann's französische Grammatik, Bloeg's Cours élémentaire Theil II., Werner's Planimetrie, Dietz's Grundriß der Weltgeschichte, Hirsch's Tabellen, Voigt's Leitfaden, Sydow's und Voigt's Hand-Atlas.

## Quarta.

Coetus I. Ordinarius: Prediger Martin.

Coetus II. Ordinarius: Dr. Badstübner.

Religion. Kurze Einleitung in die Heilige Schrift. Erklärung ausgewählter Abschnitte des Neuen Testaments. Wörtliches Auswendiglernen derselben, wie auch von Sprüchen im Anschluß daran. Wiederholung des I. und II. Hauptstückes des Lutherischen Katechismus mit Hinzufügung des III. Wiederholung der in Serta gelernten Kirchenlieder und Erinnerung neuer. 2 St.; Coet. I. Prediger Martin. Coet. II. im Winter Prediger Martin, im Sommer Lic. Prediger Mellin.

Deutsch. Übungen im Lesen und Wiedererzählen von prosaischen Stücken; das Wichtigste aus der Grammatik von der Vorbildungs-, Satz- und Interpunktions-Lehre; Declamation und Inhaltsangabe von ausgewählten Gedichten; Anfertigung von Aufsätzen, Erzählungen, Beschreibungen, Briefen u. dergl. 2 St. Coet. I. im Winter: Cand. Nieke, im Sommer: Prediger Martin; Coet. II. im Winter: Vorchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Latinität. Wiederholung der Formenlehre im Zusammenhange mit besonderer Berücksichtigung der Unregelmäßigkeiten in der Declination und Conjugation nach Zumpt's Grammatik. Einübung derselben, sowie der wichtigsten syntactischen Regeln durch mündliche fortlaufende Uebersetzungen aus O. Schulz's Aufgaben und durch wöchentliche Exercitien. Uebersteht aus Corn. Nepos in Coet. I. wurden Milliades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades; in Coet. II. Thrasylbulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Dalmatas, Pelopidas. 10 St. Coet. I. Prediger Martin; Coet. II. im Winter: Vorchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Griechisch. Die Elemente; die Declination der Substantiva, Adjectiva, Pronomina; das regelmäßige Verbum nach Ruttmann's Grammatik. Schriftliche Uebungen. Uebersetzung und theilweises Auswendiglernen und Retrovertiren der ersten Stücke aus dem Elementarbuch von Jacob's mit Anschluß an die Grammatik. Exercitien und Exercitien. 6 St. Coet. I. Prediger Martin; Coet. II. im Winter: Vorchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Französisch. Wiederholung der früheren Penia. Einübung der regelmäßigen Conjugation und der Pronoms. Uebersteht wurde aus Bloeg's Elementarbuch, Lect. 34—61. 3 St. Coet. I. im Winter: Roese, im Sommer: Dr. Badstübner; Coet. II. im Winter Vorchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Mathematik. Decimalbrüche, Regel de tri, Anfangsgründe der Geometrie. 3 St. Coet. I. Dr. Luchterhandt; Coet. II. Cand. Dr. Rethig.



Geographie. Europa, speciell, Deutschland nach Voigt's Leitfaden. Curius 3.  
 3 St. Coel. I. Dr. Foh; Coel. II. Derselbe.  
 Zeichnen. Zeichnen von Alpen nach Originalen. 2 St. Coel. I. Prof. Vellermann.  
 Coel. II. Derselbe.  
 Singen. Zweistimmige Gesang-Sätze. Choräle. 2 St. Musik-Director Hahn.  
 Schreiben. In einer außerordentlichen Stunde wurden einzelne von den Ordinarien bestimmte Schüler im Schreiben unterrichtet. Lehrer Meyer.  
 Lehrbücher: Bibel, insbesondere das Neue Testament, Berliner Gesangbuch mit Anhang. Kleiner Lutherischer Katechismus. Zumpf's lateinische Grammatik. D. Schulz's Aufgaben zur Einübung der lateinischen Grammatik. Buttman's mittlere griechische Grammatik. Jacobs Elementarbuch der griechischen Sprache I. Theil. Bloch's Elementarbuch der französischen Sprache, erster Cursus. Bach's deutsches Reiebuch, untere Lehrstufe, zweite Abtheilung. Voigt's Leitfaden. Atlas von Endow. Hahn's Choralbuch. Derselben drei Heite Lieder. Meyer's Leitfaden.

### Quinta.

Ordinarius im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Religion. Alt- und neutestamentliche Geschichten. Die Sonntags- und Evangelien wurden besprochen und auswendig gelernt. Lieder aus dem Gesangbuche; das erste und zweite Hauptstück; 3 St. Im Winter: Prediger Martin, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Deutsch. Lesen- und Declamations-Übungen. Dictate und kleine Aufsätze. Grammatik. 2 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Lateinisch. Wiederholung des Penjums von Sexta. Gelernt wurden die unregelmäßigen Verba nach dem Tiocinium und die Gensregeln nach der Militia; eingeübt die Pronomina, die conjug. periphrastica, die Konstruktionen des Acc. c. Inf. und der Participia; überreicht aus dem Tiocinium die Stücke 71—119., die Fabeln und Erzählungen. Schriftliche Exercitien und wesentlich ein Extemporale. 10 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Französisch. Die Regeln über die Aussprache: avoir und être, die regelm. Conjugation nach Bloch's erstem Cursus. Die Vocabeln von den ersten 48 Stücken wurden gelernt, die Stücke mündlich und schriftlich behandelt. Exercitien und Extemporalien. 3 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Wode.

Rechnen. Wiederholung und Einübung der Bruchrechnung. Regel de tri nach dem 4ten und 5ten Heite von Koch's Aufgaben; 3 St. Im Winter: Cand. Wendland, im Sommer: Cand. Mehler.

Geographie. Die orographischen und hydrographischen Verhältnisse der Erde nach Voigt's Leitfaden, Curius I. und II. 2 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Lehrer Kawerau.

Naturgeschichte. Im Winter: die Vögel, im Sommer: die Amphibien und Fische; 2 St. Oberlehrer Jacoby.

Zeichnen. Anfangsgründe im Landschaftszeichnen; 2 St. Prof. Vellermann.

Singen. Ein- und zweistimmige Liederstücke, Choräle; 2 St. Dr. Hahn.

Schreiben. Wiederholung der Kurant- und Aufschreib-, Schnell- und Tactschreiben. Übungen nach des Lehrers Leitfaden (in den letzten Wochen das griechische Alphabet). In den häuslichen Arbeiten wurden die einzelligen Übungshefte des Lehrers benutzt; 3 St. Lehrer Meyer.

Lehrbücher: Die Bibel. Otto Schulz' bibl. Reiebuch. Berlinisches Gesangbuch. Katechismus. Das Tiocinium von Otto Schulz. Die Militia von Strack. Bloch's Reiebuch der französischen Sprache, erster Cursus. Bach's deutsches Reiebuch. Theil I. Voigt's Leitfaden beim geographischen Unterricht und Atlas. Koch's Aufgaben für das schriftliche Rechnen, Heft 4. 73 Choräle. Deutsche Lieder 1tes u. 2tes Heft von Hahn.

## Septa.

Ordinarius: Im Winter Dr. Bernhardt, im Sommer Lehrer Wode.

Religion. Biblische Geschichte des Alten Testaments bis auf die Zeit der Könige. Gelernt wurden Sprüche, Psalter und das erste Hauptstück. Ausgewählte Sonntags-Evangelien wurden gelesen und besprochen. 3 St. Im Winter: Bernhardt, im Sommer: Wode.

Deutsch. Orthographische und grammatische Uebungen bei der Lectüre des Deutschen Leebuchs (I. Theil). Declamationen. Dictate. 2 St. Im Winter: Bernhardt, im Sommer: Wode.

Lateinisch. Einübung der Declinationen, der wichtigsten Verbsregeln, der Comparation, der regelmäßigen Conjugationen, der Zahlwörter, Pronomina und Präpositionen. Uebersetzt wurden die 70 ersten Stücke des Tirocinium, memorirt die Vocabeln dieser Stücke. Exercitien und wöchentliche Extemporalien. 10 St. Im Winter: Dr. Bernhardt, im Sommer: Lehrer Wode.

Rechnen. Die Vorrübungen zu den Brähen, die vier Operationen mit Brähen. 4 St. Wode.

Geographie. Die Elementarlehren der Geographie und die äußern Verhältnisse der fünf Erdtheile wurden nach Voigts Leitfaden (Cursus I.) behandelt. 2 St. Wode.

Naturgeschichte. Zoologie; Eintheilung der Säugethiere. Beschreibung einzelner Thiere aus jeder Familie. 2 St. Jacoby.

Zeichnen. Anfangsgründe im freien Handzeichnen. 2 St. Wellermann.

Singen. Allgemeine Begriffe, Notenkennniß, kleine einstimmige Niederläge und Choräle. 2 St. Hahn.

Schreiben. Die Current- und Cursivschrift nach des Lehrers Leitfaden. Uebungen nach dem Takt und im Schnellschreiben. 3 St. Meyer.

Lehrbücher. Die Quinta.

## Gesang-Unterricht.

Erste Singklasse: 3 St. — 1 St. für Tenor und Bass, 1 St. für Sopran und Alt, 1 St. für die vereinigten vier Stimmen. Geübt wurden: Joh. Hüb. von Loewe, Schöpfung von Haydn, Psalmen von Mendelssohn, Reithardt, Motetten von Bach, Haydn, Grell u. A.

Zweite Gesangklasse: Vorrübungen zum einstimmigen Gesang. Geübt wurden einstimmige Lieder, leichtere Motetten von Grell und Choräle. Musikdirector Dr. Hahn.

## Turn-Unterricht.

Im Wintersemester 1857/58. konnte der Turnunterricht in einer ungleich genügenderen Weise ertheilt werden, als es bisher möglich gewesen, indem es gelungen war, den trefflich eingerichteten Turnsaal des Herrn Kluge, Lindenstraße No. 66., in Miethe zu nehmen. Es konnte jetzt ein vollständiges Massenturnen, wenngleich mit combinirten Schülerabtheilungen durchgeführt werden, an welchem Unterricht Schüler aller Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasii, sowie auch der Königl. Realchule, Theil nahmen.

Alle Uebungsarten, wie sie das Schulturnen fordert, konnten hierbei nun in den Kreis des Unterrichtes gezogen werden, was bei dem Turnen auf dem großen Plage nicht möglich ist, weshalb denn auch denjenigen Schülern, welche am Turnen nur im Sommer Theil nehmen, eine vollständige turnerische Ausbildung nicht gegeben werden kann. Es turnten im Winter in 4 Abtheilungen ca. 170 Schüler; von denen eine Anzahl dann im Sommer bei dem allgemeinen Turnen als Zugführer und Wortturner thätig war.

Das Turnen begann im Sommersemester mit dem 8ten Mai und konnte ohne wesentliche Unterbrechung bis zum Ende des September fortgesetzt werden.

Die Eintheilung der Schüler bei demselben und die Anordnung der Uebungen blieb die bisherige; die aus der Zahl der Schüler genommenen 8 Zugführer und ca. 30 Wortturner leiteten die Züge und Liegen der den Schulklassen entsprechenden Züge der Turner. Die

Betheiligung gestaltete sich in dem bisherigen Verhältniß; mit dem Beginn der Bade- und Schwimmzeit schied eine Anzahl der Mitturnenden aus.

Zur Kräftigung der an den einzelnen Turngeräthen gewonnenen Fertigkeiten, wurden, wie bisher, Wettturnen veranstaltet, bei denen die Betheiligung eine freiwillige, die zur Ausführung vorgelegten Uebungen aber so gewählt waren, daß daraus der Grad einer möglichst allseitigen Durchbildung des Körpers erkannt werden konnte.

Es betheiligten sich aus allen Klassen Schüler bei diesen Turnprüfungen, die am 30sten Juni, 1ten Juli und am 8ten und 11ten September Statt fanden. Daß die Leistungen der älteren Schüler ein höheres Interesse gewährten, liegt nahe, aber erregend und anerkennenswerth erschien auch der Eifer einer Anzahl jüngerer Schüler, welche an den einfachen Barren- und Laufübungen, die ihnen zur Prüfung ihrer Kraft und ihres Fleißes aufgegeben wurden, Theil nahmen.

Die Wettübungen der Vorgeschrifteneren wurden ausgeführt am Barren, Reck, Schwingpferde und Ervingbod.

Dieserigen Gymnasten, welche hiezu Antheil nahmen, und deren Leistungen zum Theil durchaus befriedigend erschienen, waren:

die Primaner: Kleßlich, v. Blüsing, La Grange, Matke, Koch, Koller I. u. II., Braumüller, Knaf I.;

die Secundaner: Becker, Rath I., Knaf II.;

die Tertianer: Valentin, Föbe, John, Bichteler, Krähe, Vorchard, Bobk, Braumüller, Braun.

Dieselben sind zugleich sämtlich als Zugführer, oder als Vorturner thätig gewesen und haben sich auch in diesem Theile ihrer Mitwirkung bei dem Turnunterricht unsere Zufriedenheit erworben.

Hr. Professor Walter hat wie bisher der Turniade seine Theilnahme und thätige Mithilfe zugewandt, ebenso Hr. Turnhilfslehrer Wolcamp, der namentlich im Winter für seine Arbeit ein reiches Feld gefunden hat.

In gleicher Weise waren für die Realschule Herr Prof. und Herr Dr. Voigt unausgesetzt thätig.

Der Turnplatz erhielt im Laufe des Sommers eine neue Vorrichtung zur Befestigung zweier 4läufiger Rundläufe, wodurch der Unterricht an dieser Uebungsstelle wesentlich erleichtert wurde.

Inzucht erfolgte am 25. September, von Nachmittags 3 Uhr an, ein feierliches Schau- turnen, welches dem schönsten Wetter begünstigt, in erfreulicher Weise durchgeführt wurde. Die Gymnasten Koch, Knaf, Kleßlich und die Realschüler Beckh, Emmert und Braun erhielten eine silberne Denkmünze. Kawerau.

## Mathematische Aufgaben für die Abiturienten.

Zu Oßern 1858.

1. Auflösung der Gleichungen  $x : y = y : z$ ;  $x + y + z = 3$ ;  $x^2 + y^2 - z^2 = 1$ .
2. Ueber den binomischen Satz und seine wichtigsten Anwendungen.
3. Von einem Parallelogramme kennt man den Umfang  $= 2a$ , die Summe der Diagonalen  $= 2b$  und den spitzen Winkel  $\alpha$  den die Seiten mit einander bilden; wie groß sind die Seiten des Parallelogramms?
4. Wie verhält sich der größte Cylinder, der aus einem geraden Kegelschnitt genommen kann, seinem Inhalte nach zu diesem?

Zu Michaelis 1858.

1. Auflösungen der Gleichungen  $x - y + \frac{y^2}{x} = 3$ ;  $x^2 - y^2 + \frac{y^4}{x^2} = 13$ .
2. In einem rechtwinkligen Dreieck beträgt die Summe der beiden Katheten  $35'$ , der Hypotenuse und der auf sie gefällten Höhe  $37'$ ; wie groß sind die Seiten und Winkel dieses Dreiecks?
3. Die Summe einer arithmetischen Progression sei 1000, ihr erstes Glied 4, die Differenz zweier auf einander folgender Glieder 4; wie groß ist die Anzahl der Glieder?
4. Den wievielten Theil der Erdoberfläche kann man von einem Luftballon aus überschauen, der sich 21000' hoch über der Erdoberfläche erheben hat?

Namen.	Ordin.	I a.	I b.	II a.	II b.	III a. 1.	III a. 2.	III b. 1.	III b. 2.	IV. 1.	IV. 2.	V.	VI.	Summ.
Director Dr. <b>Ranke.</b>		2 Relig. 3 Griech.	1 Griech.	2 Virgil										8 Stn.
Professor Dr. <b>Uhlemann.</b>		2 Hebräisch. 2 Relig.	2 Hebr.	2 Hebr.	2 Relig.									12 Stn.
Professor <b>Schellbach.</b>		4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik										18 Stn.
Professor <b>Yxem.</b>	I a.	3 Griech. 3 Dtsch.	3 Griech. 3 Dtsch.											12 Stn.
Professor <b>Walter.</b>						2 Franz. 4 Gesch. 2 Dtsch.	2 Franz. 4 Gesch. 2 Geogr.	4 Gesch. Geogr.						18 Stn.
Professor <b>Bresemmer.</b>	II a.	2 Horat.		8 Latein 6 Griech.										16 Stn.
Professor <b>Zumpt.</b>	I b.	6 Latein	8 Latein 2 Homer											16 Stn.
Professor <b>Böhm.</b>	II b.				2 Dtsch. 10 Latein 6 Griech.									18 Stn.
Oberlehrer <b>Rehbein.</b>	III a. 1.					2 Relig. 10 Latein 6 Griech.								18 Stn.
Oberlehrer Dr. <b>Geisler.</b>	III a. 2.						10 Latein 6 Griech. 2 Dtsch.							18 Stn.
Oberl. Dr. <b>Luetherhandt.</b>					5 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.				20 Stn.
Oberlehrer Dr. <b>Strack.</b>	III b. 2.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.				10 Latein 2 Relig. 2 Dtsch.					22 Stn.
Oberlehrer Dr. <b>Foss.</b>		3 Gesch. Geogr.	3 Gesch. Geogr.	3 Gesch. Geogr. 2 Dtsch.	3 Gesch. Geogr.					3 Geogr.	3 Geogr.			20 Stn.
Lehrer <b>Borchard.</b>	III b. 1.							10 Latein 6 Griech. 2 Franz.	3 Franz.					20 Stn.
Lehrer Dr. <b>Badstüher.</b>	IV. b.									2 Franz.	10 Latein 6 Griech. 2 Franz.			20 Stn.
Lehrer Dr. <b>Bernhardt.</b>	V.								6 Griech.				10 Latein 2 Dtsch. 3 Relig.	21 Stn.
Prediger <b>Martiny.</b>	IV. a.										2 Relig. 10 Latein 6 Griech. 2 Dtsch.	3 Relig.		23 Stn.
Candidat <b>Vocke.</b>	VI.											3 Franz. 3 Relig. 10 Latein 2 Dtsch. 2 Geogr.		24 Stn.
Lehrer <b>Kawerau.</b>								2 Dtsch.	2 Relig.	2 Gesch. 2 Geogr.		2 Geogr.		10 Stn.
Oberlehrer <b>Jacoby.</b>						1 Naturg.	1 Naturg.	1 Naturg.	1 Naturg.			2 Naturg.	2 Naturg.	8 Stn.
Prediger Lic. <b>Mellin.</b>							2 Relig.				2 Relig.			4 Stn.
Lehrer <b>Meyer.</b>										1 Schrb.		3 Schrb.	3 Schrb.	7 Stn.
Maler <b>Bellermann.</b>		4 Zeichnen								2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	12 Stn.
Musikdirector Dr. <b>Mahn.</b>		4 Gesang				2 Gesang						2 Gesang	2 Gesang	10 Stn.
Candidat <b>Röthig.</b>												2 Rechn. 1 Geom.		3 Stn.
Candidat <b>Mehler.</b>												3 Rechn.		3 Stn.

## B. Chronik.

1. Daß abgelaufene Schuljahr wurde am 16. October des vorigen Jahres, der Sommer-Curios am 9. April d. J. in gewohnter Weise eröffnet.

2. Den Geburtstag Sr. Majestät des Königs begingen wir am 15. October innerhalb der Ferien mit der üblichen Feierlichkeit. Prof. Vrem hielt die Festrede. — Am 2. November feierten wir die Einführung der Reformation in Berlin, zu welcher diesmal der Hochwöbliche Magistrat nur zwei Denkmünzen überliefert hatte. Versammelt waren die Schüler von Prima, Secunda und Ober-Tertia des Gymnasii und der Realschule mit ihren Herren Lehrern, der Director hielt die Ansprache. Die Denkmünze erhielten die *primi omnium* Fabricius im Gymnasium, Krümling in der Realschule. Am Tage vorher gingen die Lehrer und Behörden der vereinigten Anstalten zum heiligen Abendmahl. Die Feier schloß sich an den gewöhnlichen Frühgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche an und wurde von Herrn Pastor Souchon geleitet, da leider der Herr Superintendent Kober durch Unwohlsein verhindert war. — Dem Königl. Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Herrn Dr. Joh. Schütze widmeten die Lehrer der vereinigten Anstalten bei seinem Jubiläum am 29. August eine Lateinische Ode; dem Gymnasium zu Danzig eine vom Frei. Rumpft verfaßte Postkarte, welche Prof. Böhm, ein Schüler der Anstalt, persönlich überbrachte.

3. Der Lehrkreis des Gymnasiums hat im Laufe des verwichenen Schuljahres große tiefeingreifende Veränderungen erfahren. — Der Lehrer Herr Beut, von dessen mannigfaltigem Unwohlsein und den Versuchen, dasselbe zu heben, die vorangehenden Jahresberichte Auskunft geben, ward gegen Ende November von neuem von seinem alten Uebel ergriffen, begab sich in Folge dieser Leiden in sein Vaterhaus zurück und hat demnächst um seine Genesung, welche auch durch die Fürsorge der vorgelegten Schulbehörden, insbesondere Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer, der immer schon auf das Bereitwilligste zu Allem die Hand geboten hatte, was zu Gunsten des erkrankten Lehrers unternommen wurde, in einer Weise erfolgt ist, welche uns Alle zu herzlichem Danke verpflichtet. Carl Friedrich Wilhelm Beut ist am 27. April 1817 zu Friedland, wo sein Vater Obergprediger ist, geboren, hat seine Schulbildung in der ehrenwürdigen Schulporta empfangen und sich dort des Beifalls seiner Herren Lehrer in hohem Grade erfreut. Seine Universitätsstudien absolvirte er zu Berlin, war eine Zeilang Mitglied des hiesigen gelehrten pädagogischen Seminars unter Voedts's Leitung, hielt sein Probejahr am Werderschen Gymnasium von Oftern 1841 bis Oftern 1842 ab, unterrichtete auch eine Zeilang am grauen Kloster hieselbst, trat dann 1842 als Lehrer und Erzieher in das Pädagogium zu Charlottenburg ein und ging 1844 an das Joachimsthalsche Gymnasium über, wo er 1846 die Bestallung als Adjunkt und ordentlicher Lehrer erhielt. Am 1. Mai 1850 trat er am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ein, erhielt die 14. Lehrstühle und hat seitdem, ungeachtet seiner Kränklichkeit mit möglichster Thätigkeit und Treue allen seinen Berufspflichten sich hingeeben, bis die wiederholten Anfälle seiner Krankheit ihn zwingen, uns zu verlassen. Wir wünschen ihm von Herzen baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit, damit seine Kräfte vielleicht in einem andern Gebiete dem Vaterlande zu gute kommen. Im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wird ihm stets ein freundliches, dankbares Andenken erhalten werden.

Ein schwerer Unfall traf sodann das Gymnasium durch den unerwarteten, schmerzlichen Tod des Professors Drogan, dessen Gesundheit so sehr wie sein Charakter eine lange, geeignete Thätigkeit für unsere Anstalt zu verheissen schien. Es war am 4. Januar d. J., Abends 9 Uhr, kurz vor dem Tage, an welchem die Vorkunden wieder beginnen sollten, als Drogan von einem Krankenbeuche, den er seinem Arzte und langjährigen Freunde, dem Herrn Sanitätsrath Heltzoff machte, heimkehrend auf dem mit Eis bedeckten Trottoir ausrüßte und sich dadurch einen gefährlichen Anstoß zuzog, den er, hilflos wie er war, durch mehrmaliges Auftreten auf den kranken Fuß noch verschlimmerte und unheilbar machte. Niemand ahnte damals, welche traurige Folgen ein scheinbar nicht bedeutender Fall herbeiführen sollte. Obgleich aber dem Kranken zu Hause durch seine Gattin die beste, treueste Pflege und von Seiten ausgezeichneten Aerzte, des Herrn Geheimen Sanitätsrathes Dr. Pätzsch und des Herrn Dr. Wilm, denen wir dafür ewig dankbar sein werden, der hingebendste, häßlichste Beistand zu Theil wurde: erfolgte doch auch die Abnahme des Leibes, indem am 30. Januar, Mittags 11 Uhr, der Tod, unter der allgemeinen Theilnahme Aller, die davon hörten. Dafür gab das feierliche Begräbniß Zeugniß, welches am dritten Februar stattfand. Die Herren Staatsminister von Raumer und von der Heydt, sämtliche Mitglieder der vorgelegten Unterrichtsbehörden, des Königl. Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten und des Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg, und viele andere ausgezeichnete Männer aus allen Ständen waren gegenwärtig und wohnten eben so der Schulfeierlichkeit im Hofsaale der Anstalt, wo der Unterzeichnete in einer ausserordentlichen Darstellung das Leben und Verdienst des Verstorbenen zu entwickeln versuchte, wie der kirchlichen Feier-

lichteit im Hause und am Grabe bei, wo Herr Prediger Bräunig mit ergreifenden Worten die Anwesenden anredete und erbaute.

Georg Drogan ist am 14. November 1803 in Groß-Döbbern bei Cottbus, einem Dorfe der Niederlausitz geboren. Die Anfänge seines Lebens waren mannigfach getrübt: sehr früh verwaist, war er auf die Güte ganz armer Verwandten angewiesen. Eine Großmutter, die in der Familie viel Ansehen hatte, eine Frau von ländlicher Einfalt und wahrhafter Frömmigkeit, bestimmte, bei wem und wie lange er an einem Orte sein sollte. So kam es, daß er in den ersten Lebensjahren an mehreren Orten der Nieder- und Oberlausitz einen vorübergehenden Aufenthalt fand. Unter allen Persönlichkeiten, die auf sein inneres Leben Einfluß gewannen, stand die Großmutter oben an, deren Gottesfurcht und strenge Wahrheitsliebe ihm unbedingt Vertrauen einflößte. Bis in seine letzten Lebensjahre blieb sie ihm die liebste Jugenderinnerung; er hatte ihre Worte und Handlungen in steter Uebereinstimmung gesehen und machte sich für sein gesamtes Leben dieselbe innere Wahrhaftigkeit zum leitenden Grundsatze für sich und zum bleibenden Maßstab für Beurtheilung anderer Menschen. Nachdem er viele Jahre hindurch den wechselnden Einfluß verschiedener Dorfschullehrer und Geistlichen erfahren hatte, kam er im 14ten Lebensjahre in die Stadtschule zu Hoverswerra, wohnin ihn seine Geldmittel, wohl aber die letzte Mahnung seiner Großmutter: „Geh, mein Kind, verlaß dich auf Gott und nicht auf Menschenwort!“ begleiteten. Von diesem Zeitpunkte an blieb er unter fremden Menschen sein eigener Führer und Beträher, lernte daher alle Noth des Lebens kennen, fand in den Männern, mit denen ihn Gott zusammenführte, nicht immer die ehrenhafte Gesinnung, die ihm bei seiner Großmutter so schön entgegengetreten war, und gewöhnte sich, durch eigenes Schaffen sich seine geringen Lebensbedürfnisse zu erwerben. Schon in Hoverswerra schrieb er für einen Lehrer eifrig Noten ab, und empyng dafür in Latein, Rechnen, Geometrie, Geographie und Musik den nöthigen Unterricht. Von hier kam er in eine vom Grafen Dohna, der sich mit seiner ganzen Familie unterm Drogan in vier verschiedener Weise als Gönner und Wohlthäter erwiesen hat, geleitete Privat-Anstalt zu Uthitz bei Spremberg, wo er sich zum Lehrer auszubilden die Hoffnung hatte, und mit dem herrnhutischen Leben bekannt wurde. Außer Latein und Griechisch, was der Ortsgemeinde lehrte, übte er hier nacheinander die hauptsächlichsten Streich- und Blasinstrumente, bis die Rüste seine Gesundheit angriff und ihn von diesen Bestrebungen abzulassen zwang. Drogan lernte Herrnhut und Miesitz kennen, war eine Zeitlang nicht fern davon, sich zum Geistlichen oder Missionar vorzubereiten, blieb aber zuletzt, von besonderer Vorliebe für die klassischen Sprachen schon in früher Jugend durchdrungen, dem Entschlusse treu, Lehrer zu werden, und ging im Jahre 1822 auf das Gymnasium zu Königsberg in der Neumark. Dies wäre ihm nicht möglich gewesen, wenn ihm nicht der Hilfsverein für arme Gymnasialisten in Frankfurt an der Oder auf die drei Jahre von 1822 bis 1824 eine jährliche Unterstützung von einhundert Thalern bewilligt hätte. So ward es ihm möglich, jene Anstalt vier Jahre lang zu besuchen und, nachdem er das Schlußexamen glücklich bestanden hatte, zuerst nach Greifswald, dann nach Leipzig, endlich nach Berlin zu gehen, um sich dem Studium der Philologie zu widmen. Schon in Greifswald begann er als Hilfslehrer am Gymnasium seinen Lebensberuf zu wüksten und wukste überall durch Privatunterricht seine Existenz zu sichern. Im December 1831 machte er in Berlin das Examen bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, ging Oftern 1832 zur Ableistung des Probejahres nach Potsdam an das dortige Gymnasium und gab in den unteren und mittleren Klassen, einmal auch in Secunda, im Lateinischen, Deutschen, Geschichte und Geographie Unterricht. Zu Michaelis 1833 rief ihn Director Spilke an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, dem er bis an seinen Tod alle seine Kräfte mit Hingebung und Aufopferung gewidmet hat. Auch an der Realschule hat er öfter mit großem Erfolge gearbeitet. Schon im Jahre 1836 ward er Oberlehrer, im Jahre 1850 Kreisrath. Er besaß das Talent, auch eine größere Masse von Schülern zu behandeln, für keinen Lehrgegenstand und keine Verles zu interessieren und mit Leben und Freudigkeit zu durchdringen. Seine Entschiedenheit und Energie wirkten vortheilhaft. Seine vorzüglichsten Bestrebungen waren der Entwicklung einer fruchtbringenden Methode gewidmet; hierdurch gewann er Spilke's Anerkennung und Vertrauen in um so höherem Grade, als er dadurch auch seine Kollegen mit sich fortzöhr, die seiner noch jetzt dafür mit der innigsten Dankbarkeit und Verehrung gedenken. Sein ganzes Wissen stand ihm so völlig zu Gebote, daß die Schüler in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit zu eben so großer Fertigkeit als Gründlichkeit in ihren Kenntnissen gelangten. Zugleich besaß er eine solche Begeisterung für das Lehramt, daß er sich nicht damit begnügte, den Kreis auszufüllen, der ihm zunächst angewiesen war, sondern daß er auch aus freiem Antriebe und ohne jeden anderweitigen Vortheil mit Schülern höherer Klassen das Lateinische betrieb und dieselben rasch zu einer sehr ersten Fertigkeit im Schreiben und Sprechen brachte. Dieser glühende Eifer hat ihn bis zu seinem letzten Augenblicke nicht verlassen: da er kurz vor seinem Hinscheiden den Deutschen Unterricht in Unter-Secunda wieder übernommen hatte, war es rührend auch aus seinen Fieberträumen während

der Krankheit zu vernehmen, mit welcher Innigkeit und Hingebung er mit dem Bewusstsein seines Unterrichts vernachlässigt war. Die theilte Seele war mit nichts Anderem als seinen Schülern und deren Fortschritten befaßt.

Die letzten Jahre seines arbeitsvollen Lebens sind die glücklichsten gewesen. Im Schooße einer geliebten Familie fand er, was er suchte, stille Freude und Frieden der Seele: unter der liebevollen Pflege einer treuen Gattin sah er mit Lust seine letzten Antheile sich erfreulich entfallen. Er hatte wenige, aber erprobte, mit ihm durch innere Lebenserfahrungen innig verbundene Freunde, und befand sich nie wohler, als im wissenschaftlichen Gespräch mit ihnen, in der gegenseitigen Mittheilung und Förderung pädagogischer Ansichten und Erfahrungen, in freundschaftlichem Verkehr mit gleichgesinnten, offenen und wahrer Seele ihm darbietenden Männern. In der Schule erregte er sich eines durch parteilose Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Geradsinn und verständiges, umsichtiges Urtheil errungenen Ansehens unter seinen Kollegen und wurde je länger, je mehr mit dem Schreiber dieser Zeilen von Herzen befreundet, indem sich allmählich ein immer volleres Vertrauen zwischen ihnen begründete und vertiefte. Den Schülern pflegte er im Anfange jedes Semesters genau anzuempfehlen, wie er disziplinarisch und wissenschaftlich Alles gehalten wissen wollte, um für die Zukunft, ohne sich bei weiteren Auseinandersetzungen aufzuhalten, alle Ereignisse nach den angelegenen Bestimmungen rasch mit erledigen zu können. Viele Jünglinge verdanken ihm Anregung zu wissenschaftlichem Leben, alle ohne Ausnahme, die durch seine Klasse hindurchgegangen sind, eine tiefe in das Leben eindringende Hinwendung auf feste Ordnung und Pünktlichkeit in allem ihren Thun. Mäßigkeit und Liebe seiner Schüler konnten ihm hiernach nicht fehlen und gewannen ihm auch die Zuneigung der Eltern, von der sein Tod manche trübende und erregende Beweise abtrug: hat auch seine äußeren Verhältnisse verbesserten sich allmählich, so daß er, als er mit Mournen sein Ende herannahen sah, mit Ruhe an die Zukunft seiner Familie denken konnte: setzte sich ihm doch auch selbst schon die Theilnahme Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Maunier, der ihm die letzte Lebensfreude durch väterliche Fürsorge bereite, und ließ ihn veranschaulichen, was jetzt bereits sich erfüllt hat, daß für seine Hinterlassenen in freundschaftlicher Weise ein bester Stelle gesorgt werden würde. Zu den Hauptgenüssen seiner letzten Lebensjahre gehörten Ferienreisen mit seiner Familie in sein nahe Gebirg, wo die von Jugend an in ihm lebende Liebe zur Natur und die hohe Freude, welche ihm das innige Zusammensein mit der Familie gewährte, sein ganzes Herz erfüllte. Bei der treuen Aufmerksamkeit, welche ihn umgab, konnte er schriftstellerischer Thätigkeit nur wenig Zeit widmen; er hat ausschließlich damit der Schule gedient. Mehrere Programme des Gymnasiums, einige kleine pädagogische Schriften, eine zum Homer, eine Medie, die er am Geburtstage Sr. Majestät des Königs abhalten hat, sind Alles, was von ihm gedruckt vorliegt; sie beweisen sein reines Interesse für die Schule, seine Liebe zur griechischen und römischen Literatur, seine Thätigkeit im klassischen lateinischen Stil. Das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, dem seine besten Kräfte zu gute gekommen sind, wird sein Andenken hoch und werth halten; er hinterläßt uns und seiner Familie das Andenken eines entchieden auf das Gute gerichteten, für die Vervollkommenung des einzelnen Charakters und Geistes ununterbrochen thätigen, für das wahre Lebensglück der ihm anvertrauten Jugend eifrig bemühten Mannes.

4. In Folge dieser Ereignisse sind bedeutende Veränderungen am Gymnasium eingetreten, von denen die voranstehenden Nachrichten hinlängliche Kunde geben. Die Ernennung des Oberlehrers Widm zum Professor am Gymnasium und das Ausrücken der ihm folgenden Kollegen in höhere Stellen können wir nicht erwähnen, ohne Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister v. Maunier unsere Dankbarkeit zu bezeugen. Die Dankbarkeit erneuert sich in diesem Augenblick, wo dem Antrage Sr. Excellenz zufolge Sr. Majestät der König dem jetzt ausscheidenden Professor Drem, von dessen Abgange der folgende Jahresbericht zu reden haben wird, den ersten Vortragsort vierter Klasse verliehen hat, dessen Wirksamkeit durch den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Wiese, einen der ältesten Schüler des Professor Drem, auf die freundlichste Weise überreicht worden sind.

5. Herr Prediger Martiny hat in unserer Freude eine erfreuliche Verbreiterin am Gymnasium erhalten und wird von Michaelis d. J. ab das Ordinariat von Quinta übernehmen, nachdem er bisher schon in mehreren Jahren durch die Verwaltung des Ordinariats von Quarta sich um das Gymnasium verdient gemacht hat. Der Herr Prediger Dr. Meßlin hat auch im Laufe dieses Jahres nicht nur durch seinen Melationsunterricht, den er in drei Klassen übernommen hatte, sondern auch durch seine Stellvertretung während der Absenzen des Herrn Prof. Uhlmann, dessen Gedächtnis Unterricht er einen Monat hindurch fortsetzte, uns zu herzlichem Danke verpflichtet.

6. Als Schulamts-Candidat und Mitglied des vom Prof. Schellbach geleiteten mathematisch-physikalischen Seminars trat am Hien Oberer Herr Cant. Bede ein, übernahm aber ausnahmsweise wegen der Verluste, die das Gymnasium in dieser Zeit erlitt, eine volle Lehrerstelle und leitete der Anstalt wichtige Dienste. Herr Cant. Wendland, auch zu

Ostern d. J., begleitet von unserem herzlichsten Danke für seine treue und erfolgreiche Thätigkeit am Gymnasium, zur Realschule über. An den mathematischen Übungen unter Leitung des Prof. Schellbach nahmen im Sommer Dr. Köthig, Cand. Mebler und Cand. Gens Theil und haben durch die Gnade Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Raumer jeder eine außerordentliche Unterstützung erhalten.

7. Die Wittwenkasse der vereinigten Anstalten hat ihren gedeihlichen Fortgang gehabt; es schloß dieselbe ihr fünftes Rechnungsjahr mit einem nominellen Vermögen von 1053 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. ab. Als außerordentliche Gevidnisse waren im Laufe dieses Jahres im Ganzen eingegangen 56 Thlr., von denen besonders 6 Thlr. als eine erfreuliche Gabe, die einige Mäler bei Gelegenheit der Aufnahme ihrer Söhne in die Realschule zur Kasse zahlten, genannt werden müssen. Erfreulich aber war noch die Nachricht, die während der Sommerferien durch den Herrn Justizrath Hirschius der Direction mitgetheilt wurde, daß der verstorbene ehemalige Mitarbeiter an den vereinigten Anstalten, der emeritirte Zeichen- und Schreiblehrer Matthies, unserer Kasse ein Legat von 300 Thlrn. testamentarisch aufgesetzt hat.

## C. Verfügungen der Behörden.

1. Vom 14. Juli 1857. „Durch ein Vermächtniß der am 23. December 1854 verstorbenen Wittwe des Hof- und Wundarztes Rudolph sind bei dem Magistrat zwei für Stützende der Medicin bestimmte Stipendien im jährlichen Betrage von 98 Thlr. 9 Sgr. bezüglend worden, deren Vertheilung Derselben anstelt.“ Mittheilung des Hochlöblichen Magistrats hiesiger Residenz.

2. 30. October. Mittheilung der Statuten der unter dem Namen der Voedz-Stiftung auf der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gegründeten Stipendiums durch den zeltigen Rector derselben, Sr. Magnificenz Herrn Prof. Dr. Rudorff.

3. 2. November. „Von denjenigen Schülern und Schülerinnen der vereinigten Anstalten, welche im Laufe eines Quartals in dieselben aufgenommen werden, soll das Schulgeld für das volle Quartal erhoben werden.“ Verfügung des Königl. Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg.

4. 18. December. Außer den an die geheime Registratur des hohen Ministerio der geistlichen Angelegenheiten einzusendenden 164 Exemplare sollen in Zukunft 247 Exemplare von jedem bei dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Realschule erscheinenden Programme eingesendet werden.

5. Vom 8. Januar 1858. Verfügung betreffend die Brandenburgisch-Preussische Geschichte als einen notwendigen Lehrgegenstand der Schulen.

6. Vom 30. Januar. Die Veränderungen im Landesgericht sollen beim Rechnen-Unterricht berücksichtigt werden.

7. Vom 19. Februar. Bestimmungen über die Censuren der Schüler.

8. Vom 22. Juni. Die Versammlungen der Schüler nach den Sommerferien sollen nach Möglichkeit gehindert werden.

## D. Statistische Nachrichten.

Im Sommer-Semester des vergangenen Jahres betrug die Gesamtzahl der Schüler des Gymnasiums 609; jetzt sind es 623, nämlich in Ober-Prima 34, in Unter-Prima 41, in Ober-Secunda 54, in Unter-Secunda 54, in Ober-Tertia Coel. I. 43, Coel. II. 46, in Unter-Tertia Coel. I. 55, Coel. II. 56, in Quarta Coel. I. 54, Coel. II. 53, in Quinta 67, in Sexta 66.

In Ostern gingen mit einem Zeugnisse der Reife ab: 1) Ferdinand Fabricius aus Breslau, 17 J. alt, evang. Conf.,  $5\frac{1}{2}$  J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura. 2) Wilhelm v. Bräunck aus Berlin, 19 J. alt, evang. Conf.,  $3\frac{1}{2}$  J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura. 3) Hermann Max aus Stettin, 18 J. alt, evang. Conf.,  $7\frac{1}{2}$  J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie und Philologie. 4) Otto Meerwein aus Schwedt a./D.,  $18\frac{1}{4}$  J. alt, evang. Conf.,  $8\frac{1}{2}$  J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt



Philologie. 5) Heinrich Schmidt aus Paderborn, 17½ J. alt, kath. Conf., 9 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Medicin. 6) Otto Karpinski aus Berlin, 19 J. alt, evang. Conf., 6½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Medicin. 7) Gustav Wulke aus Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., 9 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Zoologie. 8) Eward Woywod aus Münster, 18½ J. alt, evang. Conf., 7 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura. 9) Hugo v. Streckhagen aus Greifitz in Pommern, 18½ J. alt, kath. Conf., 6¼ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 10) Emil Lademann aus Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., 5 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 11) Robert Buchholz aus Genthin, 20 J. alt, evang. Conf., 6 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 12) Hermann Schneider aus Potsdam, 18½ J. alt, evang. Conf., 9½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Bergfach. 13) Wilhelm Sieke aus Treuenbriicken, 21 J. alt, evang. Conf., 7½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Minnt und Philosophie. 14) Oberg v. Schleifz aus Landsberg a./H., 18½ J. alt, evang. Conf., 2 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Militair. 15) Moritz Schubarth aus Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., 1¼ J. in der Anstalt, 1¼ J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 16) Ernst Schultze aus Berlin, 19½ J. alt, evang. Conf., ½ J. in der Anstalt, ½ J. in Prima, zum Bergfach.

Jetzt werden uns mit einem Zeugniß der Reife verlassen: 1) Edu. Zimmermann aus Grottau, 20 J. alt, evang. Conf., 5½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Orientalia in Halle und Berlin. 2) Wilhelm Hönigk aus Giebzig, 17½ J. alt, evang. Conf., 2½ J. in der Anstalt, 2 Jahr in Prima, zum Baufach. 3) Heinrich Ziegler aus Bückeburg, 21 J. alt, evang. Conf., 2 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Bergfach. 4) Paul Rauer aus Berlin, 19½ J. alt, evang. Conf., 10 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin und Göttingen. 5) Richard Gehrmann aus Köslitz bei Pritz, 20 J. alt, evang. Conf., 7½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin. 6) Emil Baumbach aus Neu-Märkin, 20 J. alt, evang. Conf., 6½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie und Theologie in Berlin. 7) Edmund Meyer aus Berlin, 17¼ J. alt, evang. Conf., 8½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Philologie in Berlin. 8) Hans Bernowski aus Berlin, 18 J. alt, evang. Conf., 9½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Mathematik und Naturwissenschaft in Berlin. 9) Rudolf Tschon aus Berlin, 21 J. alt, evang. Conf., 10 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Postfach. 10) Otto Gummel aus Zettin, 19½ J. alt, evang. Conf., 7 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Baufach. 11) Ferdinand Heßmann aus Berlin, 19 J. alt, evang. Conf., 9 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Bergfach. 12) Grassius Siebert aus Berlin, 18 J. alt, evang. Conf., 5 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie und Orientalia in Berlin. 13) Walther v. Freitheim aus Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., 7¼ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Militair.

Außerdem sind im Laufe des Jahres ausgeschieden oder verlassen und verstorben: Aus Prima: Franz Mefferschmid, Graf v. Madelinsky und Max Wenzel. Gesundheits = Mächtigsten, letzterer zur Landwirtschaft, Gustav Becker und Madelinsky zur Landwirtschaft, Erik Schiller zum Postfach, Emil Gläser zum Ingenieurwesen. Unser theurer, mehrjähriger Zögling Rudolf Wehne erlag zu unserm Schmerze in den Sommerferien einem Nervenleiden, welches ihn in kurzer Zeit hinraffte und die besten gesetzten frohen Hoffnungen seiner geachteten Eltern vernichtete.

Aus Ober-Seconda: Theodor Straube nach einem anderen Gymnasium, Gustav Valentin und Ernst Forpe zum Kaufmannstand, Franz v. Sebed, um das Vorwissen weiter vorzubereiten, Albert Hertel wird Maler, Robert Werner nach dem Gymnasium in Chemnitz zum Kaufmann.

Aus Unter-Seconda: Siegfried Marasie, auf das Köslitzsche Gymnasium, Ernst Pöwe, zur Gewerbelehre, Berger zur Litteraturschule nach Wendenburg, Hermann Schöning, Wilh. Hoffmann, Otto Stutterheim, Mich. Horn, Aus. Granice, zum Kaufmann zum Kaufmannstande.

Aus Ober-Tertia: Emil Franz, Rob. Schmidt, Friedrich Madie, Walter Kretz, Max Carus, Carl Hering und Heinrich Meyer zum Kaufmannstand, Paul Gert und Otto Titzow zur Marine, Carl Lehmann und Ernst Bergmann zum Vordere des Gymnasium, Curt v. Schwerin nach dem Gymnasium in Danzig, Carl Bauer in Stettin, Hermann Schröder wird Apotheker, Max noch wird Maschinenbauer, Conrad Scherff wird Seemann, Reinb. Altkopf geht auf die Handelschule, Gusto King nach Göttingen.

Aus Unter-Tertia: Albert Rümke geht nach dem Gymnasium in den Elben, Otto Krulle zum Cadettencorps, Willy Nagel und Gustav Schiller zur Gewerbelehre, Carl v. Ziegewitz nach Stolpe i. B., Max Meißner nach dem Gymnasium in Potsdam, Hermann v. Baer nach dem Gymnasium in Paderborn, Erik Vinckel nach dem Gymnasium in Potsdam, Felix Heinemann, Felix Otto und Ernst Reventich zum Kaufmannstand.

Gottlieb Nordmann zum Privat-Unterricht, Mar Ganker nach dem Gymnasium zu Brandenburg, Carl Madebaldt zur Realschule.

Aus Quarta: Otto Jante unbekannt, Julius Bärkner nach der Handelschule, Carl Breigmann zum Friedrichs-Gymnasium, Albert Aufabl in die Lehre, Otto Hoppel auf die Realschule, Otto Lemke nach dem Joachimshalschen Gymnasium, Herrn. Zeichner, Herrn. Busch und Otto Hannemann in die Lehre, Franz Kießlich und Appianus Rasch nach der Realschule.

Aus Quinta: Albert Paul zur Realschule, Otto Schwenke zur Gewerbeschule, Ernst Kern, Richard George und Otto Polen; nach dem hiesigen Progymnasium, William Melpf und Alexander v. Kengerde zum Privat-Unterricht; Adolph Schultze wurde uns zu unserem Schmerze durch den Tod entzogen.

Aus Sexta gingen ab: Hugo Louis zur Gewerbeschule, Rud. Meyer unbekannt, Eduard Nordmann zum Privatunterricht, Oskar Paris nach Weklar, Curt v. Görne nach Naumburg.

## E. Vermehrung des Lehr-Apparats.

In Geschenken erhielt die Lehrerbibliothek von Einem hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: Farnese's Wandgemälde aus Hortulanum und Pompeii. 11tes Heft, Fol. — Zieber, Geschichte des Strahlenden Gymnasiums, 4ter Beitrag, Straßburg 1858. 4.; durch Ein Hochlobl. Königl. Provinzial-Schul-Collegium: Miedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis. 11ter Haupttheil, Bd. 14. 15. und 2ter Haupttheil, Bd. 6. — Zeichnungen vonasmus Jacob Carlen in der Großherzogl. Kunsthandlung zu Weimar, herausgegeben von Müller, Heft 7. — Schuchardt, 2tes Heft, von Nachbildungen nach Werken Lucas Cranach's des Ältern, Weimar, 1858. Fol. — Fiedich, die Territorien nach Mark Brandenburg als Fortsetzung des Landbuchs Carl's IV., Berlin 1858. 4. — Von dem Herrn Verfasser wurde überreicht und mit herzlichem Danke angenommen: Enke, Berliner astronomisches Jahrbuch auf das Jahr 1860.

Außerdem wurden angekauft: Koppil Palaeographia critica IV. Vol. 4. Manheimii 1829. Ahrens, de Graecae linguae dialectis. Goettingae 1839. u. 1843. II. Partes. Franzius, Elementa epigraphicae Graecae. Berolini 1840. 4. Gfroerer, Kirchengeschichte, Bd. 1. bis 4. Stuttgart 1841—46. 8. Floet, Heinrich der Vierte und sein Zeitalter, 2 Bde. Stuttgart 1855—1856. Abel, Philipp der Hohenstaube, Berlin 1852. 8. Thiers, Historia du Consulat et de l'Empire. Leipzig 1845—1857. 8. XVI Tomes. Denkmäler der Kunst. Neue Ausg. in 2 Bdn., bearb. von Vöbke und Gaspar. Stuttgart 1858.

Fortgesetzt wurden: Erich und Gruber, Encyclopädie, Sectio I. Bd. 64—66. Laissen, Jüdische Alterthumskunde, Bd. 3. 1te Hälfte und 2te Hälfte. 1te Abth. Barth, Reisen und Entdeckungen in Africa. Bd. 4. Rüter, Grätfunde. Bd. 18. Vöpp, vergleichende Grammatik. Bd. 1. 2te Hälfte. Plinius, historia naturalis ed. Sillig. Vol. VIII. Müller, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 2. 2te Lieferung und Bd. 3. 2te Lieferung. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit. Bd. 3. Poggenberg, Annalen der Physik. Crelle, Journal der Mathematik. 1858. 4. Murtrecht und Auhn, Zeitschrift für deutsches Alterthum. 1858. Rheinisches Museum, Jahrgang 1858. Jahrbücher für Philologie, Jahrgang 1858. Philologus, Zeitschrift für das klassische Alterthum von G. v. Leutsch. Jahrgang 1858.

Aus dem Büchernachlaß des verstorbenen Prof. Dragan wurden angekauft: Appiani Romanorum historiarum quae supersunt. Paris 1840. 8. Gerhard, Lectiones Apollonianae Lipsiae 1816. 8. Fabulae Aesopicae graecae ed. Hudson. Lipsiae 1810. 8. Fabulae Aesopicae ed. Klotz Lipsiae 1776. 8. Vita Aesopi ed. Westermann, Londini. 1845. 8. Fabulae Aesopi ed. de Furia Lipsiae 1810. 8. Fabulae Aesopi ed. Ernesti Lipsiae 1781. 8. Fabulae Aesopi ed. Schneider Lipsiae 1810. 8. Ribbeck, die Fabeln des Babrius. Berlin 1846. 8. Dissertatio de Babrio ed. Harnes Erlangae 1785. 8. Babrii fabularum libri III. ed. Berger. Monachii 1816. 8. Babrii fabellae ed. Orellius Turici 1845. 8. Babrii fabellae ed. Knochius. Halis 1835. 8. Babrii fabulae ex recens. Boissonade Parisius. 1844. 8. Philologus, Zeitschrift für das klassische Alterthum von Schneiderwin. Jahrgang 1—7. (in 32 Heften.)

Für den naturhistorischen Apparat erhielt die Anstalt als Geschenk von dem Priester v. d. Heydt mehrere Mineralien aus dem v. d. Heydt-Schacht bei Staßfurt, von

denen besonders zu erwähnen sind: Stahurthit und Carnallit. Die Unter-Tertärer Wäpfe, Ehrentreich und Lobedan haben eine sehr instructive Sammlung einheimischer Bäume mit dankenswerther Uebersetzung gesammelt und der Anstalt zum Geschenk gemacht. Ein früherer Schüler des Gymnasiums, der Seciabrer Herr Lind, schenkte den Nachen den Squalus Carcharius, Exocoelus volitans, und die Brustfloßen desselben Fisches, Hippocampus brevis-iris. Säge von Pristis antiquorum, den Schnabel von Diomedea exulans und Scolopendra morsitans. Für den musikalischen Apparat: Glas, Craterium von Mendelsiehn.

Das physikalische Cabinet erhielt als Zuwachs: 1. Eine Tangentenbeußeile; 2. Tenz-Apparat; 3. einen Vogemannschen Magneten; 4. ein Glasprisma mit Schweißkloßentzick, und mehrere kleinere Apparate.

## F. Öffentliche Prüfung.

Mittwoch den 29. September

Vormittags von 8½ Uhr an.

- |                         |  |
|-------------------------|--|
| 1. Ober-Tertia.         | Coel. II. Griechische Grammatik. Oberlehrer Dr. Geisler. —<br>Geographie. Professor Walter.                  |
| 2. Unter-Secunda.       | Coel. I. Jul. Caesar de bell. civ. Oberlehrer Rehbein.   |
| 3. Ober-Secunda.        | Homer. Professor Böhm.   |
| 4. Lateinische Rede des | Ubius. Professor Bresemer.   |
| 5. Unter-Prima.         | Abiturienten Schütz.   |
| 6. Ober-Prima.          | Stereometrie. Professor Schellbach.<br>Französisch. Oberlehrer Dr. Straß. — Geschichte. Oberlehrer Dr. Fock. |

Wahm 23, von Grell, für 2 Sopran- und 1 Alt-Stimme.

Entlassung der Abiturienten.

Duett und Chor aus der Schöpfung von Haydn.

Nachmittags von 2½ Uhr an.

- |                  |   |
|------------------|---|
| 1. Sexta.        | Religion. Candidat Rede.<br>Naturgeschichte. Oberlehrer Jacoby.                             |
| 2. Quinta.       | Latin. Dr. Bernhardt.<br>Geographie. Lehrer Kawerau.  |
| 4. Quarta.       | Coel. II. Griechisch. Dr. Badstübner.   |
|                  | Coel. I. Cornelius Nepos. Prediger Martin.  |
| 5. Unter-Tertia. | Coel. II. Mathematik. Oberlehrer Dr. Vuchterbandt.<br>Coel. I. Griechisch. Lehrer Vorchard. |

Zu diesen Schulfeiertlichkeiten habe ich die Ehre, im Namen der Anstalt ehrerbietig einzuladen: den Königlich Preussischen Geheimen Staatsminister für die Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn v. Rauwer Creellenz und die k. k. Herren Räte dieses hohen Ministeriums; den Königlich Preussischen Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn Staatsminister Stottwell Creellenz, und alle Herren Räte des Königlich Preussischen Ministeriums und Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg; die Eltern und Pächter unserer Zöglinge und Alle, welche den öffentlichen Bildungs-Anstalten ihre Theilnahme schenken.

Der Winter-Cursus beginnt im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Elisabethschule mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, Freitag am 15. October, 8 Uhr und 11 Uhr Vormittags, und mit der Aufnahmefeierlichkeit an demselben Tage; in der Realschule Mittwoch am 13. October, Vormittags 9 Uhr, in der Vor Schule an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Realschule.

---

Eine Aufnahme neuer Zöglinge ist nur in sehr beschränktem Maße möglich. Zur Beipredung darüber werden während der Ferien, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, jeden Vormittag von 8—12 Uhr bereit sein: für das Gymnasium der Unterzeichnete; für die Realschule Herr Professor Kallisch, Köstlicher Platz 7.; für die Elisabethschule Herr Prediger Alachar, Kochstraße 63.; für die Vor Schule Herr Oberlehrer Ernst, im Directoratshaus.

---

**Stante.**

642757

University of British Columbia Press

LIBRARY



3 0424 02709 512

